

Stefan Scheffels

Leuthel

Ober Saal

Nieder Saal

Heidershoff

Leuscheid

Nieder Alfen

Leuscheid

Ober Alfen

Hochhausen

Die Alfen

Die Blatzsch

Die hohe Heide

**Heimatkundliche Abhandlungen
über Windeck und seine Umgebung**

Die Altrisch

Der Gebirgs

Marsbach



Stefan Scheffels

Heimatkundliche Abhandlungen über Windeck und seine Umgebung

Version 1.0

Erstausgabe Oktober 2024

Kontakt:

sokratekk@rocketmail.com

Titelbild:

Kartenaufnahme der Rheinlande, Tranchot/v. Müffling (1801-1828)

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	5
<u>Die 'autbäck' Kolumne</u>	
Auf den Spuren des Windecker Erzbergbaus	6
Durch die Wälder der Leuscheid	8
Auf historischer Spurensuche im Wildenburger Land	10
Die Margarethenburg	12
Die V1-Stellung bei Kuchem	13
Reise in die Unterwelt	14
Flurdenkmale am Wegesrand – Steinerne Kreuze	15
Wildenburger Land – Crottdorfer und Friesenhagener Waldrunde	16
Relikte des Zweiten Weltkriegs	19
Faszination Geocaching	20
Verschollene Ortschaften	22
Die Kiste des Teufels	24
Ein geheimnisvolles Gebäude: Die Burg Benzekausen	26
<u>Aufsätze über Windeck:</u>	
Augebich – eine versunkene Ortschaft in Windeck	28
Ein geheimnisvoller Berg im Kaltbachtal in Windeck	35
<u>Beiträge in Internetgruppen und Foren</u>	
Der Geldborn	38
Bergbauspuren zwischen Herchen und Röcklingen	39
Kraterlandschaft Abzweig Kuchhausen	41
Absturz des „Blonde Bomber“ am Samstag den 25.11.1944	42
Verschwundene Objekte auf einer alten Karte	45
Die alte Burg Windeck	46
Lost place – Campingplatz Stromberg	48
Die Bühne zwischen Herchen und Röcklingen	49
Wölfe in Windeck?!	50
Windecker Ley-Linien Teil 1	51
<u>Wanderungen, erschienen im GPS Wanderatlas</u>	
Zeitreise: Wanderung zur Ruine Kölschbach	52
Durch die Wälder der Leuscheid 2	53
Relikte der Ortsgeschichte – Eine Rundwanderung in Windeck	55
Historisches und Sagenhaftes in der Hohen Mark (Leuscheid)	58
<u>Geocaches</u>	
Eine Motte in Haferspanien	60
Geo-X 5: V1 - die Zweite	62
Wasser aus der Tiefe aka Tubismus vertikal	64
Klipp Klapp x3	65
Die Blutbuche	66

Die Gedenksteine von Röcklingen	68
Die Sonnen-Ley von Herchen	69
Der Thingplatz von Herchen	71
Die vergessene Hütte	73
März 1945 – das Standgericht von Rimbach	75
<u>Email Korrespondenz mit J. Jongen bzgl. seines unveröffentlichten Buches über Ohmbach</u>	
Die Ohmbacher Burg, Der Stein im Hain, Das Dorf auf dem Ottofeld	77
<u>Anhang</u>	
1. Sommer Sieg Beach Cup	79

Vorwort

Bei der vorliegenden Textsammlung handelt es sich um die „Gesammelte Werke“ der durch den Autor veröffentlichten Schriften aus den Jahren 2009 bis 2023.

Der Grund einer erneuten gebündelten Ausgabe ist das Wissen über diese Orte weiterzutragen und dem Vergessen entgegenzuwirken. Darüber hinaus mag es zudem gelingen, einige neue Interessenten für die Geschichte unserer Heimat zu gewinnen.

Aus diesem Grund setzen sich die vorliegenden Aufsätze aus vielen verschiedenen Bereichen zusammen, um zum Beispiel einen Geocacher, einen Wanderer oder den geschichtlich interessierten Leser anzusprechen.

Weiterhin sollten auch andere Heimatforscher einen Anstoß finden, ihre eigenen Texte in ähnlicher Form der Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen, da die lokale Vergangenheit uns allen gehört. Was bringt zudem die Mühe einer umfassenden, erkenntnisreichen Ausarbeitung, wenn diese danach in einer nicht zugänglichen Schreibtischschublade oder einem digitalen Ordner verschwindet?

Selbst wenn die Widerlegung eines Textes in diesem Buch der Antrieb für eine eigene Veröffentlichung sein sollte oder auch nur ein einzelner Leser eine Antwort fand, so war der Aufwand nicht umsonst, diese Zeilen im Laufe der Jahre geschrieben zu haben.

Stefan Scheffels
Windeck, im Oktober 2024

Wanderstrecken für

Diese knapp elf Kilometer lange Reise durch die Geschichte des Erzbergbaus im Windecker Ländchen beinhaltet den Bergbauwanderweg der Grube Silberhardt, der durch einige interessante Stationen erweitert wird.

An mehreren Stationen kann der interessierte Wanderer hierbei alles über den Erzabbau und dessen Verarbeitung erfahren. Des Weiteren führt die Wanderung zu zwei relativ unbekanntem Bergbaustollen, die einige nicht alltägliche Einblicke in das Berginnere gestatten. Eine gute Taschenlampe sollte daher auf jeden Fall mitgeführt werden.

Der Startpunkt des Rundweges ist der Wanderparkplatz gegenüber der Grube Silberhardt (Neben dem Hundehaus Silberhardt). Ein Besuch des Bergwerks ist übrigens sehr lohnenswert und stellt einen idealen Abschluss dieser Tour dar (Hunde müssen allerdings draußen bleiben), bevor es dann zur Stärkung in einen der hundefreundlichen Gasthöfe der Umgebung (s.u.) geht! Alle Infos hierzu: www.grube-silberhardt.de.

Vom Parkplatz gehen wir zweimal rechts; nach einigen Metern beginnt der Waldweg, der mit einem kurzen Aufstieg zur Grube Prosa führt, dessen Stollenmundloch baulich eingfasst und sehr schön hergerichtet wurde. Vorbei an der Schachanlage der Grube Eisenberg geht es weiter talabwärts, vorbei an den dort aufgebauten Holzkoh-



» Strecken, die weiter außerhalb liegen und nicht so stark frequentiert sind, eignen sich für Wanderungen mit Hund am besten.



» Besucherbergwerk Grube Silberhardt

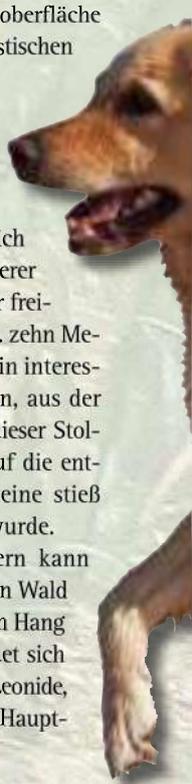
lemeilern und Rennfeueröfen, bis wir die Grube Zwischenfeld erreichen.

Hier verlassen wir die ursprüngliche Streckenführung des Bergbauwanderweges und folgen nicht dem Schild „Hauptweg“, sondern gehen weiter geradeaus auf den Waldweg zurück, der später auf eine Straße im Naturschutzgebiet Rosbachtal führt. Unmittelbar vor dem Aufeinandertreffen der Wege, kann man rechtsseitig des Weges die enorme Abraumhalde der ehemaligen Grube Jucht erkennen, in der seinerzeit Blei, Zink und Eisen abgebaut wurde. Des weiteren erkennt man hier eine größere „Pinge“, eine trichterförmige Vertiefung auf dem Plateau. Auf diesem Krater hat sich

damals der ehemalige Maschinenschacht befunden. Durch Senkungen des Erdreiches in den darunterliegenden Gangzügen, „rückte“ das Gestein an der Erdoberfläche nach, wodurch diese charakteristischen Senken entstanden.

Wir überqueren die Straße und biegen in den leicht ansteigenden Waldweg ein. Gegenüber der Grube Jucht, auf der anderen Bachseite, befindet sich unterhalb des Weges ein kleinerer Stollen, der erst vor kurzem wieder freigelegt wurde. Am Ende dieses ca. zehn Meter langen Ganges befindet sich ein interessanter Riss der Gesteinsschichten, aus der Wasser austritt. Vermutlich war dieser Stollen ein Probeanbau der nicht auf die entsprechenden metallhaltigen Gesteine stieß und daher nicht weitergeführt wurde.

Nach einigen hundert Metern kann man durch den lichter gewordenen Wald eine größere Abraumhalde links im Hang erkennen. Oberhalb davon befindet sich das Stollen Mundloch der Grube Leonide, in der Eisen abgebaut wurde. Der Haupt-



» Hundefreundliche Gasthöfe in Streckennähe

- » Landgasthof „Zur Bachmühle“, Silberhardtstr. 5, 51570 Windeck-Rosbach, Telefon (0 22 92) 10 30, www.zurbachmuehle.de, Öffnungszeiten: Di – Fr 15 – 23 Uhr, Sa, So u. Feiertage 10 – 24 Uhr, Mo Ruhetag
- » „Haus am Mühlenberg“, Vierbuchermühle, 51545 Waldbröl, Telefon (0 22 91) 70 52, www.vierbuchermuehle.de, Dienstag ist Ruhetag

Hundefreunde

gang dieses Stollens trifft nach ca. 50 Metern auf ein Kreuzung, von der nach links ein ca. fünf Meter langer Gang in einem Hohlraum endet. Rechtsseitig führt der Weg an einigen verschütteten Gangzügen vorbei, um nach einem 90-Grad-Knick ebenfalls zu enden. Der Hauptgang setzt sich weitere 30 Meter fort, wo ein Versturz das weitere Begehen verhindert. Durch die Gesteinsbrocken kann man sehen, dass sich der Gang noch weiter fortsetzt. Innerhalb der Gänge verläuft ein mit Nägeln an der Wand befestigtes Schnur-system, welches dem Ausmessen der Stollenslänge diene.

Zurück auf dem Wanderweg geht's vorbei am Forsthaus, bis wir auf eine Abzweigung treffen der wir nach links den Berg hinauf folgen. Nach kurzer Strecke biegt der Weg wieder nach links ab, so dass wir uns nach einiger Zeit oberhalb der Grube Leonide befinden. Hier können wir ebenfalls eine größere Pinge im Berghang ausmachen. Zudem finden sich hier links vom Weg zwei Vertiefungen, von der eine ein Stolleneinstieg war. Vermutlich traf dieser nach drei Metern eingestürzte Gang auf den Hauptgang der Leonide. Hier sollte man vom

Betreten des Stollens absehen, da sich mehrere Tierkadaver im Gang befinden! Rechtsseitig des Weges lassen sich immer wieder die tafelbergähnlichen Abraumhalden ausmachen, die auf weitere Stollen, deren Mundlöcher jedoch fast alle verschüttet sind, schließen lassen.

Nach kurzer Zeit erreichen wir den Ort Distelshausen (Hunde bitte anleinen, da wir hier ein paar Meter an der Hauptstraße ohne Gehweg entlang müssen), hinter dem wir nach links wieder ins Tal hinabwandern. Wir folgen dem nach rechts abbiegenden Weg, der über die Freiflächen unterhalb von Kohlberg führt.

Kurz nachdem wir den Wald erreicht haben, treffen wir wieder auf den Bergbauwanderweg, dessen weiterer Streckenführung wir nun folgen. Nachdem wir den unteren Stollen der Grube Silberhardt erreicht haben, folgen wir der Straße bergauf, um wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren.

Wichtige Anmerkungen

Das Betreten der Stollen erfolgt auf eigene Gefahr! Aufgrund des Bundesnaturschutzgesetzes dürfen Stollen und Höhlen zum Schutz der darin überwinterten Fledermäuse nicht vom 01. Oktober bis 01. April betreten werden! Die hier vorgeschlagene Streckenführung wird auch von Geocachern benutzt, daher bitte nichts verändern oder entfernen! Die GPS-Daten können auf www.ich-geh-wandern.de heruntergeladen werden. «



» Suchen Sie Strecken mit Wasserstellen aus; andernfalls denken Sie bitte daran, einen faltbaren Trinknapf und Wasser für Ihren Hund mitzunehmen. Die hier vorgestellte Strecke bietet mehrere Wasserstellen.



Quelle: www.openstreetmap.org

» Die GPS-Daten können auf www.ich-geh-wandern.de heruntergeladen werden.

» Eigenschaften

- » Startadresse Wander-Parkplatz: Eisenbergstr. 32, 51570 Windeck
- » Länge: ca. 10,5 km
- » Höhe: 415 m
- » Anspruch: mittel
- » Überwiegend hügeliges Gelände, Feld- und Waldwege, ganzjährig begehbar, offizieller Wanderweg, festes Schuhwerk empfohlen
- » Geeignet für: Wanderer mit und ohne Hund, Familienausflug (ohne Kinderwagen), Mountain-Biker

Quelle: www.ich-geh-wandern.de



autb

15

Wanderstrecken für

18,3 Kilometer durch die verschiedenen Wälder des Naturschutzgebietes Wälder der Leuscheid: Fernab der Zivilisation geht es über Höhenzüge mit herrlichen Aussichten und Bachtäler mit grünen Auen – ein idealer Rundweg für Naturliebhaber, die die Einsamkeit und Stille eines intakten Waldes genießen möchten.

S Startpunkt ist der Ringwallparkplatz in Windeck-Stromberg. Von hier aus führt der Weg durch das Kesselbachtal bergauf in des Wald hinein. Nach ca. 400 Metern kommt eine Wegkreuzung, über die wir geradeaus hinweggehen. In einer Kurve am rechten Weg stürzte übrigens am 25.11.1945 ein amerikanischer B-17 Bomber ab.

Nach etwa einem Kilometer überquert der Weg den Kesselbach, wonach es nach links auf den Teufelsberg geht. Dieser Wegabschnitt ist auch Bestandteil des Natursteig Sieg und des Sieghöhenweges.

Nach einiger Zeit erreicht man die Ringwälle, eine mittelalterliche Befestigungsanlage, die rund um die Bergspitze gebaut wurde. Nach ca. 1,2 Kilometer wird der leicht fordernde Anstieg mit einem herrlichen Ausblick über den nördlichen Teil von Windeck bis hin zur Nutscheid belohnt.

Nach wenigen Metern biegen wir nach rechts in den Wald ein, der bis an die L267 heranführt. Ungefähr in der Mitte dieses Teilabschnittes lässt sich am linken Wegesrand ein künstlich aufgeschüttetes Plateau erkennen, an das sich mehrere Betonfundamente anschließen – die Überreste einer



» Hundefreundliche Gasthöfe in Streckennähe

- » Parkhotel Löwenburg, In der Au 7, Windeck-Herchen, Tel. 0 22 43 / 25 25, kein Ruhetag, geöffnet Mo – So, 10 – 0 Uhr
- » Gaststätte „Zum Eichenhain“, Windeck-Stromberg, nur freitags ab 16 Uhr geöffnet für Getränke und kleine Snacks, WE nur auf Vorbestellung, Tel. 0 22 43 / 1 23 90
- » Hotel Schützenhof, Windecker Str. 2, 53783 Eitorf, Tel. 0 22 43 / 88 70, www.schuetzenhof-eitorf.de

Hundefreunde

alten V1-Stellung, die jedoch nicht in Betrieb genommen wurde. In ca. 700 Metern in östliche Richtung befindet sich der sehr sehenswerte Basaltkrater Blauer Stein. Vorbei an den besonders schützenswerten Hochmooren, führt der weitere Wegverlauf hinunter ins Tal zur so genannten Tellerkurve. Hier befindet sich ein künstlich angelegter Löschteich, in dem mehrere Amphibienarten ansässig sind.

Links des Teiches befindet sich auf dem Bergrücken die so genannte Neuburg, bei der es sich ebenfalls um eine Befestigungs- und Verteidigungsanlage handeln soll. Mehrere terrassenförmige Plattformen sind hier, in gleichmäßigen Abständen über den gesamten Hang verteilt, zu erkennen.

Nach einigen Höhenmeter über den serpentinartig angelegte Weg erreicht man die Kalkarhütte an einer größeren Kreuzung der hier zusammenlaufenden Wegen. Im näheren Umfeld dieser Hütte lassen sich über 50 Bombentrichter finden. Stahlfragmente der Bomben liegen hier weitverstreut über das Gebiet verteilt.

Der anschließende Streckenverlauf führt in Richtung Mönchskopf, eine Bergspitze in dessen Nähe der Mehrbach entspringt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Gipfels befinden sich die Mehrbachwiesen, auf denen vor Jahrhunderten das Dorf Obermehren, bestehend aus 13 Hütten, ansäs-

sig war. Auch das Kulturdenkmal Geldborn lässt sich hier finden, wobei es sich um eine Quelle handeln soll, in der die Anwohner von Obermehren ihr Geld versenkt hätten.

Nach einigen Kilometern über die Höhenzüge der bewaldeten Bergrücken erreicht man die Mooshütte, die zu einer Rast einlädt. Der Weg befindet sich hier bereits in Rheinland-Pfalz. Nach einem Rechtsknick führt der Weg östlich am Hohen Schaden, die mit 388 Metern höchste Erhebung der Leuscheid, vorbei, um nach einem kurzen Abstieg den Melchiorweg zu erreichen.

Dieser, nach einem damaligen Förster benannte Weg, verbindet den Eitorfer Bereich der Leuscheid mit dem Windecker Bereich. Wir bleiben ca. zwei Kilometer auf diesem Weg, wonach wir dann nach links in das Mühlenbachtal einbiegen.

Über den kontinuierlichen Abstieg entlang des Baches, kann man hier die saftig grünen

Auenwiesen betrachten. Von der alten Mühle, dessen Wasserrad einst von dem klaren Wasser angetrieben wurde, ist heutzutage leider nichts mehr zu finden.

Nach einiger Zeit erreichen wir erneut das Kesselbachtal, wo wir nach links in Richtung Parkplatz abbiegen und das Ziel unserer Wanderung erreichen und zum Startpunkt zurückkehren. « *Stefan Scheffels*



» Eigenschaften

- » Start: Ringwallparkplatz – Ringwallstraße, 51570 Windecker-Stromberg
- » Länge: ca. 18,3 km
- » Wanderzeit: ca. 4 Stunden
- » Überwiegend hügeliges Gelände, Feld- und Waldwege, ganzjährig begehbar, festes Schuhwerk empfohlen
- » Mäßig schwere Wanderung



Quelle: Open Street Map



Foto: Gonilla/Fotolia

www.wandern.de

Wanderstrecken für

Ein Rundweg am Rande des nördlichsten Zipfels von Rheinland-Pfalz, der den Standort der Höferburg, eine keltische Ringwallanlage und mehrerer stumme Zeitzeugen miteinbezieht.

Der geschichtlich interessierte Wanderer bewegt sich bei unserer heutigen Wanderung in einem schönen Waldgebiet an der Westgrenze des Wildenburger Landes. Die Startposition befindet sich unweit der Ortschaft Steeg, von wo aus der Weg mit leichten An- und Abstiegen entlang der Bachauen verläuft.

Unweit des Startpunktes ist auf einer Karte eine Wassermühle im dortigen Bachbett verzeichnet, von der allerdings leider nicht mehr viel übrig geblieben ist.

Entlang einiger Felswände, die die Sedimentschichten des Gesteins im Ergreich ein-

drucksvoll veranschaulichen, folgen wir dem Waldweg bis zu seinem tiefsten Punkt neben dem Bach.

Von hier aus erfolgt der kurvige Anstieg auf den Bergrücken. An einer Weggabelung wählen wir den linken Weg, der uns über einen teilweise zugewachsenen Weg zum ehemaligen Standort der hier auf dem Felsporn thronenden Höferburg führt.

Das wallumrandete Fundament, der Halsgraben sowie einige Schächte sind noch gut zu erkennen. Über den selben Weg kehren wir zurück zur Weggabelung über die wir geradeaus weiter den Berg hinaufwandern. Am



» Hundefreundlicher Gasthof in Streckennähe

» Landgasthof Wildenburger Hof, Krottorf 7, 51598 Friesenhagen, Tel. 0 22 94 / 993 67 10, www.landgasthof-wildenburgerhof.de, geöffnet: Fr., Sa., So. u. feiertags jeweils 11 – 22 Uhr, Hotel durchgehend geöffnet



Kreuzungspunkt der dort verlaufenden Wanderwege ist in der unserer Karte eine archäologische Ausgrabungsstätte (Grab) verzeichnet.

Wir setzen unsere Route über einen – im Sommer teilweise recht zugewachsenen – Weg über die Spitze des Berges fort und folgen dem Pfad, auf den wir einige hundert Meter weiter treffen, nach rechts. Auf dem langsam ins Tal führenden Weg bleiben wir so lange, bis wir einen Abzweig nach rechts erreichen.

An dieser Stelle folgen wir dem rechten Feldweg auf den Rücken des Hanges, wo

Hundefreunde



sich schon recht bald der erste Wall der dortigen keltischen Ringwallanlage aus dem Boden erhebt. Am Ende des Weges lassen sich auf dem absteigenden Berggrücken noch die terrassenförmigen Plattformen erkennen, die talabwärts über den Hang angeordnet sind.

Nachdem wir denselben Weg zurück zum „Hauptweg“ gegangen sind, setzen wir unsere Wanderung talabwärts weiter fort und kommen durch einen schönen Nadelwald wieder zurück zur Parkposition.

Fazit: Eine für Freunde historischer Stätten sicherlich interessante Wanderung. Die Wege sind jedoch – gerade im Sommer – teilweise zugewachsen und der Streckenverlauf fordert einen moderaten Anstieg. Die ruhige intakte Natur entschädigt jedoch für diese „Unannehmlichkeiten“.

Stefan Scheffels



» Standort der Höferburg



» Schacht



» Befestigter Wall

Alle drei Fotos: Stefan Scheffels

» Eigenschaften

- » Start: L278 aus Morsbach kommend, zw. Schlechtingen u. Steeg, rechts auf K77 Rtg. Betzdorf, nach ca. 100 m rechts (Koordinaten 50.871415, 7.778078)
- » Länge: ca. 8.3 km
- » Schwierigkeit: mäßig schwer
- » Überwiegend hügeliges Gelände, Feld- und Waldwege, ganzjährig begehbar, festes Schuhwerk empfohlen
- » Geeignet für: Wanderer mit und ohne Hund

Die Margarethenburg

Sicherlich kennt jeder Bewohner Windecks und der umliegenden Kreise die (neue) Burg Windeck, die weit sichtbar auf einem Bergsporn über Altwindeck thront. Dass es vor einigen Jahrhunderten jedoch mindestens fünf weitere Burgenstandorte auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Windeck gab, dürfte den meisten hingegen unbekannt sein.

Eines dieser, aus dem Mittelalter stammenden Bauwerke war die „Burg Huen“, die im Volksmund auch als Margarethenburg bekannt ist. Eine alte bergische Heimsage weiß von einem „Raubritternest“ zu berichten, welches in einem Steilhang des Grelgsberges zwischen Mauel und Dreisel errichtet worden sein soll. Gegenüber dem ehemaligen Gauchel, heute als Schöneck bekannt, oberhalb einer Siegpassage, die als „Bierwoog“ bekannt war, soll sich eine sogenannte „Motte“ befunden haben.



» Ein künstlich angelegtes Plateau, auf dem damals die Margarethenburg gestanden haben soll

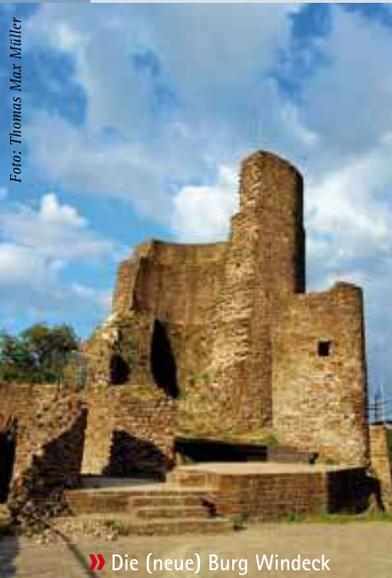
Als Motte bezeichnet man eine Turmhügelburg, ein Bauwerk, welches aus Holz oder Stein auf einem künstlich aufgeschütteten Burghügel errichtet wurde. Oftmals war dieser Hügel von mehreren Wällen umringt oder von einem Wassergraben umgeben, um eine feindliche Eroberung abzuwehren. Tatsächlich lassen sich an dieser, in der Sage beschriebenen Stelle, noch einige Überreste dieser Burg auffinden. Schon vom oberhalb verlaufenden Waldweg erkennt man ein augenscheinlich künstlich angelegtes Plateau, etwa zwanzig Meter unterhalb des Weges. Weiter unten, ungefähr in der Mitte zwischen Weg und Sieg, hebt sich ein mächtiger Burghügel aus dem Hang hervor.

Über alte Hohlwege, die vom oberhalb liegenden Plateau nach unten führen, erreicht man diese künstlich angelegte Erhebung, auf der einst eine Ritterburg gestanden haben soll. Alte, moosbewachsene Bruchsteine befinden sich auf der Mitte der Anhöhe, die von einem etwa vierzig Meter langen, geschwungenen Graben auf der Hangseite umgeben ist. Zwischen diesen Steinen im Zentrum der Anlage befindet sich ein ungefähr zwei Meter breites

und ein Meter tiefes Loch. Durch die Spalten zwischen den Steinen lässt sich hier ein Hohlraum ausmachen, der an ein niedriges Kellergewölbe erinnert.

Mächtige Eichen wachsen heutzutage auf und neben dem 15 x 18 Meter großen Burghügel, auf dessen flußzugewandter Seite ein schmaler, teilweise mit Steinen befestigter Pfad zum Siegufer hinabführt. Über die Bewohner und die Geschichte der Margarethenburg hüllt sich die Sage in Schweigen. Angeblich sollen aber die Steine, aus denen das Gebäude einst errichtet wurde, für den Bau der nahe-
liegenden Burg Mauel verwendet worden sein. Wenn man diese Aussage als zeitliche Ein-

ordnung zu Grunde legt, wurde die Margarethenburg etwa in der Mitte des 16. Jahrhundert abgetragen. « Stefan Scheffels



» Die (neue) Burg Windeck

Die V1-Stellung bei Kuchem

Wir schreiben das Jahr 1944, Spätherbst – Inmitten der Kriegswirren und zunehmenden Verängstigung der Zivilbevölkerung planen die Nationalsozialisten ein streng geheimes Bauvorhaben im Grenzbereich der Gemeinden Eitorf und Ruppichteroth. Zur Umsetzung dieses Projektes wird im Bereich der „Schützenburg“, die sich damals in der Nähe der heutigen Sportplatzeinfahrt in Eitorf befindet, ein Materiallager errichtet, welches von mehreren Spezialfahrzeugen und Transportern mit geheimen Baustoffen versorgt wird.

Zeitgleich erscheinen in den Eitorfer Außenorten immer mehr Arbeitstrupps, die von staatlicher Seite – unter Androhung von empfindlichen Strafen im Falle der Zuwiderhandlung gegen die Geheimhaltungspflicht – einquartiert werden. Kurz darauf errichtet die Wehrmacht mehrere Straßensperren im Bereich der L 86, der Schmelztalstraße, woraufhin der gesamte zivile Verkehr zu größeren Umwegen gezwungen wird. Vereinzelt kommt es auch vor, dass Einzelpersonen unter der Aufsicht von Wehrmachtssoldaten durch den abgesperrten Bereich geführt werden – allerdings werden ihnen dazu die Augen verbunden.

Doch wozu dient diese Geheimhaltung und Verschwiegenheit?

In der Nähe der Ortschaften Kuchem, Hatterscheid, Rankenhohn und Wingenbach wurden damals Stellungen der „V1“ gebaut. Diese 'Vergeltungswaffe' wurde von der damaligen Kriegspropaganda als kriegsentscheidende Wunderwaffe bejubelt, welche die englische Bevölkerung aufgrund ihrer massiven Zerstörungskraft in Angst und Schrecken versetzen sollte. Die volkstümliche Bezeichnung „Eifelschreck“ dürfte aber ein realistischeres Bild der 'Fieseler 103, so der offizielle Herstellername, aufzeigen.

Bei der V1 handelt es sich um den ersten militärisch verwendeten Marschflugkörper. In einem knapp acht Meter langen Rumpf befand sich eine Sprengladung, die mittels eines komplexen Zusammenspiels eines Kreiselkompasses und eines Propellers, der die zurückgelegte Flugstrecke maß, ins Ziel gelenkt werden sollte. Auf der Oberseite und an den Seiten des Rumpfes wurden ein Strahltriebwerk sowie zwei Tragflächen montiert, die der V1 auch den Namen „Flügelbombe“ einbrachte. Aufgrund eines fehleranfälligen Navigationsprinzips kam es nicht selten zu ungewollten Abstürzen in den westlichen Gebieten des deutschen Reiches. So stürzte zum Beispiel eine in Rankenhohn gestartete V1 im dem Waldgebiet zwischen Leuscheid und Weyerbusch ab.

Insgesamt starteten ca. 145 Flugkörper von den hiesigen Stellungen, die gegen Kriegsende die einzig aktiven auf der rechtsrheinischen Seite waren, in Richtung Antwerpen, um dort den Haupthafen der Alliierten aus der Luft zu bekämpfen.

Unweit der Kapelle in Kuchem lassen sich heute noch die Überreste einer dieser ehemaligen V1-Stellung auffinden. Auf dem als Bodendenkmal eingetragenen Bereich beidseitig der L86 zeugen noch mehrere Betonfragmente von dem militärischen Wirken des damals hier stationierten Flakregiment 155. So lässt sich direkt neben der Straße eine größere Betonplatte vorfinden, aus deren Mitte mehrere Metallbolzen herausragen. Direkt daneben liegt ein hufeisenförmiger Erdwall, der eine Vertiefung im Boden umschließt.

In westlicher Richtung lassen sich mächtige Betonblöcke auffinden, die als Fundamentpfeiler der Startrampe gedient haben. Diese aus Stahlbeton oder Ziegelsteinen hergestellten Quader wurden aufgrund einer Sprengung der Anlage durch britische Soldaten in ihre jetzige Lage versetzt und befanden sich ursprünglich unterhalb der Erdoberfläche. Die Stahlkonstruktion der Startrampe musste aufgrund der mangelnden Manövrierfähigkeit der V1 grob in Richtung des zu bekämpfenden Zieles weisen und betrug eine Gesamtlänge von 48 Metern. Sie wurde von acht Stützen im Abstand von sechs Metern in der Luft gehalten. Durch eine Schneise, in der alle Bäume abgeholzt wurden, startete der Flugkörper in Richtung Westen.

Da die Bauweise der V1-Stellungen in der Regel an allen Standorten nahezu identisch war, lassen sich auch hier die Positionen der üblicherweise vorhandenen Baugruppen (Treibstofflager, Druckerzeuger, Abwassergraben, etc.) bestimmen. Langsam aber beständig erobert die Natur das Gebiet zurück, sodass das Gelände – bis auf die Fundamente der Startrampe – immer weiter unter der Vegetation verschwinden wird. «

Stefan Scheffels



» Überreste des Stützpfilers in Kuchem

» Ein britischer Abfangjäger, der eine V1 zum Absturz bringen will.



Foto: www.wernerfrueh.de

Reise in die Unterwelt

Ein besonderes Ereignis stellt zu jeder Zeit die Befahrung eines alten Bergwerkes dar. Da in unserer Region über viele Jahrhunderte hinweg eine sehr rege Bergbauaktivität herrschte, stellt solch eine Expedition auch immer eine Zeitreise in die Vergangenheit dar.

Nach Angaben der Bezirksregierung Arnsberg, Abteilung Energie und Bergbau, hat es auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Windeck 22 sogenannte Tagesöffnungen gegeben – Silber, Eisenerz, Kupfer und weitere andere Mineralien sind vielerorts aus der hiesigen Erde gefördert worden. Das über Jahrhunderte betriebene Bergbaugewerbe schrieb sich Windeck sogar 'auf die Fahne', da der heute auf dem Gemeindewappen abgebildete Ritter in der ursprünglichen Form ein Bergmann mit Haukelle gewesen ist. Die heute noch aufzufindenden Spuren im Gestein lassen erahnen, unter welchen enormen körperlichen Anstrengungen dem Berg der ersehnte Metall-Rohstoff abgetrotzt wurde.

September 2012 – mit einem befreundeten Landschaftswart und dem zuständigen Förster treffen wir uns am Ringwallparkplatz in Stromberg. Ziel der heutigen Tour ist ein stillgelegtes Bergwerk inmitten der 'Wälder der Leuscheid'. Schon bei der Annäherung an den Stollen kann man zwei recht große Abraumhalden im Gelände ausmachen, auf denen das aus dem Berg beförderte unbrauchbare Gestein abgeladen wurde.

Wir folgen einem schmalen Pfad neben einem Bachlauf bergauf. Nach wenigen Metern ist das Ziel erreicht. Ein tiefschwarzer, finsterner Tunneleingang, in der Bergmannssprache „Mundloch“ genannt, führt am Fuße des Hanges in den Berg. Eine vordachartige Holzkonstruktion umgibt den Stolleneingang, der so gegen ein Verschütten durch herabfallendes Gestein geschützt ist. Das Aussehen des Stollens erinnert dabei stark an eine alte Goldmine, wie sie oft in Western-Filmen zu sehen ist. Der Zugang in den Stollen ist mit einem Gitter versehen, um ein unberechtigtes Betreten zu verhindern. Diese künstlich geschaffenen Höhlen oftmals von Fledermäusen als Winterquartier genutzt, weshalb ein generelles Betretungsverbot in der Zeit von Oktober bis April besteht.

Kurz nach Betreten des Einganges fühlt man sich wie in einer anderen Welt; aus der von der Morgensonne durchfluteten Waldlandschaft erreicht man in wenigen Schritten die in den Stein gehauene Unterwelt. Erst nachdem sich das Auge an die Dunkelheit gewöhnt hat, erkennt man im Schein der Taschenlampe die Umgebung: Ein etwa anderthalb Meter breiter Gang, dessen grob behauene Seitenwände in zahlreichen Erdfarben schimmern, erstreckt sich schnurgerade in den Berg hinein. Von der Stollendecke, auch Firste genannt, tropft in gleichmäßigen Abständen klares Wasser auf den Boden, der kniehoch unter Wasser steht. Frösche, Kaulquappen und Molche haben hier zwischen den im Wasser schwimmenden zerbrochenen Stützbalken einen geschützten Lebensraum in der 'ewigen Finsternis' gefunden.

Nach dem Anlegen der Wathose beginnt die Erforschung der ehemaligen Wirkungsstätte der Bergmänner. Durch das Einsinken im Schlamm, der sich in vielen Jahren auf dem Boden abgelagert hat, geht es nur mühsam in kleinen Schritten voran. Ein kalter Lufthauch strömt durch das Bergwerk in Richtung des Mundloches. Zu allen Jahreszeiten beträgt die Temperatur in einem derartigen Stollen um die 8 Grad Celsius. Nach ungefähr 20 Metern erreicht der Gang eine Kammer. In diesem Hohlraum ist vor langer Zeit die Decke eingestürzt, sodass mehrere Gesteinsbrocken auf den Boden des Stollens fielen. Durch das herabgefallene Gestein erreicht die Decke hier eine Höhe von geschätzten vier Metern, wohingegen die Höhe des durchquerten Ganges bei maximal zwei Metern lag. Der Hauptgang setzt sich nach der Versturzstelle noch gute drei Meter weiter geradeaus fort, um dort in einer Sackgasse zu enden. Von der höchsten Stelle der herabgefallenen Geröllmassen ist ein 50 cm breites Loch zu erkennen, welches nach unten in einen weiteren Gang führt. Nach dem Abstieg über das schlammbedeckte Gestein steht man erneut knöchelhoch im Wasser und erahnt den weiteren Streckenverlauf in der Dunkelheit.

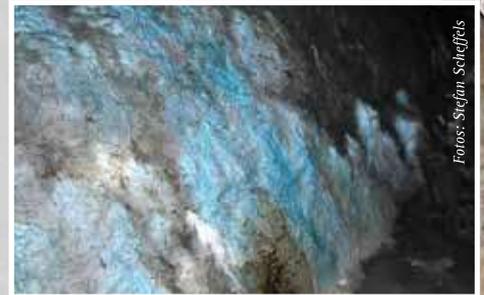
Längst schon ist man von den Geräuschen der Aussenwelt abgeschnitten und die den Höhlen so eigene Stille umgibt den 'Höhlenforscher'. In den Seitenwänden lassen sich die charakteristischen rot-braunen Verfärbungen von Eisenerz entdecken. Der Gangzug führt weitere 20 Meter in den Berg hinein. In der Mitte haben sich – wie im vorherigen Abschnitt – die Gesteinsmassen von der Decke gelöst und müssen überklettert werden. In der feuchten, kühlen Luft lassen sich zahlreiche Gerüche wahrnehmen. Ein erdiger, schwefelhaltiger Windhauch weht dem Befahrer des Bergwerkes entgegen.

Erneut geht es im Stollen leicht bergauf, da die Decke an einer weiteren Stelle verstürzt ist. Oberhalb der herabgefallenen steinernen Massen wird der weitere Weg zum Abenteuer: Von der fast vier Meter hohen Decke verläuft ein ca. 35 cm breiter Spalt zwischen zwei glatten Steinwänden, der das Fortkommen auf den nächsten drei Metern arg erschwert. Entgegen den ringsherum bearbeiteten Steinwänden scheint dieser Spalt natürlichen Ursprungs zu sein und veranschaulicht sehr eindrucksvoll den Verlauf der unterirdischen Gesteinsschichten. Mit Kraft und ein wenig Geschicklichkeit kann aber auch diese Engstelle letztendlich passiert werden.

Eine kurze Strecke, die ebenfalls unter Wasser steht führt zum Ende des Stollens. Auf dem Weg dorthin zeugen wunderschöne hellblaue und grünliche Verfärbungen an den Stollenwänden von dem Vorhandensein von Azurit und Kupfer, dessen Salze im Laufe der Jahrhunderte von dem eintretenden Wasser aus dem Gestein gelöst wurden. Ein letzter Nachweis des Kupfers welches hier, etwa achtzig Meter inmitten des Berges, abgebaut wurde.

Ein im Schlamm konservierter Schuhabdruck sowie eine alte Lampe berichten von einer vorangegangenen Befahrung. Fast erscheint es so, als höre man das klingende Geräusch des Bergmannshammers, mit dem im spärlichen Schein der Karbitlampe dieser Stollen Meter um Meter in den Fels getrieben wurde. Aber diese Geräusche sind hier, inmitten der Waldeinsamkeit, schon seit vielen Jahren verklungen. «

Stefan Scheffels



Fotos: Stefan Scheffels



Flurdenkmale am Wegesrand – Steinerne Kreuze

In manchen Gegenden gibt es sie häufiger, in anderen weniger. Doch wo auch immer sie stehen, ereilt sie in der Regel das gleiche Schicksal. Sie werden zwar gesehen, aber nur in den seltensten Fällen tatsächlich wahrgenommen – Kreuze am Wegesrand.

Dabei lohnt sich oftmals ein Blick auf die zum Teil stark verwitterte Inschrift, da einige meist an tragische Ereignisse aus vergangenen Jahrhunderten erinnern und somit als Denkmal einen wichtigen Beitrag zur regionalen Ortsgeschichte leisten.

Genauso groß wie die Anzahl der noch vorhandenen Flurdenkmäler war zu damaligen Zeiten der Grund ein solches zu errichten. Den größten Anteil nehmen dabei die teilweise künstlerisch sehr aufwendig gestalteten Kreuze ein, die zu Ehren Gottes, Christi oder eines anderen Heiligen errichtet wurden. Neben dem Stifter oder Errichter, einer Jahreszahl und der Widmung an Gott lassen sich in der Regel nur wenige weitere Inschriften finden. Gelegentlich wird eine Jakobmuschel oder ein anderes religiöses Symbol neben dem obligatorischen Christen-Kreuz auf der Vorderseite dargestellt.

Aber es gibt eine größere Anzahl weitere Kreuze die auf ein historisches Ereignis hinweisen, welches sich an ihrem Standort abgespielt hat. Diese werden je nach Anlass als Unglücks-, Sühne-, Mordkreuze etc. bezeichnet. Die Gestaltung der Kreuze ist dabei recht unterschiedlich. Bei vielen Kreuzen die auf ein Unglück hinweisen findet sich oftmals eine Beschreibung der tragischen Umstände, unter denen der namentlich genannte Mensch sein Leben verloren hat. Ein Beispiel ist das Steinkreuz von 1779 in der Nähe von Oberhalberg, welches an den Winterscheider Wilhelm Schneider erinnert, der nach einem tödlichen Schlaganfall an dieser Stelle aufgefunden wurde.

Ein weiteres Kreuz dieser Art befindet sich in Eitorf-Rankenhoorn und erinnert an den Tod eines 1821 verstorbenen Mannes aus Uckerath. Der „Informationsgehalt“ der Inschrift ist oftmals abhängig vom Alter des Kreuzes. So ist auf den sogenannten Sühnekreuzen lediglich die Tatwaffe eines Mordes oder ein berufstypisches Werkzeug des Getöteten abgebildet. Da das einfache Volk im 13.-16. Jahrhundert in der Regel nicht lesen konnte, bediente man sich dieser einfachen Art der Symbolik. Das Aufstellen eines derartigen Kreuzes durch die Familie des Täters war Teil der Erfüllung eines Sühnevertrages, der das Ende einer Auseinandersetzung zweier verfeindeter Parteien nach einem vorangegangenen

Tötungsdelikt verdeutlichte. Mitunter ist der Grund der Errichtung eines Steinkreuzes auf den ersten Blick nicht immer ersichtlich. So befindet sich in einem Waldtal zwischen Birrenbachshöhe und Köbach ein interessantes Steinkreuz, welches lediglich die Inschrift



» Das Heiligenhäuschen bei Gerressen

„A-o 1637“ trägt. Dieses Grauwacke-relikt aus dem Dreißigjährigen Krieg erinnert an eine folgenschwere Verwechslung, über die eine Heimsage Näheres zu berichten weiß: Ein junger Bauer aus Köbach schleppte sich verwundet den „Siegburger Weg“ in Richtung seines Elternhauses hinauf. Als er merkte, dass er den restlichen Weg nicht mehr bewältigen konnte, kletterte er auf eine hohe Fichte, um seine Heimat noch ein letztes mal sehen zu können. Plötzlich fiel ein Schuß, der den jungen Soldaten tödlich ins Herz traf. Die Bewohner von Köbach verwechselten den jungen Bauern aufgrund seiner Kriegstracht mit einem schwedischen Soldaten, von dem sie glaubten, dass er den Ort für einen Überfall auskundschaftete. Unter großer Trauer begrub man ihn an der Stelle wo ihn der Tod, verursacht durch seine eigenen Nachbarn, ereilte und errichtete jenes Kreuz zu seinem Andenken.



» Steinkreuz in einem Waldtal zwischen Birrenbachshöhe und Köbach

Oftmals lohnt sich auch ein näherer Blick auf die Inschriften der in unserem Bereich zahlreich vorkommenden Kapellen. Einige von ihnen wurden ebenfalls aufgrund eines bestimmten Ereignisses errichtet. Zum Beispiel errichtete am 18. Juli 1776 ein gewisser „Scheffen Schaefer“ das Heiligenhäuschen auf dem Halfter Berg bei Gerressen, aus Dank ein heftiges Unwetter in welches er an dieser Stelle geraten ist, überlebt zu haben. Dieses historische Flurdenkmal wurde im Herbst 2012 von einigen Bewohnern Gerressens in Eigenleistung restauriert und wieder sehr schön hergerichtet, so dass es auch den kommenden Generationen erhalten bleiben wird.

Eine interessante Datenbank über derartige Objekte lässt sich im Internet auf der Seite www.suehnekreuz.de finden. Hier können auch weitere Flurdenkmäler und deren Geschichte eingetragen werden, so dass diese nicht in Vergessenheit geraten.

Stefan Scheffels



» Rückansicht des Kreuzes bei Köbach

Wildenburger Land: Crottdorfer und Friesenhagener Waldrunde

Wanderstrecken für

Eine besinnliche Waldrunde, die über zahlreiche Wander- und Pilgerwege entlang des Ruheforstes bei Crottorf im Wildenburger Land verläuft.

Die Park- und Startposition ist der Wanderparkplatz an der L 278 südlich von Crottorf. Von hier aus folgen wir dem Wanderweg entlang des Schmalenbaches talaufwärts, der uns an den Zugängen des gepflegten Ruheforstes vorbeiführt.

Nach einem seichten Anstieg von etwas 2,5 Kilometern, biegen wir an der Einmündung nach rechts ab, wo wir über die Wiesenflächen einen schönen Ausblick über den dortigen Westhang in Richtung Korseifen haben. An der nächsten, größeren Einmündung führt der Weg nach

rechts, um hier auf den höchsten Punkt der Wanderung bei 401 Meter zuzusteuern. Über diesen Weg verläuft auch der Jakobsweg, der auf dieser Teilstrecke – in entgegengesetzter Richtung – von Marburg nach Köln führt.

Nach einiger Zeit auf dem oberen Teil des Berges, treffen wir auf den Elisabethweg, über den wir unseren Weg fortsetzen. Über kleinere Pfade erfolgt der Abstieg talwärts, wo wir auf einen weiteren Wanderweg treffen (C), der uns in der Mitte des Hanges wieder zum Ausgangspunkt der Wanderung bringt. Auf diesem Teilabschnitt bie-



» Die aktuelle Wanderung kann wahlweise sowohl als 7-, 8- oder 15 km-Strecke gewandert werden.

» Hundefreundlicher Gasthof in Streckennähe

» Landgasthof Wildenburger Hof, Krottorf 7, 51598 Friesenhagen, Tel. 0 22 94 / 993 67 10, www.landgasthof-wildenburgerhof.de, geöffnet: Fr., Sa., So. u. feiertags jeweils 11 – 22 Uhr, Hotel durchgehend geöffnet



» Gemeinsam in netter Runde, mit zwei- und vierbeinigen Freunden, macht eine Wanderung doch am meisten Freude.

tet sich noch ein schöner Ausblick auf das Crottdorfer Wasserschloss und die Kreuzkapelle.

Diese Tour ist ein schöner Rundweg durch einen gepflegten Wald, der bei Bedarf noch um die nachstehende Strecke „Friesenhagener Waldrunde“ erweitert werden kann und somit auf die doppelte Kilometerzahl kommt.

Erweiterung Friesenhagener Waldrunde

Stollen, Ausblicke, Wanderspaß – Die Ergänzungsrunde zur Crottdorfer Waldrunde. Die Park- und Startposition befindet sich

Hundefreunde



» Hunde, die starken Jagdtrieb haben, sollten auf öffentlichem Terrain stets an der Leine geführt werden.



am Rand einer Nebenstraße der L 278, gegenüber der Schmalenbachsmühle. Von hieraus führt uns der Weg zunächst im ersten Teilstück den Berg hinauf zur ersten Kreuzung, die wir geradeaus passieren.

In westlicher Richtung bietet sich ein schöner Ausblick auf das Gehöft Staade und das darunter liegende Wisserbachtal. Auf gleichbleibendem Höhenniveau umwandern wir den Berggipfel und erleben nach dem Passieren einer kleinen Waldzone einen tollen Ausblick auf Friesenhagen, welches mit seinem markan- »

» autback aktiv



» Eingang zum Ruhe Forst



» Ein kleines Bad



» Pingenschlucht

ten gelben Bauwerk in nordöstlicher Richtung liegt. Auf dem Weg zur oberhalb liegenden Kreuzung befindet sich rechts im Wald eine sehenswerte Pingenschlucht, die durch den Versturz eines darunter verlaufenden Bergbaustollen entstanden ist.

An der folgenden Kreuzung biegen wir nach links ab und wandern über den Höhenweg in östliche Richtung. Südlich des Weilers Mühlenseifen überqueren wir den Bergkamm und bewegen uns talwärts auf Friesenhagen zu.

Entlang des Waldrandes verläuft der Weg weiter bis zur L 279, auf der wir ca. 300 Meter bergauf weitergehen, um bei der nächsten Möglichkeit, am weißen Kreuz, wieder nach rechts in den Wald einbiegen. Durch das Bachtal erreichen wir den kleinen Ort Niedersolbach, den wir kurz darauf auf einem oberhalb am Waldrand verlaufenden Weg erneut passieren.

Nachdem der Weg nach rechts in den Wald führt, wandern wir über die dortigen Forstwege in westliche Richtung talabwärts

bis vor den Ort Gössingen. Von hieraus folgen wir einem Pfad, der auch bei Reitern beliebt ist, parallel zur L 278 in nördlich Richtung, wo wir wieder zum Ausgangspunkt zurückkehren.

Bei dieser Wanderung, ob als Ergänzung zur Crottorfer Waldrunde oder als Haupt-Wanderung – im stetigen Auf- und Ab des Weges – kann man die Naturschönheiten des Wildenburger Landes in Nah und Fern(sichten) genießen. «

Stefan Scheffels

» Crottorfer Runde

- » Startadresse: Wanderparkplatz an der L 278 südl. von Crottorf
- » Länge: ca. 6,8 km
- » Höhe: 214 m
- » Wanderzeit: ca. 1 Std. 30 Min.
- » Überwiegend hügeliges Gelände, Feld- und Waldwege, ganzjährig begehbar, festes Schuhwerk empfohlen
- » Geeignet für: Wanderer mit und ohne Hund, Mountain-Biker
- » Schwierigkeit: leichte Wanderung



» Friesenhagener Runde

- » Startadresse: am Rand einer Nebenstraße der L278, gegenüber der Schmalenbachsmühle
- » Länge: ca. 8,1 km
- » Höhe: 306 m
- » Wanderzeit: ca. 1 Std. 50 Min.
- » Überwiegend hügeliges Gelände, Feld- und Waldwege, ganzjährig begehbar, festes Schuhwerk empfohlen
- » Geeignet für: Wanderer mit und ohne Hund, Mountain-Biker
- » Schwierigkeit: mäßig schwere Wanderung

Quelle: Open Street Map

Relikte des Zweiten Weltkriegs

Erneut werfen wir einen Blick auf die geschichtlichen Ereignisse der letzten Tage des Zweiten Weltkrieges. Ähnlich wie in Kuchem, Hatterscheid und Rankenhohn wurde im westlichen Teil Windecks ebenfalls der Einsatz der „Vergeltungswaffe 1“ durch den Bau von mehrerer Feuerstellungen vorangetrieben.

Die 23. Batterie des 155 Flak-Regimentes, welche zuvor in Frankreich und in der Eifel bei der Verteidigung gegen die heranrückenden alliierten Kräfte eingesetzt wurde, bezog im März 1945 für zwei Wochen den Bereich Weyerbusch und Leuscheid. Im Umfeld dieser Orte wurden drei Haupt- und eine Reservestellung errichtet, deren Überreste auch heute noch gut im Wald gefunden werden können.

Die nördlichste dieser Stellungen befindet sich unweit des Wanderparkplatzes des „Blauen Steins“, einem Basalt-Krater bei Kuchhausen. Neben den Erdlöchern für die Rampenfundamente können hier noch weitere Vertiefungen und Gräben, die zu dieser Anlage gehörten, aufgefunden werden.

Die nächste Stellung liegt nicht weit entfernt und befindet sich ungefähr 300 Meter vor der Landesgrenze, rechtsseitig der L147. Auf der linken Straßenseite lassen sich zwei Bombenkrater finden, die von einem Luftangriff gegen diese Anlage zeugen. Noch vorhanden sind ein relativ gut erhaltenes Betonfundament, ein von einem Erdwall umgebener Gefechtsstand sowie die Löcher der Fundamente der Startrampe.

Die dritte zu dieser Einheit gehörende Stellung liegt rechtsseitig einer Linkskurve, hinter der sogenannten „langen Strecke“ zwischen Leuscheid und Weyerbusch. In unmittelbarer Nähe zur Straße ist hier eine größere Betonplattform erhalten geblieben, die zur Endmontage und Einstellung des Kreiselkompasses der V1 gedient haben könnte. Auch hier finden sich in westlicher Richtung die Überreste und Vertiefungen der Startrampe.

Die vierte Ersatzstellung dieser V1-Einheit befindet sich in einem Waldstück zwischen Weyerbusch und Heuberg zwischen der dort verlaufenden Landesstraße und dem Westerwaldsteig. Und auch hier lassen sich die üblichen Bauwerke einer derartigen Anlage auffinden. Um nicht von der feindlichen Luftaufklärung beim Bau der V1-Stellungen entdeckt zu werden, bedienten sich die Nationalsozialisten einer wirkungs-



Fotos: Stefan Scheffels



» Bombenrichter

« Betonplattform

» Fundament eines Stützpfiebers



vollen Strategie. Auf dem Gelände wo die Abschussrampe errichtet werden sollte, webte man die Kronen der umstehenden Bäume in ein Netz ein. Anschließend kappte man die Baumkrone und entfernte den darunter stehenden Baumstamm. Die in dem Netz verbleibenden Äste der Krone biteten einen hinreichenden Sichtschutz, um alle erforderlichen Bauarbeiten auf dem Waldboden verrichten zu können. Erst nach der Fertigstellung der Anlage wurde die Flugschneise der V1 in Verlängerung der Abschussrampe gerodet. Aufgrund ihrer stark eingeschränkten Manövrierfähigkeit musste das zu bekämpfende Ziel des Flugkörpers grob durch die Ausrichtung der Startrampe angepeilt werden. Die Ziele der hier erwähnten Flugkörper waren allesamt Städte, die in westlicher Richtung lagen. Dementsprechend zeigten alle, in der Höhe ansteigenden Rampen in diese Richtung.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass – entgegen einiger Aussagen der damaligen Bevölkerung – wohl kein V1-Flugkörper von den hiesigen Stellungen aus gestartet wurde, obwohl diese voll einsatzbereit gewesen sind. Die 23. Batterie wurde kurz nach der Fertigstellung aus diesem Bereich abgezogen, nachdem die Amerikaner bei Remagen den Rhein überquerten. Dieses folgenschwere Ereignis hatte ein ensetzli-

ches Nachspiel welches in dem kleinen Ort Rimbach, in der Nähe von Irsen stattfand. In der dortigen Gaststätte „Zur Linde“ wurden fünf Offiziere, die man für die Eroberung der Remagener Brücke verantwortlich machte, von einem Standgericht zum Tode verurteilt und exekutiert. Die Gefangennahme eines Offizieres durch die Amerikaner rettete diesem das Leben. Ein Gedenkstein erinnert vor Ort an jene Geschehnisse vom 11. März 1945. Die Geschichte der intakten Feuerstellungen endete 1948, als britische Besatzungssoldaten die Überreste sprengten. Beim Abrücken der 23. Batterie kam es wahrscheinlich bereits schon zu ersten Zerstörungen, da keine funktionstüchtigen Kampfmittel dem Feind in die Hände fallen sollten. In der Fachliteratur sind die mit den Nummern 319, 320, 321 und 323 versehenen Stellungen hinreichend erwähnt und von Sondengängern abgesucht worden. Dabei wurden bei der Stellung südlich von Weyerbusch über 20 scharfe Flugabwehr-Patronen gefunden worden, die dem Kampfmittelräumdienst übergeben worden sind.

Aufgrund der fortschreitenden Vegetation werden die Überreste der V1-Stellungen in einigen Jahren nur noch schwer zu finden sein und wohl langsam in Vergessenheit geraten. «

Stefan Scheffels

Vom Nerd-Hobby zum Outdoor-Volkssport

Faszination Geocaching

Am 28.02.2013 war es soweit – auf der Internetplattform www.geocaching.com wurde in der Nähe von Alice Springs in Australien der zweimillionste weltweit aktive Geocache veröffentlicht.

Nach nunmehr 13 Jahren ist die Freizeitaktivität Geocaching mittlerweile vielen Leuten geläufig, wobei die Beschreibungen „moderne Schnitzeljagd“ oder „GPS-Schatzsuche“ häufig in Zusammenhang mit dieser spannenden Outdoor-Aktivität gebräuchlich sind. Diese Definitionen mögen vereinfacht gesehen zwar technisch zutreffend sein – allerdings werden sie der Sache in ihrer gesamten Bandbreite kaum gerecht.

Was zu den Anfangszeiten nur eingefleischten Technik-Freaks mit entsprechenden Navigationsgeräten vorbehalten war, entwickelte sich in den letzten Jahren mit der rasenden Verbreitung von Outdoor-Navis, Smartphones und entsprechenden Apps zu einer Art Volkssport für jedermann. Da Deutschland zudem eine der aktivsten Geocaching-Szenen weltweit hat, ist es nicht verwunderlich, dass sich immer mehr Cacher von acht bis 80 Jahren regelmäßig auf Schatzsuche begeben.

Das Grundprinzip ist dabei recht einfach: Jemand der eine interessante Örtlichkeit kennt, versteckt dort ein Behältnis, den „Cache“, bestimmt die Position

anhand der Geo-Koordinaten und stellt diese auf einer eigenen Seite auf geocaching.com ins Internet. Im sogenannten „Listing“ erfolgt im Idealfall eine Beschreibung der Örtlichkeit und deren Geschichte sowie weitere Angaben über den Cache in Bezug auf die Schwierigkeit, ihn zu erreichen, und das Gelände, welches hierfür überwunden werden muss. Mittels einfacher Piktogramme werden weitere Informationen dargestellt, die z.B. Angaben über die Parkmöglichkeiten vor Ort und benötigte Hilfsmittel beinhalten.

Traditional-Cache

Anhand der Koordinaten und der Cachebeschreibung sollte es nun jedem anderen Cacher möglich sein, den Cachebehälter an der angegebenen Stelle aufzufinden und die Örtlichkeit selbst zu „erleben“. Ein Cache, der auf diese beschriebene Form gefunden werden kann, wird als Traditional-Cache oder abgekürzt als Tradi bezeichnet und stellt die simpelste Variante des Geocachens dar.

Multi-Cache

Bei einem sogenannten Multi-Cache veröffentlicht der „Owner“, wie der Besitzer eines Caches auch genannt wird, die Koordinaten eines Ortes an dem die Suchenden weitere Informationen über eine weitere Station finden. Der Cacher wird somit über mehrere Etappen zum „Final“ geführt, wie das gesuchte Cachebehältnis auch genannt wird.

Mystery-Cache

Eine weitere Variation ist der Mystery-Cache, bei dem der Suchende zunächst ein Rätsel lösen muss, um die Koordinaten der Cache-Box zu erhalten. Die Art und Schwierigkeit des Rätsels obliegt dabei ganz alleine der Fantasie und Kreativität des Cache-owners.



Alle Fotos: Stefan Schlegels

» Ein Baumcache wird erklettert

rigkeit des Rätsels obliegt dabei ganz alleine der Fantasie und Kreativität des Cache-owners.

Earthcache

Bei einem Earthcache wird der Cacher zu einem geografisch interessanten Punkt geführt, an dem er mehrere Fragen des Owners zu dieser Örtlichkeit beantworten muss.

Geo-Hiking

Bei dem immer populärer werdenden „Geo-Hiking“ wird ein bestehender Wanderweg durch simple Aufgaben als Strecke für einen Multi-Cache genutzt, wodurch das reine Wandern wesentlich interessanter ge-



» Ein Geocacheversteck in einem Baumstumpf



» Ein Geocache in einem Entwässerungsstollen

werden, oder um „Travelbugs“. Letztere werden durch ein stilisiertes Käfer dargestellt und beinhalten, wie Geocoins auch, eine individuelle Nummer. Diese Trackables wandern von einer Cache-Box zur nächsten oder werden entdeckt. Anhand der Nummer kann der zurückgelegte Weg weltweit nachvollzogen und auf einer Karte dargestellt werden, wobei einzelne Coins oder Travelbugs die Erde schon mehrfach umrunden haben.



» Eine Auswahl an Geocoins

staltet wird. Der „Natursteig Sieg“ sowie die dazugehörigen Erlebniswege wurden z.B. für Geocacher auf diese Weise aufgewertet.

Weitere Cache-Varianten

Als weitere Arten der Geocaches zählen z.B. noch die Whereigos, die Virtual Caches oder Webcam-Caches. Zudem treffen sich Cacher auf sogenannten (Mega-)Events, bei denen nicht selten mehrere tausend Gleichgesinnte anwesend sind. Ein weiteres Gimmick wurde mit den sogenannten Trackables erfunden. Dabei handelt es sich um künstlerisch, zum Teil sehr aufwendig gestaltete Münzen, die „Geocoins“ genannt

Die „Faszination Geocaching“ stellt daher eine ideale Mischung der geistigen und körperlichen Herausforderung dar, wobei jeder seine eigenen Schwerpunkte und Interessen selbst wählen kann. Während der eine möglichst viele einfach zu erreichende Dosen finden möchte, findet ein anderer in möglichst schweren und körperlich anstrengenden Erlebnissen seinen ultimativen Freizeit-Spaß.

Die aufkommende Popularität des Geocachens und eine schiere Explosion der Teilnehmer-Anzahl stellt aber gleichzeitig die größte Gefahr für dieses Hobby dar, weshalb sich viele langjährige Cacher die Verhältnisse vor fünf Jahren zurück sehnen. Es gab zwar weitaus weniger Caches als heute, jedoch war die Qualität in den meisten Fällen weitaus besser. Wurden damals oftmals wirklich interessante Orte, wie Ruinen, Stollen, Denkmäler „bedost“, die einen heimatkundlichen Lerneffekt be-

inhalten, liegen viele Geocaches heutzutage auch an recht banalen Orten wie Leitplanken, Bushaltestellen oder Telefonzellen. Obwohl Geocaching von der Aktivität seiner Teilnehmer lebt, versuchen immer mehr Anfänger, die noch über sehr wenig Erfahrung verfügen, eigene Caches zu verstecken. Aufgrund der mangelnden Erfahrung kommt dabei nur sehr selten etwas Sehenswertes heraus, was den Spaß an der ganzen Sache recht einschränkt.

Zu hoffen bleibt daher, dass die vielen positiven Nebeneffekte von Geocaching, wie der heimatkundliche Lerneffekt, die Erweiterung der Ortskenntnis, die sportliche Herausforderung und das Vergnügen, sich in der Natur aufzuhalten, in Zukunft wieder mehr in den Vordergrund gerückt werden. Denn nur so behält Geocaching auch bis zum dreimillionsten Cache seine eigene Faszination. «

Stefan Scheffels

Verschollene Ortschaften

Nicht selten kommt es beim Durchwandern von Wäldern oder Wiesen vor, dass man auf die Überreste von Siedlungen oder Gebäuden in Form von Mauerresten, künstlichen Vertiefungen oder Bodenplatten und Fundamenten stößt.

Und an manchen Orten, meist in unbewaldeten Hanglagen, lassen sich künstlich angelegte Terrassen oder Abstufungen vorfinden, welche ebenfalls auf ein Wirken der damaligen Bevölkerung, die in der Nähe lebte, hinweisen.

Bei der Durchsicht und dem Vergleich von altem Kartenmaterial lässt sich oftmals tatsächlich feststellen, dass an den Fundorten der oben genannten Relikte tatsächlich ein Gehöft oder sogar ein ganzes Dorf existiert hat.

Dabei birgt die relativ kurze Zeitspanne der vergangenen 100 Jahre schon einige Veränderungen in Bezug auf die Besiedlung unserer Gegend. Auf den älteren

Landschaftsdarstellungen tauchen Ortsbezeichnungen auf, die heutzutage längst in Vergessenheit geraten sind.

Ein hervorragendes Hilfsmittel zum Auffinden dieser Orte stellt dabei die Kartensammlung der Internetplattform www.tim-online.nrw.de der Landesregierung NRW dar. Neben Luftaufnahmen können auf dieser Seite zahlreiche topografische und historische Karten digital über einander gelegt werden und die Position aller dargestellten Objekte anhand der Geo-Koordinaten vor Ort aufgesucht werden. Ein interessantes Beispiel für ein verwaistes Gehöft ist zum

Beispiel der Hof „Ottofeld“, der sich damals zwischen den Ortschaften Herchen und Röcklingen befand. Unmittelbar am Lichweg gelegen, über den zu



» Ruine Kölschbach, aufzufinden Mitten im Wald, zwischen

damaligen Zeiten vor dem Bau der Röcklinger Brücke die Leichname der Verstorbenen auf den Herchener Friedhof verbracht wurden, lassen sich noch die Überreste eines Bauernhofes erkennen. Auf einer Karte, die zwischen 1891 und 1912 vermessen wurde, sind an dieser Stelle noch mehrere einzelne Bauwerke eingezeichnet. Heutzutage zeugen von den einstigen Gebäuden nur noch einige Grundmauern, die Bodenplatte und ein gut erhaltener, aus Bruchsteinen gemauerter Brunnenschacht.





» Ruine Kölschbach

» Mauerreste Hof Ottofeld, zwischen Herchen und Röcklingen

Foto: Stefan Scheffels

der 'langen Strecke' zwischen Leuscheid und Weyerbuch.

Aber auch in anderen Gemeinden änderte sich die Besiedlungsgeschichte im Laufe der Jahrhunderte. In Eitorf existierte vom 15. bis zum 18. Jahrhundert das Gehöft Thielenbach, welches sich in den Wäldern der Nutscheid nördlich von Bourauel befand. Über viele Jahre hinweg befand sich hier eine Honnschaft, wobei es sich um eine untere ländliche Verwaltungsebene handelt. Auf der Tranchot-Karte von 1801-1828 lässt sich ein entsprechender Eintrag an dieser Stelle finden.

Die heutige Wüstung Hofstatt, bei der es sich um einen ehemaligen Weiler gehandelt hat, ist ein weiteres Beispiel auf dem Eitorfer Gemeindegebiet. Dieses 1813 erstmals urkundlich erwähnte Gehöft bestand wohl nur wenige Jahrzehnte bevor die letzten Bewohner die Gebäude verließen.

Um ein wirklich sehenswertes Relikt aus alten Tagen, handelt es sich bei der



» Brunnenschacht Ottofeld

Foto: Stefan Scheffels

Ruine des ehemaligen Gehöftes „Kölschbach“ unweit der Ortschaften Hahnenbach und Ommeroth an der Gemeindegrenze zu Waldbröl. Die aus Bruchsteinen bestehenden Wände des Hauses mit angrenzendem Viehstall sind teilweise noch sehr gut erhalten und vermitteln einen Eindruck der damals vorherrschenden Bauweise. Da es wohl noch vielerorts Überreste der damaligen Bevölkerung gibt, kann eine alte Karte daher manchmal als eine Art Schatzkarte angesehen werden, deren Geheimnisse es zu erforschen lohnt. «

Stefan Scheffels

Hahnenbach und Ommeroth.

Ein weiteres bekanntes Beispiel war das Dorf „Augebich“, welches sich zwischen den Ortschaften Reidershof und Ohmbach oberhalb des Heilbrunnens in der Gemarung Pattscheid befunden hat. Diese Siedlung, in der wohl Köhler gelebt haben, lässt sich bereits auf der Mercator-Karte des Bergischen Amtes Windeck aus dem Jahre 1575 finden.

Bei Rodungsarbeiten im Jahre 1921 wurden einige Relikte des Ortes, darunter Grundmauern und ein Friedhof, freigelegt. Vermutlich wurde die Ortschaft im Dreißigjährigen Krieg durch die Schweden arg in Mitleidenschaft gezogen und durch die damals herrschende Pestepidemie entvölkert – ein Werdegang welcher einiger Quellen zufolge auch das Dorf Obermehren mit dem sagenumwogenen Geldborn ereilte. Dieses Dorf befand sich auf einer Wiesenfläche in der 'Hohen Mark', wie die Waldzüge der Leuscheid damals genannt wurden, westlich



Die Kiste des

Wenn eine Örtlichkeit in mindestens sieben Sagen beschrieben wird, muss es sich schon um eine außergewöhnliche Stelle handeln. Ob man den alten volkstümlichen Überlieferungen nun Glauben schenkt oder nicht – eine nähere Betrachtung der Teufelskiste und dessen Umfeld lohnt sich allemal.

Um die 20 Tonnen, eine Kantenlänge von 5 x 1 bis 2,5 x 1,2 Meter. So lauten zunächst die nachweisbaren Maße des Steinquaders, der sich schon etliche Jahre auf einem Felssporn oberhalb der B478 befindet. Hier, zirka 1.200 Meter von der Ortsmitte von Winterscheid und 700 Meter von Ingersau entfernt, trifft der Wanderer auf diesen merkwürdigen Stein, dessen Herkunft nicht erwiesen ist. Und wie so häufig regte auch in diesem Fall das mangelnde Wissen über diesen Ort die Fantasie der Bevölkerung an und lieferte die ein oder andere Entstehungsgeschichte der sogenannten Teufelskiste in Form einer Heimsage.

Die Herkunft des Felsens

Wie der Name es vermuten lässt, waren bei der Entstehung oder der Verfrachtung des Steines an diesen Ort diabolische Kräfte am Werk. Mal wird von einem Goldschatz berichtet, der sich unter dem schweren Stein befindet und nur an einem Freitag bei Vollmond zur Mitternachtsstunde geborgen werden kann.

In einer anderen Version soll der Felsquader vom Teufel persönlich auf den Ort Winterscheid geworfen worden

sein, um die Bewohner für ihr lasterhaftes Leben zu bestrafen. Da der Höllenfürst jedoch nicht genau genug zielte, verfehlte der Stein das Dorf und fiel an der jetzigen Stelle zu Boden.

In einer dritten Sagenvariante wurde der Teufel selbst unter diesem Stein begraben, nachdem er von den ersten Besiedlern der Gegend mit Hilfe des Erzengels Michael besiegt und in einem Loch im Fels angekettet wurde. In Sagenbüchern findet man noch weitere „Erklärungsansätze“ über die Herkunft des Felsens.



» Der Burghügel neben der Teufelskiste



» Die Teufelskiste

autback 06-13

Teufels

Aus archäologischer Sicht geht man davon aus, dass sich an der Stelle der Teufelskiste eine kleinere Turmhügelburg, eine „Bergmotte“, befanden hat. Ein künstlich aus dem nahegelegenen Felsmassiv herausgearbeiteter Hügel, der in nordöstlicher und südwestlicher Richtung von einem Graben umgeben wird, unterstützt diese Annahme. Auf dem Hügel wurde bei Untersuchungen in den 1970er Jahren ein Turmfundament sowie Reste von Mörtel und behauenen Gesteinsbrocken gefunden. Der Steinquader der Teufelskiste könnte dabei bei Steinbruchabbauarbeiten entstanden sein, deren Material direkt vor Ort verbaut wurde.

Weiteres Zeugnis der Besiedlungsvergangenheit

Die exponierte Lage oberhalb des Bröltales spricht ebenfalls für diese Theorie, da ein solches Bauwerk an dieser Stelle weithin sichtbar und ein guter Aussichtspunkt über das angrenzende Gebiet war. Auf der Deutschen Grundkarte befindet sich ein weiterer interessanter Eintrag im Nahbereich um die Teufelskiste. Keine 100 Meter entfernt gibt es zwischen der B478 und dem Brölbach ein weiteres Zeugnis der Besiedlungs-

» Künstliche Erdwälle neben dem Brölbach

Fotos: Stefan Scheffels

vergangenheit der Region. Bei diesem in der Literatur bereits 1955/56 erwähnten Objekt handelt es sich vermutlich um eine Wallburg, welche sich hier in den Auen neben dem Bachlauf befand. Auf einer Fläche von zirka 20 x 20 Metern befindet sich ein Rechteck aus künstlich aufgeschütteten Erdwällen in dessen Mitte sich möglicherweise ähnlich wie bei der Teufelskiste eine Motte befunden haben könnte.

Bodendenkmäler stehen unter besonderem Schutz

Dass ein schützenswertes Bauwerk im Zentrum dieser Wälle gestanden hat, bekräftigt das Vorhandensein eines ansatzweise noch vorhandener Grabens mit einem weiteren vorgelagerten flacheren Erdwall.

In den 1980er Jahren kam es an dieser Stelle zu einer illegalen Raubgrabung, bei der ein Schacht in der Mitte der Erdwälle, am vermuteten Standort des Gebäudes, senkrecht in die Erde getrieben wurde. Ob dabei etwaige Bodenfunde gemacht wurden ist nicht bekannt.

Die Teufelskiste und die Wallburg sind eingetragene Bodendenkmäler der Gemeinde Ruppichteroth und stehen daher unter besonderem Schutz. «

Stefan Scheffels

Ein geheimnisvolles Gebäude:

Umgeben von der Ortschaft Eich im Norden, Gansau im Süden und der Sieg im Westen, befindet sich in der Nähe von Imhausen ein spärlich bewachsenes Hochplateau. Es liegt auf einem Bergrücken unmittelbar neben der dort verlaufenden Eisenbahntrasse.

So unscheinbar das Gelände heutzutage auf den ersten Blick wirken mag – vor vielen Jahrhunderten befand sich hier die Residenz einiger wichtiger Personen und Amtsträger, die die Geschichte der heutigen Gemeinde Windeck entscheidend mitgeprägt haben.

Auf der Mercatorkarte von 1575 findet man an dieser Stelle eine Markierung, die auf einen ehemaligen Burgenstandort hinweist. Dabei handelt es sich um die „Burg Benzekausen“, deren Gemäuer und Steine im Jahr der Kartographierung durch Gerhard Mercator wahrscheinlich schon durch die Bevölkerung eingerissen und abgetragen worden sind. In älteren Schriften ist auch von einem „Hof Benzekausen“ die Rede. Leider existiert keine zeitgenössische bildliche Darstellung von dem Bauwerk, welches sich in dieser exponierten Lage auf der dortigen Hochebene befand.

Eine der ersten schriftlichen Erwähnungen erfolgt im Jahre 1250 im Zusammenhang mit dem zu dieser Zeit in Herchen ansässigen Kloster. Durch die Grafenschaft Sayn wurde den Herchener Nonnen eine Waldfläche zur Bewirtschaftung auf dem Gebiet der Stromberger Mark, dem heutigen Naturschutzgebiet „Wälder auf dem Leuscheid“, im Rahmen einer Schenkung überlassen. Im Gegenzug dazu ver-

pflichteten sich die Ordensschwester, eine jährliche finanzielle Abgabe an die Burg Benzekausen zu leisten. In den Unterlagen über diese Geschäftsbeziehung wird erwähnt, dass sich die Burg seit 1216 in Thüringer Besitz befände. Dieses Jahr stellt wohl die früheste Datierung des Gebäudes bei Imhausen dar.

Der Burgherr wurde als der „Vogt von Benzekausen“ bekannt, der als Vertreter des Herzog von Berg dessen Interessen im hiesigen Bereich durchsetzte. Unter anderem oblag ihm der Vorsitz und die Leitung des „Waldgerichtes“ auf der Stromberger Mark – auch als ‚Hohe Mark‘ bezeichnet – welches in regelmäßigen Abständen einberufen wurde und Streitfragen in Bezug auf die Bewirtschaftung des weit ausladenden Waldgebietes zu regeln hatte. 1555 wurden diese Aufgaben an den Amtmann von Windeck, der auf der gleichnamigen Burg residierte, übergeben.

Aber es gab noch weitere Zusammenhänge mit der Geschichte der umliegenden Dörfer, die sich heute auf dem Gemeindegebiet von Windeck und im näheren Umfeld befinden. So soll angeblich der Bau der evangelischen Kirche in Leuscheid durch das Adelsgeschlecht, welches auf der Burg gelebt hatte, finanziert worden sein. Weiterhin verdanken die Ortschaften Hundhausen, Imhausen und Gansau dem Um-

» Der Fels, auf dem damals die Burg stand



stand ihren Namen, dass die Bewohner für die Herrschaften auf der Burg Benzekausen Hunde, Immen (die plattdeutsche Bezeichnung für Bienen) und Gänse züchte-



» Plateau Blick nach Norden



» Baumfreie Stelle auf dem Plateau



» Nische auf dem Burgplateau

Alle Fotos: Stefan Schiefelis

Die Burg Benzekausen



» Fundstücke: Vergoldetes Kupfer, Nägel, Spinnwirtel

ten. Hohegrete bzw. die „Hohe Grete“ war die Tochter eines Ritters, der mit ihr auf der Burg lebte. Als sie einen von ihrem Vater ausgesuchten Ritter nicht heiraten wollte, floh sie auf die gegenüberliegende Siegseite und versteckte sich in einer Hütte auf einem Berg, wo sie einige Zeit unter ärmlichsten Verhältnissen lebte. Nachdem sie durch den zunehmenden Hunger und das immer bedrohlicher werdende Wetter gezwungen wurde, sich ihrem Schicksal zu ergeben und zur Burg zurückkehrte, benannte man den Berg, auf dem sie Zuflucht suchte, nach ihr.

Eine weitere Heimatsage berichtet von einem Mordversuch, den der Ritter von

Burg Benzekausen am Ritter von Burg Hof verüben wollte. Der Fuhrmann des Ritters von Burg Hof konnte diesen jedoch vereiteln, indem er seinen Herren, nachdem er von den schändlichen Plänen erfuhr, gerade noch rechtzeitig von dannen fuhr.

Um in den 1850er Jahren Platz für den Verlauf der Eisenbahnlinie zu schaffen, wurde ein Teil der Felsen, auf der sich die Burg Benzekausen befand, in Richtung Sieg weggesprengt. Hierbei entdeckte man auf dem Plateau eine Kellernische im Fundament.

Andere Überlieferungen berichten von einem sagenhaften Schatz der sich in den Ruinen der Burg befunden haben soll. Die-

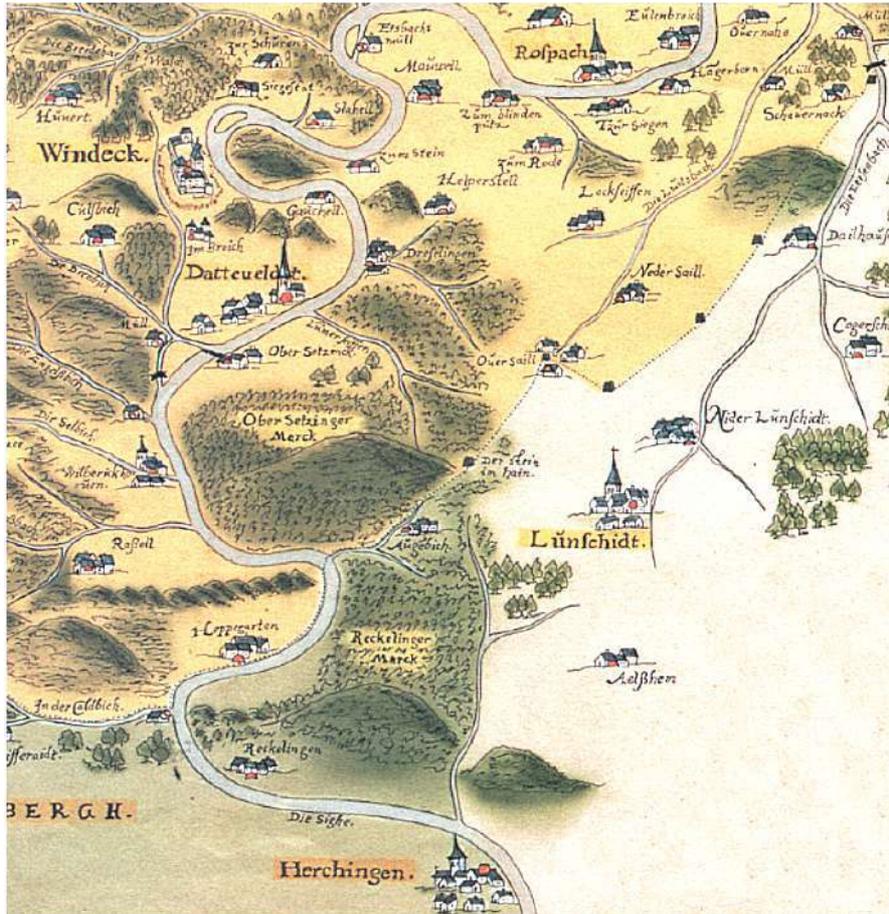
ser soll in einen unterirdischen Zugang, von dem drei Kellerräume abgingen, versteckt worden sein. Und auch bei diesem Burgenstandort darf die obligatorische Sage über einen geheimen Fluchttunnel, der in diesem Fall von dem Gebäudefundament auf dem Berg bis an das Siegufer führte, nicht fehlen.

Über den tatsächlichen Werdegang des Bauwerkes ist indes wenig bekannt. Kurz vor ihrem Ende sei die Burg als „Raubnest“ verschrien gewesen, wonach die Mauern von der Bevölkerung eingerissen und als Baumaterial abtransportiert und vermutlich zum Bau anderer Häuser verwendet wurde – ein Schicksal, welches zu damaligen Zeiten viele Adelssitze ereilte. Da diese Zerstörung bereits vor dem Jahre 1575 passiert sein muss, betrug die 'Daseinsspanne' des Gebäudes zwischen 300 bis 350 Jahre.

Nur wenige Anhaltspunkte lassen heutzutage vor Ort auf einen Burgenstandort schließen. Ortskundige haben noch Kenntnis von einigen Bruchsteinfragmenten, die sich unter den jahrhundertealten Erdschichten befinden. Aber es gibt mehrere Fundobjekte, die für die Existenz einer Burg an diesem Ort sprechen. Bei diesen, dem rheinischen Amt für Denkmalpflege vorgelegten Fundobjekten, handelt es sich unter anderem um vergoldete Beschläge eines Pferdezaumszeuges aus Kupfer, welche mit kunstvoll eingepprägten Blüten verziert wurden. Weiterhin konnten geschmiedete Nägel im Bereich des Plateaus aufgefunden werden, die in dieser Art im frühen Mittelalter verwendet wurden. Aber auch andere Metallobjekte aus verschiedenen Epochen, wie eine bleierne Spinnwirtel und einige Münzen Reichsmark, konnten aus der Erde geborgen werden.

Obwohl der Bereich um des ehemaligen Burgstadels, wie man den Standort einer Burg auch bezeichnet, als Bodendenkmal besonders geschützt ist, steht eine archäologische Untersuchung von offizieller Seite noch aus. Daher darf vermutet werden, dass noch so manche Geheimnisse unter der in Jahrhunderten aufgeschichteten Erde liegen. « Stefan Scheffels

Augebich – eine versunkene Ortschaft in Windeck



Der Ort auf der Mercator-Karte von 1575

Bei der Untersuchung von alten Landkarten aus unterschiedlichen Zeitepochen stößt man immer wieder auf menschliche Ansiedlungen, die auf älteren Exemplaren vorhanden sind, jedoch nicht in neuere Versionen übertragen wurden.

Dieser Umstand liegt dabei nicht an der Nachlässigkeit der Kartographen, sondern ist dem Umstand geschuldet, dass die betroffene Ortschaft „wüst“ gefallen ist und zum Zeitpunkt einer neueren Kartenaufgabe schlichtweg nicht mehr existierte.

Die Gründe dafür können vielfältig sein, wobei die Ursachen in unserer Gegend meistens die Vernichtung im Dreißigjährigen Krieg oder der Pest oder in einer Kombination von beidem zu finden ist.

Ein derart gelagertes Schicksal ereilte auch die Ortschaft Augebich oder „Augeben“, welche auf einigen Karten ab dem 16. Jahrhundert, wie z.B der Mercator-Karte von 1575, noch zu finden ist.

Diese Siedlung befand sich auf einer als Pattscheid bezeichneten Wiese zwischen den Ortschaften Ohmbach (nördlich), Reidershof (südlich), der L312 (westlich) und der K7 (östlich).

Anlässlich der 850-Jahr-Feier des Bestehens des Ortes Leuscheid erforschten die Einwohner diese Örtlichkeit und die Geschichte des ehemaligen Ortes.

Bei Rodungsarbeiten des umliegenden Waldstückes wurden im Jahr 1921 noch Kanäle, Mauerreste sowie ein Friedhof aufgefunden.

Im Jahre 1632 soll die Siedlung durch die schwedischen Truppen unter General Baudissin geplündert und niedergebrannt worden sein, wodurch alle Bewohner den Tod fanden.



Luftbildaufnahme des ehemaligen Standortes des Dorfes mit neuzeitlichen Wegen

Auf dem Gebiet des ehemaligen Dorfes lassen sich keine augenscheinlichen Hinweise auf die Standorte der damaligen Häuser auffinden.

Die ebene Fläche des Bergrückens ist über einen Forstweg in Ost-West-Richtung begehbar. Eine weitere Wegverbindung führt von Nord nach Süd, wobei sich am Kreuzungspunkt beider Pfade eine Bank sowie eine Klangharfe des Natursteig-Sieg befindet.

Auf der Bodenradarkarte ist auf dem östlich des letztgenannten Weges gelegenen Flurstück (108) ein größeres Graben- bzw. Wallsystem zu erkennen. Bei einer Untersuchung des Bodens dieser abschüssigen Fläche konnte ein metallenes Wasserrohr ausgemacht werden, welches vom Quellbereich des nahegelegenen Siefens in westliche Richtung führt.

Das Flurstück, von dem diese Leitung ausgeht, ist als „In der Brunnenmark“ verzeichnet und könnte den damaligen Bewohnern bereits als Wasserstelle gedient haben.



Bodenradarkarte mit Wegenetz und Flurstücken

Von dem westlich daneben liegenden Flurstück „Unten auf dem Pattscheider Feld“ (130) fertigte das LVR Amt für Bodendenkmalpflege ein sogenanntes Magnetogramm an. Dieses wies eine große Anzahl an Vertiefungen auf, bei denen es sich um Pfahllöcher für Gebäude oder sonstige künstliche Vertiefungen wie z.B Brunnen / Zisternen oder kleinere Kellerräume gehandelt haben könnte.



Magnetogramm der Wiesenfläche

Tatsächlich sind auch einige dieser Senken auf der Bodenradarkarte ersichtlich. Teilweise werden diese Vertiefungen als Viehtränken verwendet, wobei Tiere in den letzten Jahren nicht mehr auf der Wiese anzutreffen waren.

Am 25.02.2021 führte der Autor eine eigene Untersuchung der Fläche unter geomantischen Aspekten durch.

Zum Tragen kamen dabei die Begutachtung der oberflächennahen Geländeformationen und deren Bewuchs. Weiterhin wurde die Wiesenfläche im unteren nördlichen Bereich des Flurstück 130 mit einer Winkelrute abgesucht.

Dabei können von jedermann mit ein wenig Übung bestimmte natürliche Energiebahnen oder künstliche Strukturen, z.B eine Mauer, im Boden, festgestellt werden.

Die in Großbritannien unter dem Namen „archaeological dowsing“ genannte Vorgehensweise wird dort bei mehreren offiziellen Ausgrabungen hinzugezogen.

Auch in Deutschland wird das Rutengehen seit Jahrhunderten für das Aufsuchen von Kreuzungspunkten von Wasseradern oder Erzgängen im Boden angewandt.

Da die dabei empfangenen „Signale“ wissenschaftlich nicht messbar sind, wird die Methode als pseudo-wissenschaftlich oder „Humbug“ abgetan, was für die unten aufgeführten Ergebnisse, aus diesem Blickwinkel betrachtet, somit ebenfalls gilt.

Allen Skeptikern sei an dieser Stelle der Hinweis auf die Radioaktivität gegeben, deren Auswirkung schon immer in der Natur beobachtet werden konnte, welche aber erst vor relativ kurzer Zeit mit wissenschaftlichen Messinstrumenten nachzuweisen ist.



Markierte Kreuzungspunkte

Als das zu erforschende Gebiet wurde die Wiese unmittelbar vor dem nördlich gelegenen Waldrand ausgewählt. Bei einer früheren Begehung wurden in diesem Bereich bereits mehrere Anzeichen für das Vorhandensein von unterirdischen Strukturen entdeckt. Im Nahbereich eines dort befindlichen Ansitzes wurden zunächst alle Kreuzungspunkte von unterirdisch verlaufenden Bahnen markiert. Dabei entstanden mehrere rechteckige Flächen in den Ausmaßen 180 x 70 Zentimeter.



Fläche, mit Ansitz im Hintergrund und mit markierten Außengrenzen

Diese Flächen waren dabei auf einer geraden Linie in Ost-West-Richtung angeordnet, mit teilweise symmetrischen oder unregelmäßigen Abständen zueinander.

Im mittleren Bereich der Rechtecke konnten weitere kleinere Flächen mit den Ausmaßen 57 x 36 Zentimetern ausgemacht werden, die eine ehemalige Vertiefung des Bodens darstellen.



Markierter innerer Bereich der Fläche

Die Mittelpunkte von vier dieser mittig gelegenen Flächen sind auf einer Länge von 880 cm in Ost-West Richtung mit einem circa 20 cm breiten „Band“ miteinander verbunden. Diese Punkte haben dabei einen gleichmäßigen Abstand.

Vor dem ersten und nach dem vierten Mittelpunkt lässt sich keine Verlängerung dieses Bandes im Boden nachweisen. Von diesen beiden genannten Punkten geht im annähernd rechten Winkel jeweils ein Band in der selben Breite in Nord-Süd-Richtung ab.

Die nachweisbare Länge dieser Strecken beträgt in diese Richtung 640 cm.



Die verbundenen Vertiefungen (gelbe Marker), jeweils vier in Nord-Süd und Ost-West-Richtung

Zwischen den ersten und letzten Punkten jeder Seite befinden zwei weitere Punkte in jeweils gleichbleibenden Abständen.

Hinter den beiden Randpunkten lässt sich auch in dieser Nord-Süd-Richtung kein weiteres „Verbindungs-Band“ im Boden feststellen.

Bei einer Verbindung der gegenüberliegenden markierten Punkten der beiden Ost-West und Nord-Süd-Strecken, lassen sich (innerhalb der mit Flatterband markierten Fläche) in gleichmäßigen Abständen zwei weitere Vertiefungen im Erdboden pro Strecke auffinden.

Diese befinden sich auf den jeweiligen Kreuzungspunkten der gedachten Linien und teilen die Innenfläche in gleichmäßige kleine Rechtecke auf.



Abgesteckte Fläche aus der Süd-Nord-Perspektive mit Aussparung, rechts vorne

Eine Besonderheit zeigt sich auf der südlichen Ost-West-Linie: vom südöstlichen Punkt des Rechtecks aus gesehen ist auf circa einem Meter keine Linie in westliche Richtung aufzufinden.



Darstellung aus der Vogelperspektive, perspektivische Verzerrung durch Gefälle

Koordinaten der Eckpunkte:

Nordwest - 50.780821° N; 7.549576° E

Nordost – 50.780860° N; 7.549681° E

Südwest - 50.780721° N; 7.549549° E

Südost - 50.780788° N; 7.549639° E

Bei den mit der Winkelrute im Boden nachzuweisenden Flächen und Vertiefungen handelt es sich vermutlich um den Grundriss eines Hauses.

Die auf den Fotos mit einem gelben Stab markierten Punkten sind Vertiefungen welche Pfahllöcher gewesen sein könnten. Das messbare, circa 20 cm breite Band, welches diese Punkte verbindet, könnte der Verlauf der Außenwand des Hauses gewesen sein. Das fehlende Signal im Bereich des südöstlichen Eckpunktes deutet auf die Eingangs-Türe des Gebäudes hin.

Durch die Pfahl-Bauweise konnte der unebene Untergrund der Hanglage ausgeglichen werden und eine ebene Bodenfläche des Hauses erreicht werden.

Die vermeintliche Haustüre befand sich dabei an der bodennächsten Stelle im Hang und konnte ebenerdig oder über einen kleinen Treppenaufgang erreicht werden.

Bei der Untersuchung des Innenraum des Hauses konnten weitere Strukturen aufgefunden werden. Im mittleren Bereich der westlichen Wand konnte eine rechteckige Fläche festgestellt werden. Der Boden wies an dieser Stelle einige auffällige Unebenheiten und Löcher auf. Möglicherweise könnte an dieser Stelle ein Ofen oder ein offener Kamin gestanden haben.

An der südlichen und nördlichen Wand neben dieser Stelle konnten weitere eckige Formationen ausgemacht werden, bei denen es sich ggf. um Schlafstätten gehandelt haben könnte.

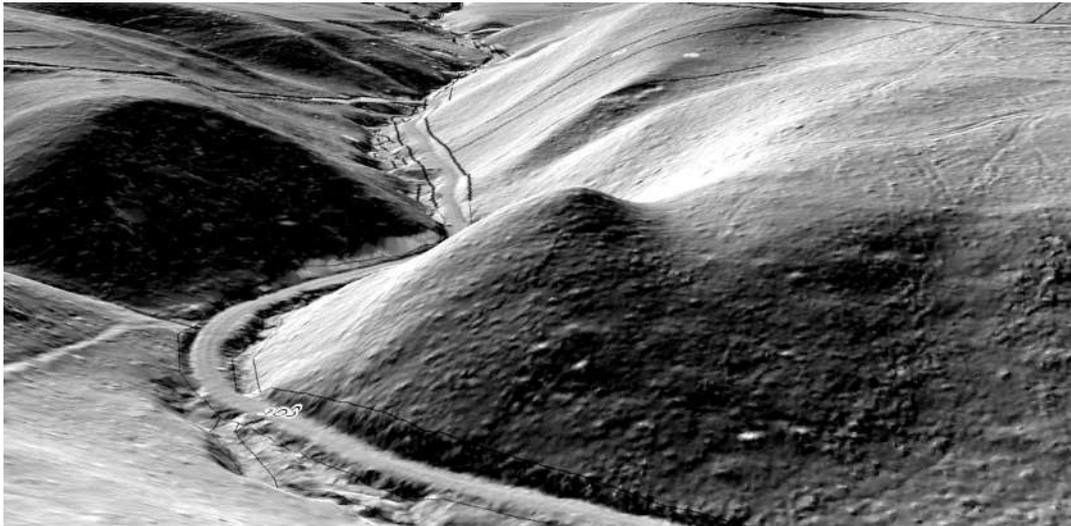
In der Mitte des Raumes ist ein annähernd quadratischer Grundriss auszumachen, was ggf. auf der Standort eines Tisches hinweist.

Letztendliche Klarheit über das Vorhandensein des Standortes eines ehemaligen Hauses dürfte wohl nur ein archäologische Ausgrabung liefern. Ob eine weitere Untersuchung an diesem Standort von offizieller Seite erfolgen wird bleibt jedoch fraglich.



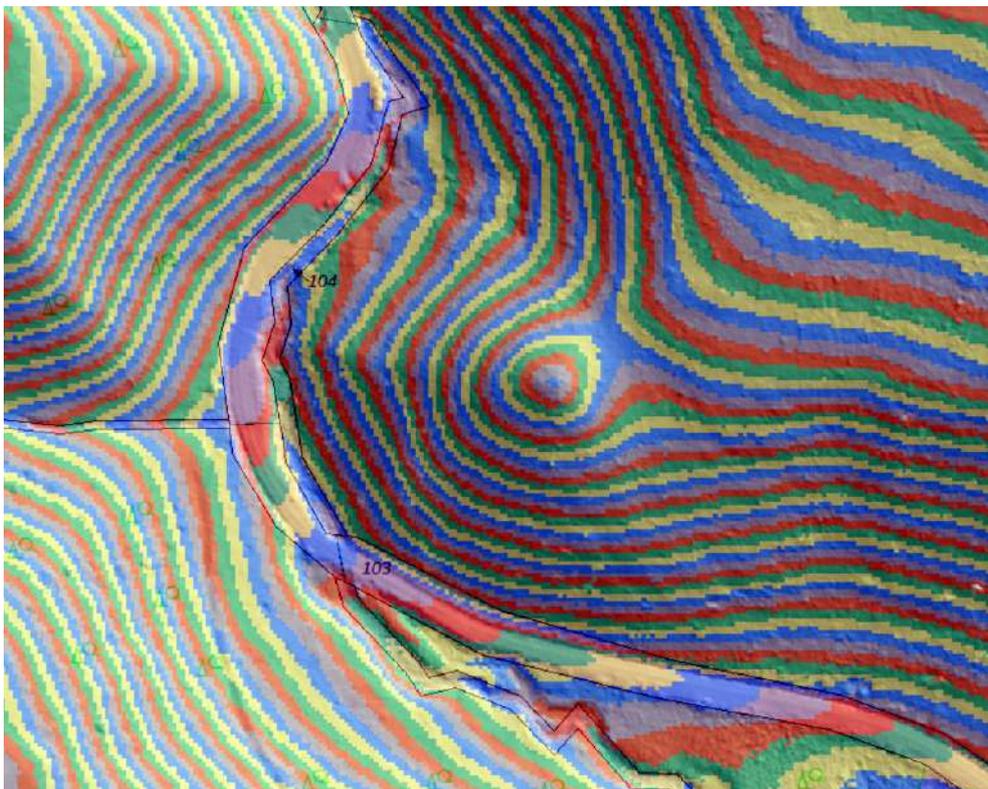
Gesamtansicht aus 50 Meter Höhe

Ein geheimnisvoller Berg im Kaltbachtal in Windeck



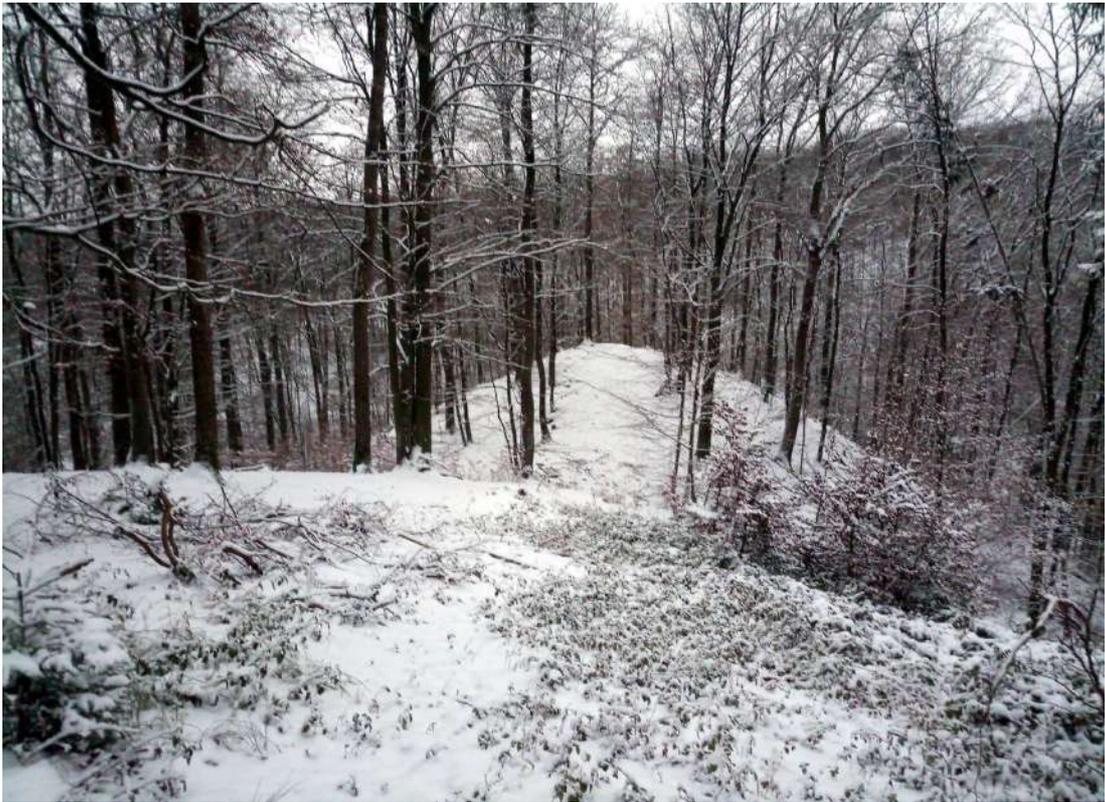
Der Berg auf der Schummerungskarte, Geoviewer NRW

Südlich der Ortschaft Gutmannseichen, in einem Nebental des Kaltbachtals gibt eine auffällige Erhebung dem aufmerksamen Betrachter Rätsel auf. Handelt es sich bei diesem abgerundeten Kegel um eine Laune der Geologie - oder steckt geschichtlich mehr hinter dieser Formation. Bemerkenswert an dieser Erhöhung ist eine in der Natur selten vorkommende Symmetrie, die sich in den ebenmäßig abfallenden Berghängen zeigt.



Die Höhenschichten um den Berg, Geoviewer NRW

Aus östlicher Richtung ist die Örtlichkeit über einen zugewachsenen Weg, ausgehend von dem weiter oberhalb verlaufenden Rundweg von/bis Gutmannseichen zu erreichen. Über den abfallenden Hang erreicht man zunächst eine Senke an die sich der Anstieg auf die Erhebung anschließt. Auf dem Gipfel befindet sich ein circa 3 x 3 Meter großes Plateau.



Annäherung an den Berg aus östlicher Richtung, Foto Verfasser

Was konnte es mit diesem Hügel auf sich haben?

Derartig auffällige Geländeformen waren zu alten Zeiten mythische Kraftorte, an denen man sich für Rituale und Versammlungen getroffen hat. Aufgrund der exponierten Position war man dem Himmel und somit den Göttern ein Stück näher als auf dem Boden.



Das Plateau auf dem Gipfel, Foto Verfasser

Die signifikante Form wäre ebenfalls als Standort einer sog. Höhenmotte geeignet, wobei das obenliegende Plateau eine typische Größe für einen derartigen Wehrturm hätte. Die zum Osthang liegende Senke hätte dabei als sog. Halsgraben fungieren können, der mit einer Zugbrücke überwunden werden konnte. Der Fund eines geschmiedeten Nagels spricht für den Standort eines derartigen o.ä. Gebäudes.



Senke (Halsgraben), links Anstieg zum Gipfel, rechts Berghang, Foto Verfasser

Eine weitere Möglichkeit wäre tatsächlich eine geologische Ursache, die ggf. mit dem in unseren Breiten auftretenden Vulkanismus im Zusammenhang stehen könnten. Hierzu würde eine Untersuchung der Gesteinszusammensetzung die sichersten Anhaltspunkte liefern. Es lohnt sich also immer mit offenen Augen durch Windecks Wälder zu streifen, wobei der jetzige Schnee alle auffälligen Geländeformationen (wie zB. auch alte Wege) sehr gut erkennen lässt.



Der Berg vom unterhalb verlaufenden Talweg aus gesehen, Foto Verfasser

Stefan Scheffels
Windeck
Dezember 2022

Der Geldborn

Tief in den Wäldern der Leuscheid befindet sich kurz hinter der Landesgrenze zu RLP ein sagenumwogener und geschichtsträchtiger Ort. Dabei handelt es sich um den sog. Geldborn, dem in Helmut Fischers´ Buch ´Sagen des Westerwaldes´ der längste Text gewidmet ist. In diesem Quelltopf sollen die Bewohner des nahegelegenen, untergegangenen Ortes ´Obermehren´ einen Kessel mit Geld versenkt haben, um ihre Ersparnisse auf diese Weise vor den herannahenden schwedischen Truppen im Dreißigjährigen Krieg zu retten.

Aus dem Grund des Brunnens steigen regelmäßig Gasblasen auf, welche noch auf die vulkanische Geschichte unserer Gegend schließen lassen.

Weitere Informationen:

<https://docplayer.org/202427664-Stefan-scheffels-waelder-der-leuscheid.html>

(ab Seite 79)



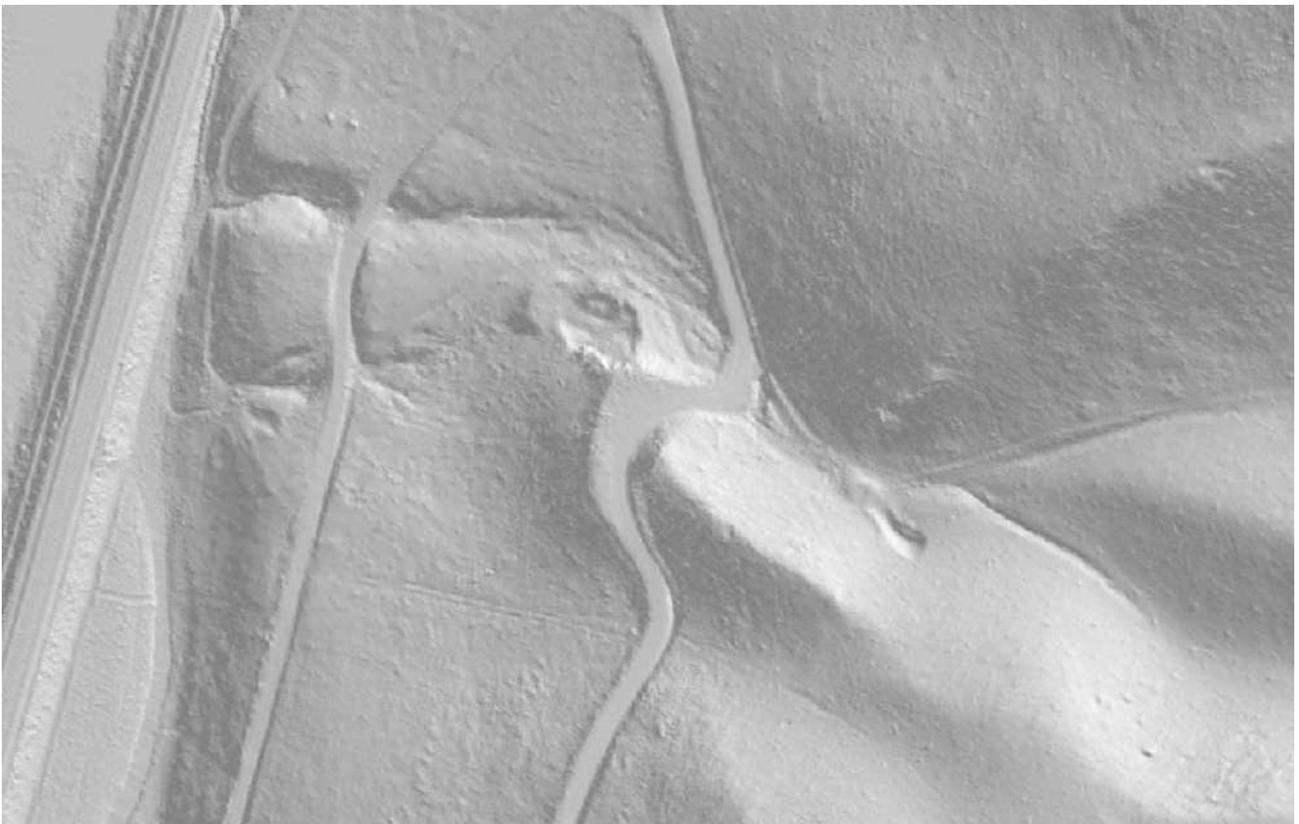
Bergbauspuren zwischen Herchen und Röcklingen

Links- und rechtsseitig des Katzensteinweges und unterhalb des Lichweges lassen sich in unmittelbarer Nähe des Weges einige typische Spuren auffinden, die auf den alten Abbau von Eisenerz hindeuten.

Auf der rechten Wegseite, unmittelbar neben einem Bachsiefen, fällt ein länglicher Graben im Hang ins Auge. Am Ende dieser Vertiefung lassen sich zwei terrassenförmige Plateaus feststellen, bei dem es sich um sogenannte Abraumhalden handelt. Diese entstehen, wenn unbrauchbares Gesteinsmaterial im unterirdischen Abbau anfällt und hangabwärts aufgeschüttet wird. Anhand der Größe dieser Halde läßt sich die ungefähre Größe des Bergwerkes bestimmen, wobei es sich hierbei um eine kleinere Anlage gehandelt haben muss. Das Mundloch dieses ehemaligen Stollens ist verschüttet.

Auf der anderen Wegseite läßt sich ebenfalls eine Halde vor einer dort befindlichen Felswand auffinden. Hier wurde der Fels ebenfalls zur Erzgewinnung sichtbar abgetragen. Im unteren Bereich der Abraumhalde tritt Wasser aus dem Boden aus, was auf einen weiteren Gangzug im Berg hindeuten könnte.

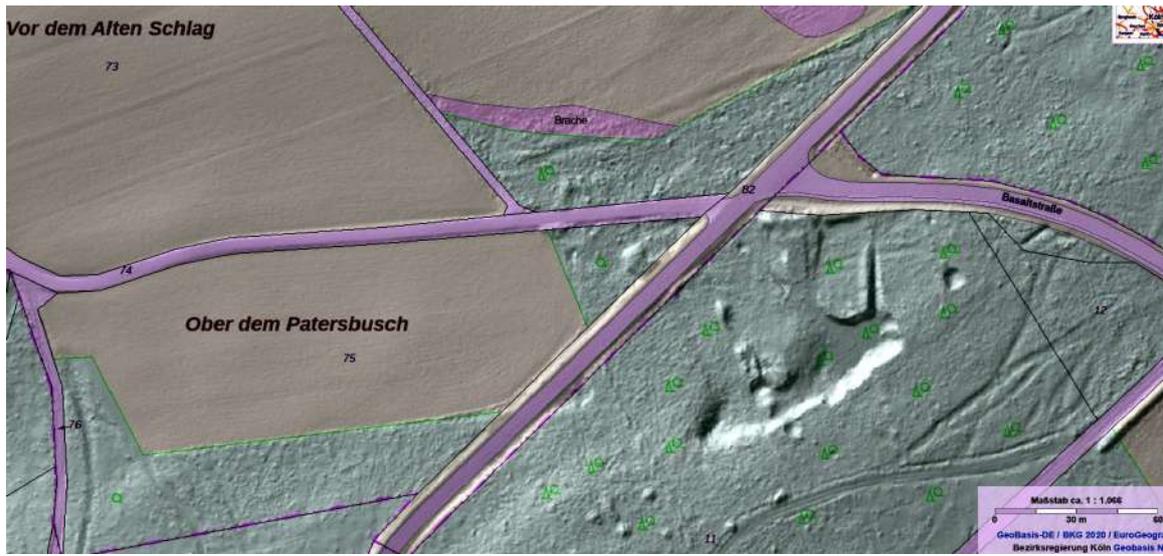
Weitere Informationen zu diesen Abbaustätten und die Betriebszeit sind nicht bekannt. Vielleicht gibt es noch den ein oder anderen älteren Anwohner der umliegenden Dörfer, der einige Informationen hierzu beisteuern könnte...





Kraterlandschaft Abzweig Kuchhausen

Ein interessantes Landschaftsbild zeigt sich im Bereich der Einmündung der L147 nach Kuchhausen. Der leicht ansteigende Hang wurde hier auf einer größeren Fläche abgetragen und der darunterliegende Fels abgetragen. Zur Straße hin wurde mit dem Abraum ein Wall gebildet. Zur Abbaustelle verlaufen hohlwegartige Pfade und Zufahrtswege. Wahrscheinlich ein Steinbruch für den Straßenbau oder oberflächennaher Bergbau.



Absturz des „Blonde Bomber“ am Samstag den 25.11.1944

Heute vor genau 76 Jahren, bereitet sich die Bevölkerung von Eitorf an einem kalten Wochenende auf den glücklicherweise letzten Kriegswinter vor. Die beiden verheerenden Bombenabwürfe auf den Ortskern im Folgejahr, konnten zu dieser Zeit nicht vorhergesehen werden. Der Anblick der über den Himmel ziehenden Bomberverbände, tagsüber Amerikaner, nachts Engländer, ist mittlerweile zur traurigen Normalität geworden.

Dennoch war etwas ungewöhnliches in östlicher Richtung am Himmel zu beobachten: ein Flugzeug war mit stark verlangsamter Geschwindigkeit unterwegs und zog eine lange Rauchsäule hinter sich her. Die Front senkte sich immer wieder in Richtung Boden, so als ob der Flieger in einen sturzflugähnlichen Absturz überging. Immer wieder wurde das Flugzeug hochgerissen, wobei es kontinuierlich im Sinkflug an Höhe verlor. Die augenscheinlich schwer durch Flak-Beschuss versehrte Maschine drohte auf die Häuser am Höhenstein, oberhalb des Krankenhauses, abzustürzen.

Obwohl das Flugzeug massiv an Höhe verlor, überquerte es stark qualmend den Bergrücken oberhalb von Huckenbröl, woraufhin es kurze Zeit später im Bereich des Kesselbachtals gegenüber Stromberg auf Windecker Gemeindegebiet auf dem Boden zerschellte.

Der heftige Aufschlag hinterließ einen mehrere Meter langen Kater im Waldboden. Die Bestandteile des Flugzeugrumpfes und des Interieurs wurden im gesamten Umfeld verstreut. Die Überreste der Maschine wurden noch einige Tage von dem ortsansässigen Polizisten bewacht. Nachdem dieser abgezogen wurde, barg die Dorfbevölkerung und das Militär das hochwertige, vor Ort verbliebene Metall.

Bei dem Flugzeug handelte es sich um eine Boeing B17G "Flying Fortress", ein stark gepanzerter viermotoriger Bomber mit dem Eigennamen "Blonde Bomber". Es war der 29. Einsatz der 9-Mann starken Besatzung, mit dem Ziel die Leuna-Werke in der Nähe von Merseburg, aus dem britischen Luftstützpunkt Lavenham kommend, zu bombardieren. Nach der Beschädigung von zwei der vier Motoren versuchte der Pilot auf dem Rückweg zumindest die amerikanisch besetzte Zone zu erreichen, wobei er die Sieg irrtümlicherweise mit dem Rhein verwechselte und der Besatzung das Zeichen für den Absprung gab. Zuvor warf die Besatzung sämtlichen Ballast von Bord, incl. der Bewaffnung aus dem Flugzeug um den drohenden Absturz etwas herauszuzögern.

Die Besatzung überlebte den Notabsprung mit dem Fallschirm und wurde nach teilweise tagelangen Umherirren durch den Wald letztendlich von der Polizei festgenommen.

Vor Ort wurden in der Vergangenheit unzählige Teile des Flugzeuges, auch nach

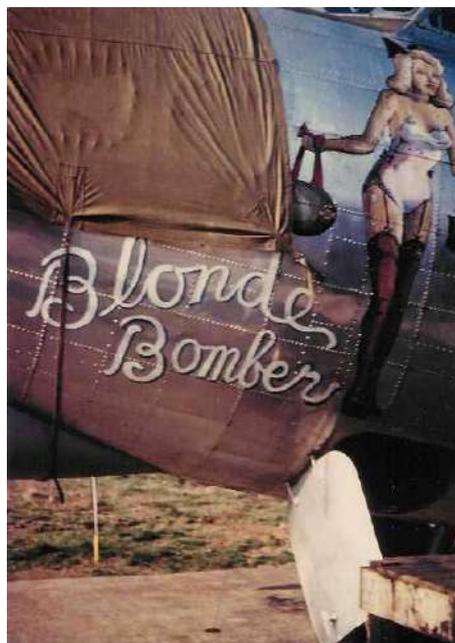
dieser langen Zeit, aufgefunden. Darunter mehrere genietete Duralbleche der Aussenhaut und des Rumpfes sowie weitere Bestandteile des Flugzeuginneren. Ein Sicherheitsverschluss eines Kerosintankes wurde circa 50 Meter entfernt in einem Bachbett gefunden. In das Metall war der Boing-Schriftzug eingeschlagen. Obwohl sich das Flugzeug seiner todbringenden Fracht im Zielgebiet entledigt hatte, hätte dieser Vorfall weitaus schlimmer enden können, wenn das Flugzeug in bewohntem Gebiet aufgeschlagen wäre.

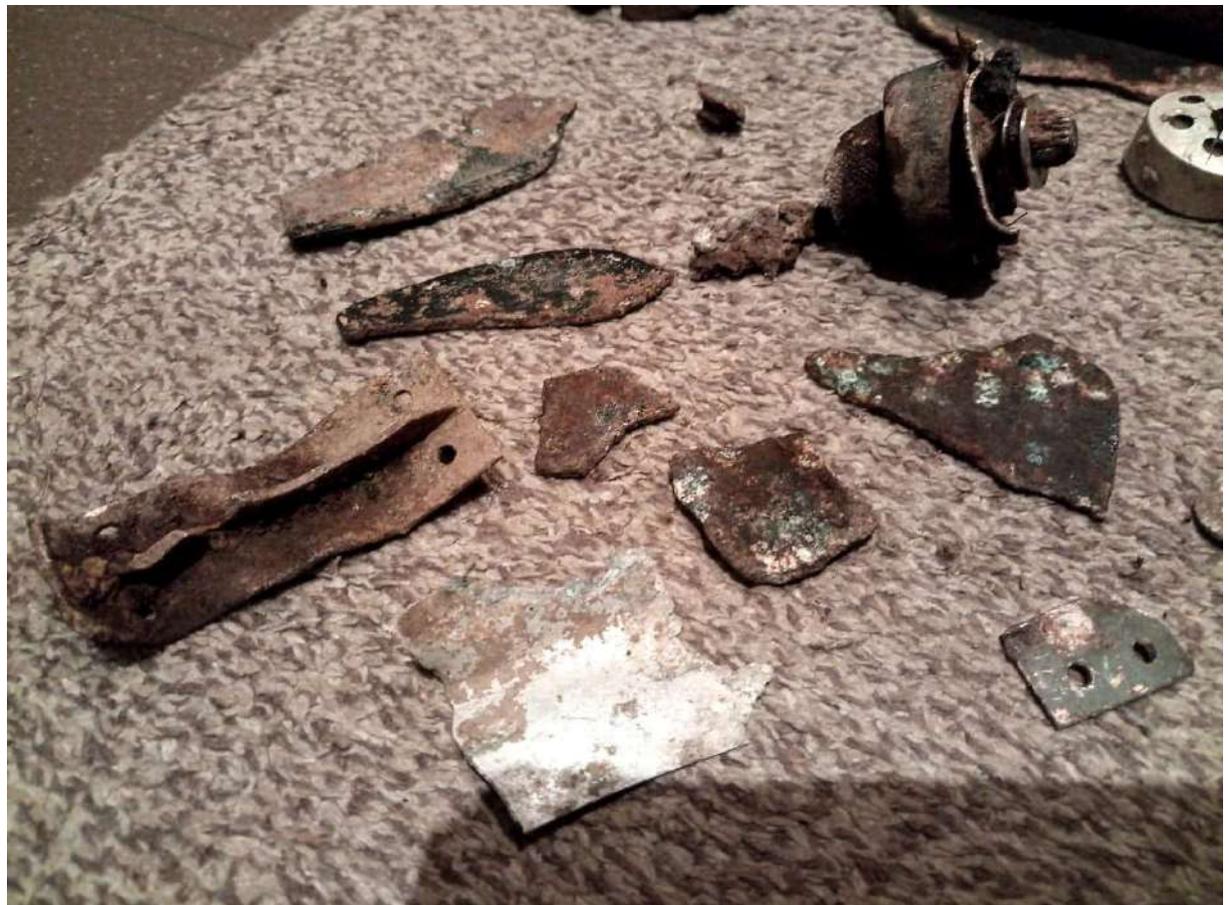
Dieser Absturz forderte zum Glück kein Menschenleben.

Weitere Informationen:

<https://docplayer.org/202427664-Stefan-scheffels-waelder-der-leuscheid.html>

(ab Seite 77)





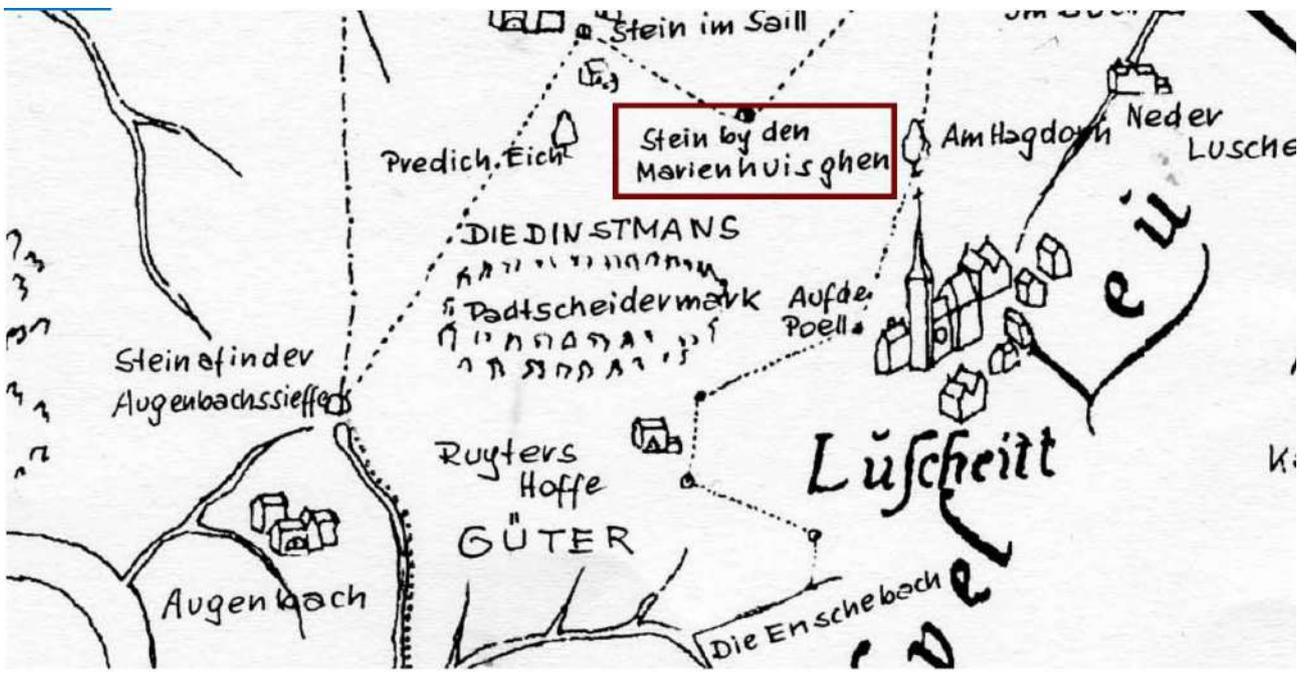
Verschwundene Objekte auf einer alten Karte

Ein interessanter Ausschnitt einer transskribierten Karte des Jordan van der Waye aus dem Jahr 1607.

Verzeichnet sind auf dieser Karte neben bestimmter Landmarken auch (Grenz-)Steine, wobei zwischen Leuscheid und Saal eine bemerkenswerte Örtlichkeit eingetragen ist.

Augenscheinlich scheint es hier zwischen den Ortschaften ein "Marienhäuschen", im Sinne einer kleinen Kapelle (wie das Heiligenhäuschen unter der Gerressener Linde), gegeben zu haben. In den verzeichneten Flurbezeichnungen lässt sich jedoch kein Hinweis auf den genauen Standort finden.

Die Karte ist, wie es zu dieser Zeit üblich war, nicht genordet, sondern "geostet".



Die alte Burg Windeck

Vielleicht mag es für den ein oder anderen Neu-Windecker überraschend klingen - aber die staatliche Ruine auf dem Schloßberg wird ebenso Burg (Neu-)Windeck bezeichnet. Dieser Name läßt schon darauf schließen, dass es eine ältere Burg Windeck gegeben haben muss, die sich tatsächlich nur einige hundert Meter, südlich auf dem Bergrücken, entfernt befand (Karte).

Bei der Annäherung über einen schmalen Pfad erreicht man zunächst den nördlichen Halsgraben, über den vermutlich eine Zugbrücke verlief (Foto 1).

Unmittelbar dahinter befindet sich der sog. Tumulus (Burghügel) auf dem sich das damalige Gebäude befand (Fotos 2 & 3).

Foto 4 zeigt das heute noch vorhandene Burgplateau, auf dem sich wahrscheinlich ein Turm in die Höhe erhob.

Unmittelbar dahinter befindet sich der südliche Halsgraben, über den ebenfalls der Zugang zur Burg reguliert wurde (Foto 5).

Ein weiteres Plateau befindet sich auf der westlichen Hangseite und war vermtl. der Standort eines weiteren Gebäudes (Foto 6).

Was ist über die alte Burg Windeck bekannt?

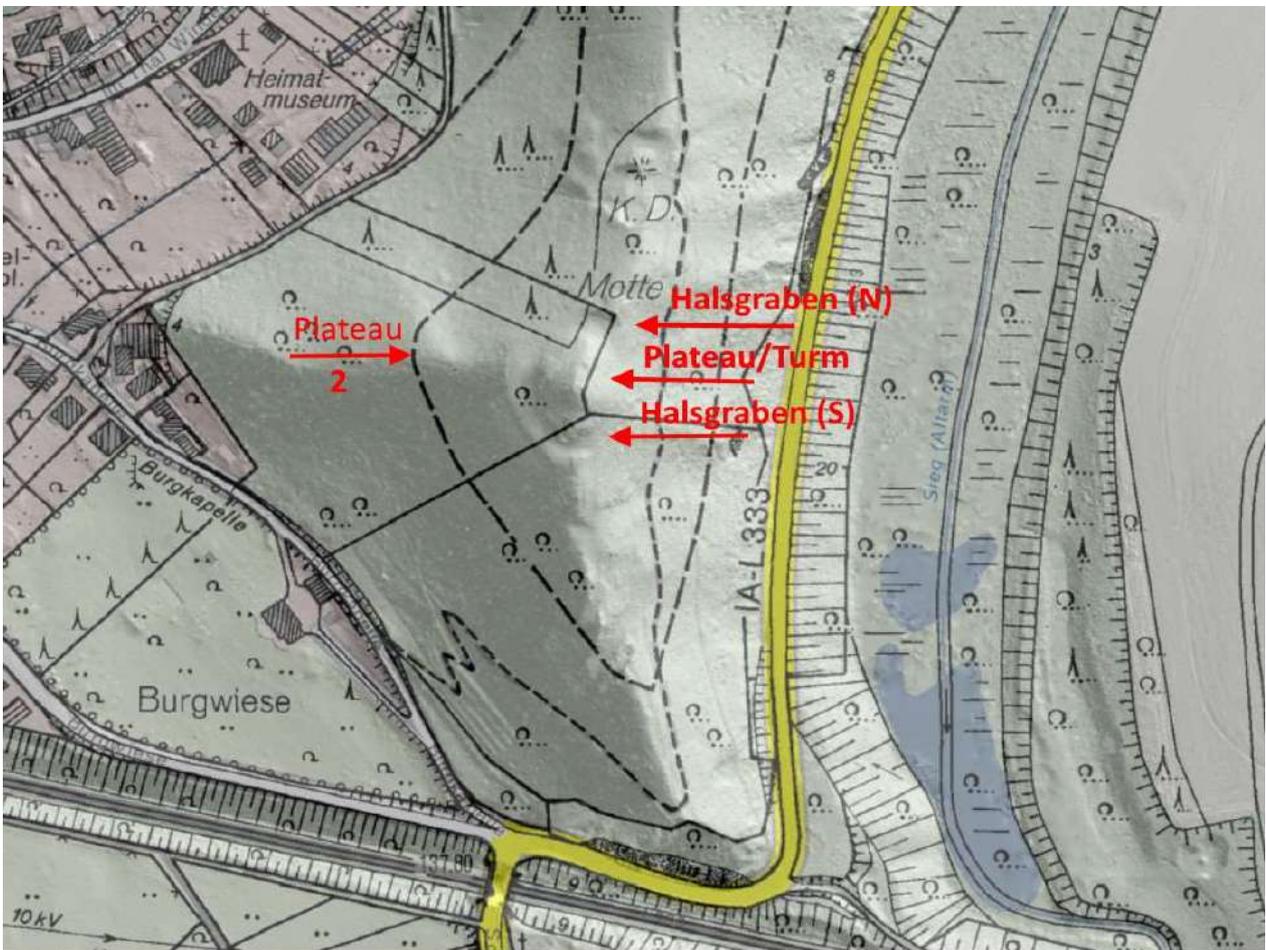
In den 1950er Jahren fielen einige Überbleibsel

Raubgräbern in die Finger. Von Treppenstufen (von denen einige noch heute zu finden sind) und Säulenkapitellen war dabei die Rede.

Zur Zeit der Erbauung der Burg Neu-Windeck müssen beide Gebäude eine Zeit lang nebenbei existiert haben. Denkbar ist hierbei, dass viele der behauenen Steine der alten Burg eine neue Verwendung in den Mauern der neuen Festung fanden. Einige Schieferfragmente des Daches lassen sich ebenfalls noch in den vorhandenen Steinresten finden.

Eines der ältesten Kapitel der Heimatgeschichte ereignete sich an dieser sagenumwobenen Stelle...





Lost place - Campingplatz Stromberg

Die Überreste des "linkssiegischen" Campingplatz in Stromberg. Einige Grundmauern zeugen noch von jenem Ausflugsziel, welches zahlreiche Urlauber aus den größeren Städten in die Sommerfrische bei uns gelockt hat. Fotos dieses Bereiches, welcher früher als die Stellflächen unter dem Eichenhain aufgegeben wurde, sind im Internet (bis auf wenige Ansichtskarten), kaum zu finden. Eine Datierung ist daher auch recht schwer. Eine AK auf denen der Campingplatz erwähnt wird, trägt eine Briefmarke von 1954-64.



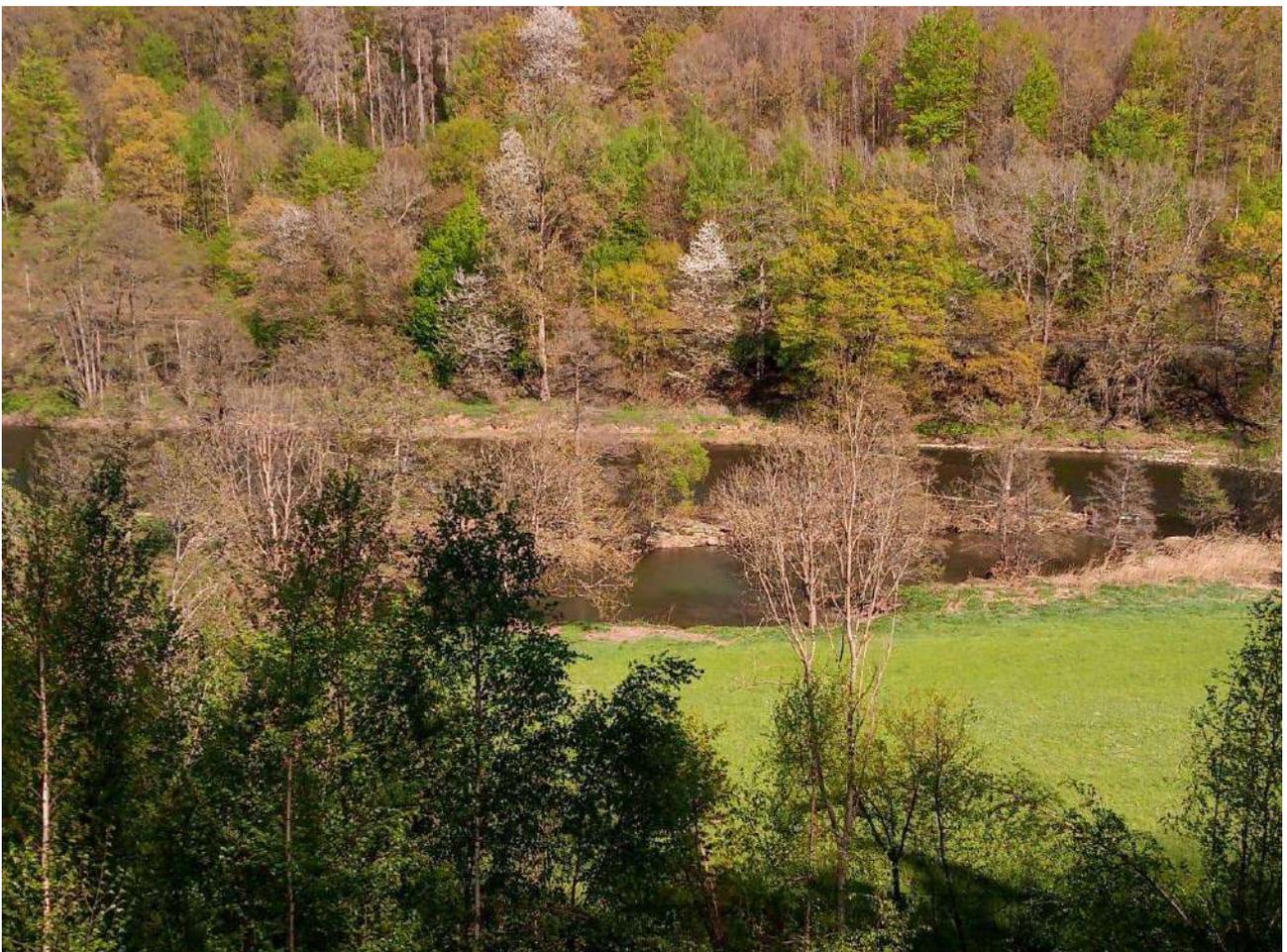
Die Buhne zwischen Herchen und Röcklingen

Wo das Dehlenbachtal auf die Siegtalstraße (L333) trifft, befindet sich am Siegufer ein künstlich angelegter "Zapfen", der einen Seitenarm der Sieg von dem herkömmlichen Flußlauf abtrennt. Eine derartige bauliche Maßnahme zur Uferbefestigung wird Buhne bezeichnet. Auf 65 Meter Länge und 5 Meter Breite, wurde der Boden durch das Verlegen von schweren Basaltsteinen gegen ein Abtragen durch die Strömung gesichert.

Diese bauliche Maßnahme wurde bereits 1894/99 auf Landkarten verzeichnet. Auf der ggü. liegenden Siegseite befand sich einige Meter flussabwärts eine Mühle, deren baulichen Überreste dem Bau der Eisenbahnlinie 1958/59 weichen musste.

Weitere Infos:

<https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-78961-20131106-4>



Wölfe in Windeck?!

Wohl nur eine Frage der Zeit bis die ersten Sichtungen bestätigt werden. Wobei es im Bereich Saal bereits vor Jahren schon zu einem Auftauchen eines solchen "Schaf-Schlächter" gekommen sein soll. Was heute jedoch als Ausnahmeereignis anzusehen ist, war vor einigen Jahrhunderten alltäglich. Wie dem Heimatkalender des Kreises Altenkirchen, Ausgabe 1959 zu entnehmen ist, kam es zuletzt 1846 zu 14 Abschüssen im Weyerbuscher-Leuscheider Raum.

Alte Flurbezeichnungen wie "Wolfskaule" sind weitere Zeitzeugen des damaligen zahlreichen Vorkommens. Bei einer Kaule handelt es sich um eine abgedeckte Fallgrube, in der sich der Wolf auf den am Boden befindlichen angespitzten Holzpfählen selbst aufspießte. Eine ähnlich barbarische Fangmethode war die sogenannte "Wolfsangel", bei an der sich der Wolf, ähnlich einem Angelhaken, selbst "fang" und qualvoll starb. Viele Städte und Gemeinden tragen dieses Jagdinstrument noch heute in ihrem Wappen. Bemerkenswert ist dabei, wie nah sich eine Kaule, wie zB. hier in Schneppe, an dem besiedelten Bereich befand. Anzumerken ist dabei, dass der Wolf den damaligen Menschen als Nahrungskonkurrent gegenüber trat, und zum Zwecke des eigenen Fortbestandes gnadenlos bekämpft wurde.



Windecker Ley-Linien Teil 1

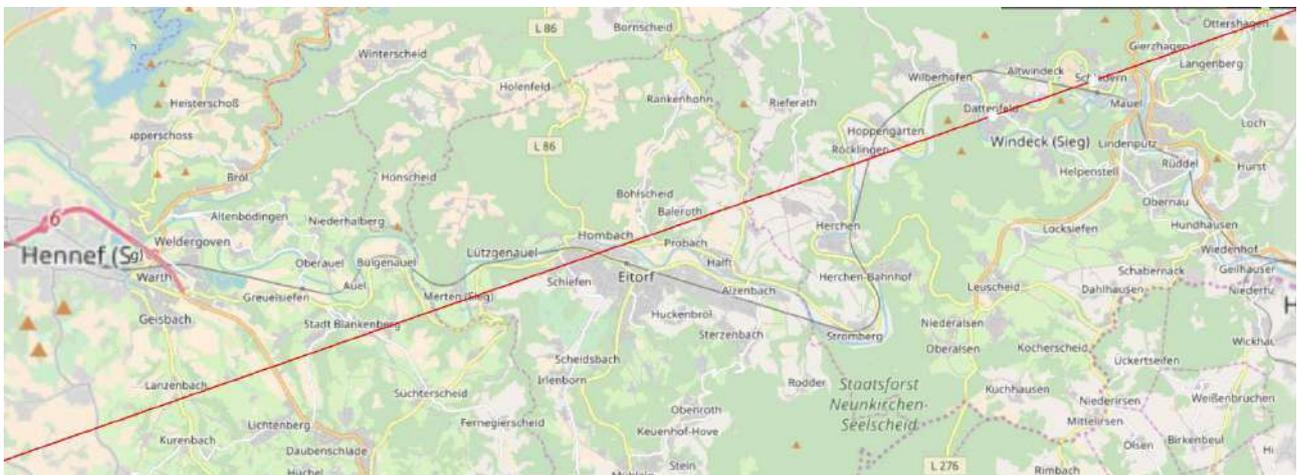
Warum wurden Kirchen, Klöster, Kapellen, Wegkreuze und Burgen und Schlössern genau an diesen Orten erbaut, wo sie sich befinden? Zufall, oder weil gerade dieser Platz frei war? Keineswegs. Wenn man auf einer topografischen Karte alle der oben genannten Bauwerke (dazu kommen noch Bergspitzen oder historische Stätten) einzeichnet und miteinander verbindet, wird man schnell feststellen, dass diese wie Perlen auf einer Schnur auf Kilometer langen Linien aufgereiht sind. Nach dem englischen Entdecker werden diese teils weltumspannenden Linien "Ley Linien" genannt.

Beispiel: Wir verbinden die Skt. Elisabeth Kirche in Schladern mit dem Siegtaldom und verlängern diese Linie in südwestliche Richtung.

In Merten liegt die Klosterkapelle Skt. Agnes auf dieser Linie, auf dem Plateau von Blankenberg verläuft die Linie über den Standort von zwei Kreuzen des dortigen Kreuzganges.

Im weiteren Verlauf befindet sich die Kapelle in Vinxel auf dieser Linie, sowie die Skt. Cäcilia Kapelle in Bonn-Beuel.

In Dottendorf kommt ein Bildstock hinzu sowie zwei Kirchen die auf dieser Linie auf dem Bonner Venusberg liegen. Weiter darüber hinaus lassen sich noch weitere sakrale Bauwerke auf dieser Linie finden.



Ley-Linie. Siegtaldom, Dattenfeld - Skt. Elisabeth Kirche, Schladern, weiterer Verlauf: Merten, Blankenberg, Vinxel, Bonn ...

Zeitreise: Wanderung zur Ruine Kölschbach

Dieser ca. 6,5 km lange Rundweg führt zu den Überresten eines alten Gehöftes, welches fast gänzlich von den Landkarten verschwunden ist. Die Park-/und Startposition liegt unweit der B256 an der Auffahrt nach Höhnrath. Vom Westertbachtal aus, führt der Weg in westliche Richtung in einem seichten Anstieg durch das Bachtal bis zum Gehöft Hahnebach.

Dem mit einem "X"-markierten Weg folgend, gelangen wir, vorbei an dem größeren Teich, über kleine Waldpfade auf den Bergrücken. Nachdem wir die Kreuzung am höchsten Punkt geradeaus passiert haben, erreichen wir die westlich einer Wiese liegende Ruine des Hofes Kölschbach.

Viele Mauern des 1973 endgültig verlassenen Gehöftes sind noch gut erhalten, so dass man einen guten Eindruck über die Größe und Beschaffenheit der Räumlichkeiten gewinnen kann. Nach dem Heimatforscher Emil Hundhausen soll dieser Hof 1863 von 32 Menschen bewohnt worden sein. Die Besiedlung dieser Höhenlage wird von einigen Heimatforschern aber bis ins Mittelalter zurück datiert.

In einer weit ausladenden Schleife setzten wir unseren Weg um die Spitze des Dreiortsberges fort und wandern dabei durch herrliche Laub und Nadelwälder.

Beim erneuten Passieren des über den Bergrücken verlaufenden Weges, steigen wir über den Leichenweg hinab ins Tal. Eine Informationstafel unterrichtet darüber, dass Verstorbene aus dem Ort Spurkenbach damals über diesen Weg zum Friedhof verbracht wurden. Im Tal folgen wir der Straße in östliche Richtung, wo wir nach kurzer Zeit wieder an der Ausgangsposition angelangt sind.

Dieser Rundwanderweg orientiert sich an dem Geocache "Ruine Kölschbach" GC1KVC3, von der Elchbande T4TC!:-)

Fazit: Nicht nur für den heimatgeschichtlich interessierten Wanderer bietet diese Strecke sehr lehrreiche Einblicke, über derartige Objekte, die weitestgehend unbekannt in unseren Wäldern anzutreffen ist. Ein Muss für "lost place"-Freunde!



Durch die Wälder der Leuscheid 2

Diese Wanderung ist eine weitere Runde durch das weit ausgedehnte Waldgebiet der Leuscheid im Sieg-Westerwald. Im Gegensatz zur ersten Wanderung führt der Streckenverlauf diesmal zunächst von Ost nach West, um danach die südlichen Bereiche zu durchstreifen. Und auch diesmal verläuft der Weg fernab jeglicher Zivilisation und Bebauung, so dass das Erleben eines intakten Waldes in allen möglichen Erscheinungsformen im Vordergrund steht.

Der Start und Zielpunkt liegt unmittelbar an der Landesstraße direkt hinter der Landesgrenze von NRW und RLP. Hier kann auch geparkt werden. Ein im Sommer oft wahrnehmbares Brummen in der Luft, stammt wahrscheinlich vom ortsansässigen Modellflugplatz, der bei guter Witterung häufig besucht wird.

Auf den ersten Metern führt der Weg an den Hochmooren vorbei, die als seltenes Pflanzen- und Tierhabitat unter besonderem Schutz stehen. In einigen Monaten ist eine Herde von Heidschnucken auf dem Gebiet anzutreffen, die diese Fläche als Übergangsquartier nutzt. In westlicher Richtung folgen wir dem Weg weiter in den Wald hinein, wobei der anfänglich wahrgenommene Straßenlärm nach und nach durch die Laute der Natur ersetzt wird.

Hinter dem Abzweig nach Werkhausen wechselt der Baumbestand zunehmend in Nadelgehölz, welches in den ersten Monaten des Jahres ausgeforstet und geerntet wird. Auf der rechten Seite folgt ein Abzweig, der zu der sog. "Neuburg" führt, einer mittelalterlichen Befestigungsanlage mit stark ausgeprägten Schutzwällen. In der Nähe, ebenfalls auf der rechten Wegseite, befindet sich eine alte mehrstämmige Buche, in deren Rinde ein Schnitzerei aus dem Jahre 1935 noch deutlich zu erkennen ist.

Einige hunderte Meter weiter befindet sich rechtsseitig der Überrest einer alten Landwehranlage, die zu damaligen Zeiten als Grenzbefestigungen zwischen den damals amtierenden Herzogtümern angelegt wurde. Auf manchen topographischen Karten sowie der deutschen Grundkarte ist die genaue Stelle als "archäologische Stätte" eingezeichnet.

Nachdem der Weg bis zum kommenden linksseitigen Abzweig auf annähernd gleichem Höhenniveau verlief, erfolgt nun ein längerer Abstieg der zunächst an eine größere Kreuzung, an der sich die Kalkhütte befindet, führt.

Hier biegen wir nach links ab und folgen dem nach einem damals amtierenden Förster benannten "Melchiorweg" mehrere Kilometer. Zahlreiche Krater im Bereich der Kreuzung zeugen von einem starken Bombardement des Gebietes. Da der Melchiorweg nach der Zerstörung einiger Siegbrücken als militärischer Nachschubweg genutzt wurde und sich zwei V1-Stellungen in der Nähe befanden, wurde das Gebiet um die Kalkhütte mit mehr als 60 Bomben durch die Alliierten belegt. Entlang der Berghänge schlängelt sich der Wanderweg mit weit ausladenden Schleifen durch den Wald.

Zahlreiche Bachläufe an deren Quellen oftmals noch das künstlich aufgeschüttete Plateau eines Rennfeuerofens erkannt werden kann, liegen beidseitig des Weges. Als weitere menschliche Eingriffe in die Natur kann man alte Hohlwege, Steinbrüche und Hangmeilerplätze erkennen. In manchen Kehren befinden sich aus Bruchsteinen gemauerte, teilweise mit Zinnen versehene, "Brücken" über die kanalisierten Bäche die aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurden.

In Richtung der Mooshütte biegen wir nach links ab und folgen dem Weg auf der Nordseite des "Hohen Schadens" bergauf, der als höchster Berg der Leuscheid gilt. Die Mooshütte lädt zu einer Rast ein, wonach wir den Weg in östlicher Richtung fortsetzen. Nach abwechselnden seichten An- und Abstiegen erreichen wir nach wenigen Kilometern eine Einmündung wo wir, entgegen dem hier ebenfalls herführenden Sieghöhenweg und dem Försterweg, nach rechts abbiegen.

Nach einem kurzem Anstieg nähern wir uns im dichtstehenden Nadelwald der südlichen Grenze des Waldes die wir bei Überdorf und Werkhausen erreichen. Nachdem wir den Blick über die weiten

Wiesenflächen schweifen lassen können, folgen wir einem Weg am Waldrand, der uns in nördliche Richtung entlang des Mehrbaches wieder in den Wald führt.

Der ortskundige Wanderer wird nach gut einem Kilometer einen kleinen Pfad erkennen der zu einer kleinen Brücke führt, die über den Mehrbach verläuft. Einige Meter dahinter befindet sich der "Geldborn", eine vor langer Zeit von Menschenhand eingefasste Quelle, die auf älteren Landkarten als Naturdenkmal ausgewiesen wird.

Einer alten Heimatsage nach sollen die Bewohner von Obermehren, ein Dorf welches sich auf den etwas nördlich gelegenen Wiesen befand, im Dreißigjährigen Krieg ihr Geld in diesen Brunnen geworfen haben, um einer Plünderung durch die Schweden zu entgehen. Das Dorf "versank" im Laufe der Zeit. Als Ursache hierfür wurde eine Überschwemmung, die Pest und die Vertreibung der Einwohner durch die schwedischen Truppen angegeben.

Kurze Zeit später gelangen wir an eine Einmündung die wir beim Start der Wanderung passiert haben. Wir folgen dem Weg nach rechts um an den Ausgangspunkt zu gelangen.

Fazit: Dem aufmerksam beobachtenden Wanderer erschließen sich auf diesem Weg durch die Waldeinsamkeit viele verschiedenartige Eindrücke der Natur. Mit offenen Augen bleiben auch die zahlreichen Stätten menschlichen Wirkens nicht unentdeckt. Bedenken sollte man, dass der Schnee auf den dunklen Waldwegen noch wesentlich länger als auf den sonnenbeschiedenen Freiflächen erhalten bleibt.



Relikte der Ortsgeschichte: Eine Rundwanderung in Windeck

"Wo die Sieg am schönsten ist!", lautet einer der vielzitierten Sätze, die die östliche Gemeinde des Rhein-Sieg-Kreises recht treffend beschreibt. Dieser Spruch muss schon vor vielen Jahrhunderten gegolten haben, da sich auf Schritt und Tritt immer wieder stumme Zeugen und Spuren von menschlichem Leben und Wirken finden lassen.

Der erste Teil dieser Rundwanderung wurde als Führung im Rahmen des "Archäologie und Erster Weltkrieg"-Programmes am 25.05.2014 durch das LVR Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland angeboten und führt an einigen interessanten historischen Stätten vorbei.

Aber auch der naturliebende Wanderfreund findet auf der 14 km langen Strecke immer wieder lohnenswerte Eindrücke von der ländlichen Idylle.

Ausgangspunkt und Ziel der Wanderung ist der Bahnhof Dattenfeld, der im Stunden-Takt mit der S-Bahn zu erreichen ist.

Hier treffen wir auf den ersten Wegweiser, dem wir entlang der Bahnlinie bis in das Elisental folgen.

Unter hohen Eschen und Buchen befinden sich hier in den Auen des Trimbaches die imposanten Ruinen einer ehemaligen Pulvermühle, die zur Zeit des ersten Weltkrieges betrieben wurde. Den eindrucksvollen Relikten wurde sogar ein eigener Erlebnisweg des Natursteig Sieg gewidmet.

Während der Produktion von Schwarzpulver für Artilleriegeschosse, kam es in diesem Tal auch zu verherenden Unfällen, bei denen mehrere Menschen ihre Leben verloren.

Ein gut ausgebauter Pfad führt durch die Wirkungsstätten der ehemaligen Arbeiter, Schautafeln erläutern alles Wissenswerte zu den einzelnen Gebäuden.

Über den Waldweg geht es zurück ins Elisental, um dort entlang der nördlichen Bebauung in den schönen Ort Altwindeck zu gelangen.

Hier am Fuße der Burg Windeck, die weit sichtbar auf dem Berg thronet, befindet sich auch das Heimatmuseum Windeck, welches zahlreiche Exponate aus früherer Zeit ausstellt.

Der Weg führt weiter in Richtung Schladern, wo wir eine, während des Baus der Eisenbahnlinie (1857/1958), in den Fels gesprengte Passage durchqueren. Diese Stelle wird als das "porta rhenania", das Tor zum Rheinland, bezeichnet.

Entlang der Bahnlinie begegnet uns linksseitig eine von größeren Teichen und Bächen durchzogene Sumpflandschaft, bei dem es sich um einen Altarm der Sieg handelt, die vor dem Bau der Eisenbahnlinie hier ursprünglich verlief.

In Schladern folgen wir der Hauptstraße bis zu dem sehr schön hergerichteten Bahnhofsgebäude.

Hinter der Unterführung biegen wir rechts ab und folgen dem zukünftigen Verlauf des Natursteiges. Markierungen auf dem Boden weisen die ehemaligen Ufer der Sieg aus, die ursprünglich an dieser Stelle vorbeiführte.

Eine Stele weist auf den Standort eines ehemaligen Gefangenenlagers aus dem Zweiten Weltkrieg hin, in dem viele hundert Menschen unter erbärmlichen Verhältnissen einquartiert wurden.

Kurze Zeit später erreichen wir die Hallen des ehemaligen Elmores-Werkes, in dem Kupferrohre hergestellt wurden. Zu Beginn des ersten Weltkrieges wurde in diesen Hallen ein Reserve-Lazerett eingerichtet. Ein Biergarten und ein Touristik-Zentrum lädt zur Einkehr ein.

Kurze Zeit später kam man von einem Pavillon aus den größten Wasserfall in NRW beobachten. Dieser entstand ebenfalls zum Zeitpunkt des Baus der Köln - Gießener Eisenbahnlinie und der daraus resultierenden Umbettung der Sieg.

Nachdem wir den 'Höffers Teich' umrundet haben, überqueren wir über eine Brücke die angestaute Sieg und biegen nach rechts ab.

Vor dem Tor der Villa steigen wir auf den steinernen Treppen an der Bruchsteinwand den Berg hinauf. Im oberen Drittel kommen wir an einem Bunker vorbei, der angeblich im Zweiten Weltkrieg zur Beobachtung von herannahenden Flugzeugen diente.

Am höchsten Punkt angekommen befindet sich ein Telegrafmast, dessen Kabel mit den im Tal liegenden Fabrikgebäude verbunden waren. Eine Stahlplatte deckt ein Wasserreservoir ab, bei dem es sich nach Angaben von Ortskundigen, um ein Pumpspeicherkraftwerk gehandelt haben soll.

Im Falle des Zusammenbruches der örtlichen Stromversorgung, konnte das hier gelagerte Wasser eine Turbine auf dem Weg ins Tal antreiben und so eine autarke Stromversorgung garantieren.

Viele Jahrhunderte vorher befand sich an dieser Stelle zudem eine sogenannte „Motte“, wobei es sich um eine frühe Form einer Burg handelte. Die abgeflachte Stelle auf dem exponierten Bergsporn weist noch auf den Standort hin.

Wir folgen dem Pfad und erreichen den Verbindungsweg zwischen Mauel und Dreisel, wo wir uns rechts halten.

Kurz vor Erreichen des geteerten Abschnittes wird der Nadelwald etwas lichter und gewährt einen Blick auf zwei imposante Plateaus im Berghang. Bei dem oberen soll es sich um einen Friedhof gehandelt haben.

Auf dem unteren, hügelartigen Plateau stand eine die sogenannte Margarethen-Burg. Viele Sagen ranken sich um diesen Ort. Angeblich sollen hier zwei Burgen gestanden haben, wobei die spätere aus den Trümmern der ersteren aufgebaut wurde.

Gesichert ist wohl, dass viele Steine bei der Renovierung der Wasserburg Mauel im benachbarten Dorf verwendet wurden. Auf dem Burghügel entdeckt man zwischen den Bruchsteinen den Abgang in ein Kellergewölbe, welches jedoch eingestürzt ist.

Der Ort ist als Bodendenkmal der Gemeinde Windeck eingetragen.

Die Wanderung führt nun entlang eines schönen Feldweges, der entlang einer Siegschleife ins Tal verläuft.

Nach dem Erreichen der ersten Häuser von Dreisel geht es schon bald über die Brücke, wonach wir dem Verlauf des Natursteiges Sieg auf den Kolbenberg folgen, was die Oberschenkelmuskeln noch ein letztes mal fordert.

Wir folgen dem Natursteig und überqueren die Landstraße um zu dem sogenannten "Breiten Feld" zu kommen. Im 13. Jahrhundert kam es hier auf diesen Wiesen zu einer Schlacht um die Einnahme der Burg Windeck, die der Sage nach so verheerend war, dass die Krieger knöchelhoch in Blut standen.

Im weiteren Verlauf treffen wir auf eine Brücke über die Eisenbahntrasse. Circa 200 Meter in Blickrichtung zu unserem Ausgangspunkt, trennt die Bahnlinie zwei weitere Bodendenkmäler voneinander. Dabei handelte es sich um eine weitere Motte, die auf einem Erdhügel errichtet wurde und das sogenannte 'Haus Broich', bei dem es sich um einen Rittersitz gehandelt haben soll. Alte Straßenbezeichnungen erinnern noch an diese Bauwerke.

Auf dem folgenden Feldweg erblicken wir geradeaus einen seltsamen Turm, bei dem es sich um die evangelische Kirche handelt.

Auf dem Rückweg zum Ausgangspunkt erblicken wir in südliche Richtung die beiden Spitzen des "Siegaldomes", dessen Besonderheit eine darin ausgestellte Madonnenfigur ist.

Fazit: Ob Geschichtsforscher, Naturliebhaber oder Spaziergänger - hier dürfte für jeden etwas dabei sein...



Historisches und Sagenhaftes in der Hohen Mark (Leuscheid)

Dieser Rundweg führt an mehrere historische und mystisch-sagenhafte Orte im weitläufigen Waldgebiet der Leuscheid (ehemals Hohe Mark).

Vom Startpunkt aus wechseln wir zunächst über die Igelshofer Brücke die Siegseite. Auf einem Bergsporn befindet sich die Burg Raiffershardt, die zum heutigen Zeitpunkt als Wallfahrtsort gilt.

Über den Werferstein erreichen wir die Straße "Hohnsiefen" und folgen dieser, bis wir am Ende des bebauten Weges in den Wald eintauchen und dort die nächsten Stunden verbringen werden.

Nach wenigen Kilometern erreichen wir auf diesem, nach dem zweiten Weltkrieg erbauten, Waldweg einen stillgelegten Stollen – die Grube Kupferberg. Zum Schutz der Fledermäuse ist das Mundloch vergittert. Die ca. 80 Meter langen Gangzüge warten mit sehr sehenswerten bläulich-grünen Kupferversinterungen auf.

Über den folgenden Anstieg erreichen wir die Ringwälle, mit dem dortigen Steinkreis und -pyramiden. Eine genauere Erforschung der Anlage steht noch aus, jedoch wird ein keltischer Einfluss dieser ggf. vor Christi Geburt gefertigte Anlage angenommen.

Im weiteren Streckenverlauf passieren wir den Schauplatz eines tragischen Unfalles, bei dem ein Waldarbeiter tödlich verunglückte. Ein in eine Eiche eingeritztes Kreuz sowie die Initialen MA erinnert an diesen Vorfall.

Auf der Hünenhardt, die wir rechtsseitig passieren, biegen wir in südliche Richtung erneut in den Wald ein. Hier befinden sich die Überreste einer V1-Stellung, die in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges fertiggestellt wurde.

Vorbei am Modellflugplatz Windeck gelangen wir zu einer weiteren V1-Stellung und dem erloschenen Vulkankrater "Blauer Stein", dessen sehenswerte Basaltsäulen vor einigen Jahrzehnten hier abgebaut wurden.

Über den Höhenzug, mit fantastischer Fernsicht bis zur Siegquelle, überschreiten wir die Landesgrenze und folgen dem Weg zu der zerklüfteten Kraterlandschaft "Auf den Schachten", dessen unzählige Senken und Tiefen durch den Abbau von Grauwacke für den Straßenbau gedient hat.

Kurze Zeit später erreichen wir erneut die Relikte einer V1-Stellung, bei der die Betonplatte zur Aufrichtung des Flugkörpers sowie die Löcher der Startrampe langsam von der Natur zurück erobert werden.

Der weitere Streckenverlauf führt uns zu dem sagenhaften Geldborn oder Goldborn, in dem die Bewohner der ehemaligen, naheliegenden Siedlung "Obermehren" ihr Geld versenkten, um es vor den heran nahenden Schweden im Dreißigjährigen Krieg zu verstecken. Andere Überlieferungen berichten von dem sog. Hexenbrunnen, in dessen Umfeld des Nächstens auch heute noch spuken soll. Zahlreiche Blasen, die hier stetig aus dem Erdboden aufsteigen und die Wasseroberfläche durchbrechen, unterstreichen die mysteriöse Erscheinung dieses Ortes.

Vorbei an der ehemaligen Siedlungsstätte Obermehren führt uns der Weg zur Kalkhütte. Hier befinden wir uns erneut in einem von Kratern durchsetzten Gebiet, die in diesem Fall von einer großflächigen Bombardierung des Waldgebietes im zweiten Weltkrieg stammen.

Über den linken Quadenweg steigen wir hinab in das Mühlenbachtal, dessen Name schon auf den Standort einer ehemaligen Mühle hindeutet.

Hinter der Brücke über die Sieg biegen wir auf die Siegpromenade ein, deren Streckenverlauf wir bis zum Ausgangspunkt der Wanderung folgen.

Der Streckenverlauf passiert an mehreren Stellen den Kölner Weg, den Sieghöhenweg und den Natursteig Sieg, wobei diese Wanderung als alternative Strecke zu letzterem angesehen werden kann.





Eine Motte in Haferspanien

Versteckt von: S-T-K

Versteckdatum: 20/08/2010

N 50° 48.006 E 007° 35.352

UTM: 32U E 400581 N 5628544

Schwierigkeit:
Geländewertung:

Größe: (Small)

Favoriten: 7

Anzahl der Logeinträge: 😊 215 Found it 😞 11 Didn't find it 📝 5 Write note 🇨🇪 1 Archive 🛑 1 Temporarily Disable Listing ✅
 1 Enable Listing 📢 1 Publish Listing 🛠️ 5 Needs Maintenance 🛠️ 5 Owner Maintenance 📍 1 Update Coordinates 👤 1 Post Reviewer Note

Kurze Beschreibung



Mein Anwärter auf den dämlichsten Cache-Namen 2010!

Ausführliche Beschreibung

Ein Nachtfalter im Getreide auf der iberischen Halbinsel? - WTF!

Aber diesen enigmatischen Titel kann man auch anders entschlüsseln, wobei die rechte Hälfte des obigen Bildes die eigentliche Bedeutung schon vorwegnimmt.

Hierzu ein Blick ins Lexikon:

Eine **Motte** (frz. motte „Klumpen“, „Erdsode“) ist ein vorwiegend in Holzbauweise errichteter Burgtyp, dessen Hauptmerkmal ein künstlich angelegter Erdhügel mit einem meist turmförmigen Gebäude ist. Weitere deutsche Bezeichnungen sind Turmhügelburg, Erdhügelburg oder Erdkegelburg.

Der Begriff **Haferspanien** ist wohl auf den bekannten Lokalhelden Ritter Hoen (Huhn) zurückzuführen, der durch eine List die Windecker Bürger von einer Menge Steuerabgaben entlastete. Dabei überreichte er als Abgesandter von Windeck dem Herzog zu Düsseldorf ein vorher präpariertes, steinaltes Haferbrot, welches exemplarisch für die Qualität der Gaben aus dem, ach so armen, Windeck stehen sollte. Nach der Entgegennahme verzichtete der Herzog auf weitere Abgaben aus diesem Bereich des Oberbergischen Kreises.

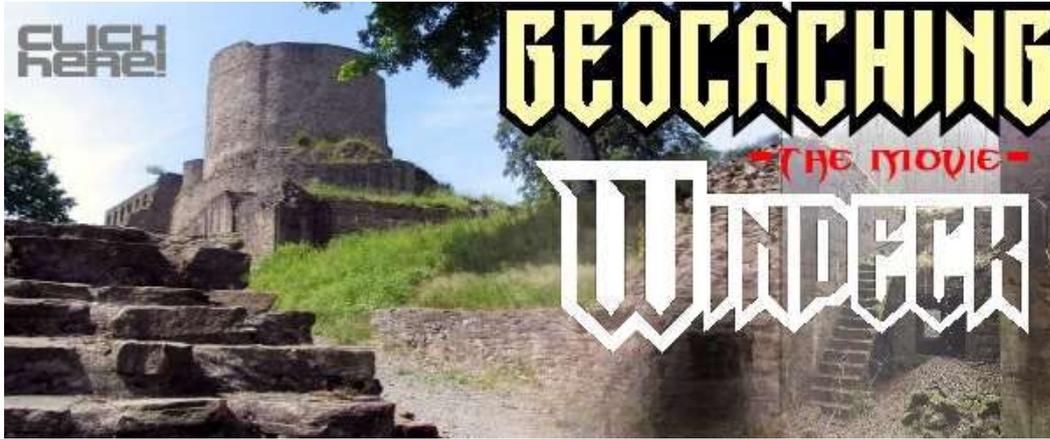
Hugo Fischer widmete diesem Ereignis 1925 ein Gedicht:

**"Zu Gnaden haltet! Bei meiner Ehr',
 mein bergischer Bauer hat nicht mehr;
 für dieses (Brot) muss er sich plagen!"
 (Gnädig der Herzog:)**

**"Habt ihr nichts Besseres in Euren Höh'n,
 dann, Kämmerer, laß die Steuern steh'n
 für Windeck und Waldbröls Landel,"
 Der Ritter griff sich in das Haar:
 "Mein Haferspanien seit langem war
 zu Steuern außerstande!"**

Dieser Tradi führt euch also zu einer ehemaligen Mottenanlage in Windeck, von denen es insgesamt 5 Stück auf dem Gemeindegebiet gibt.

Eine ober und unterhalb liegende Terasse lassen sich heute noch gut erkennen.
 Die Anlage ist als "Kulturdenkmal Burg Huen" auf der deutschen Grundkarte verzeichnet.



Geocache-Attribute



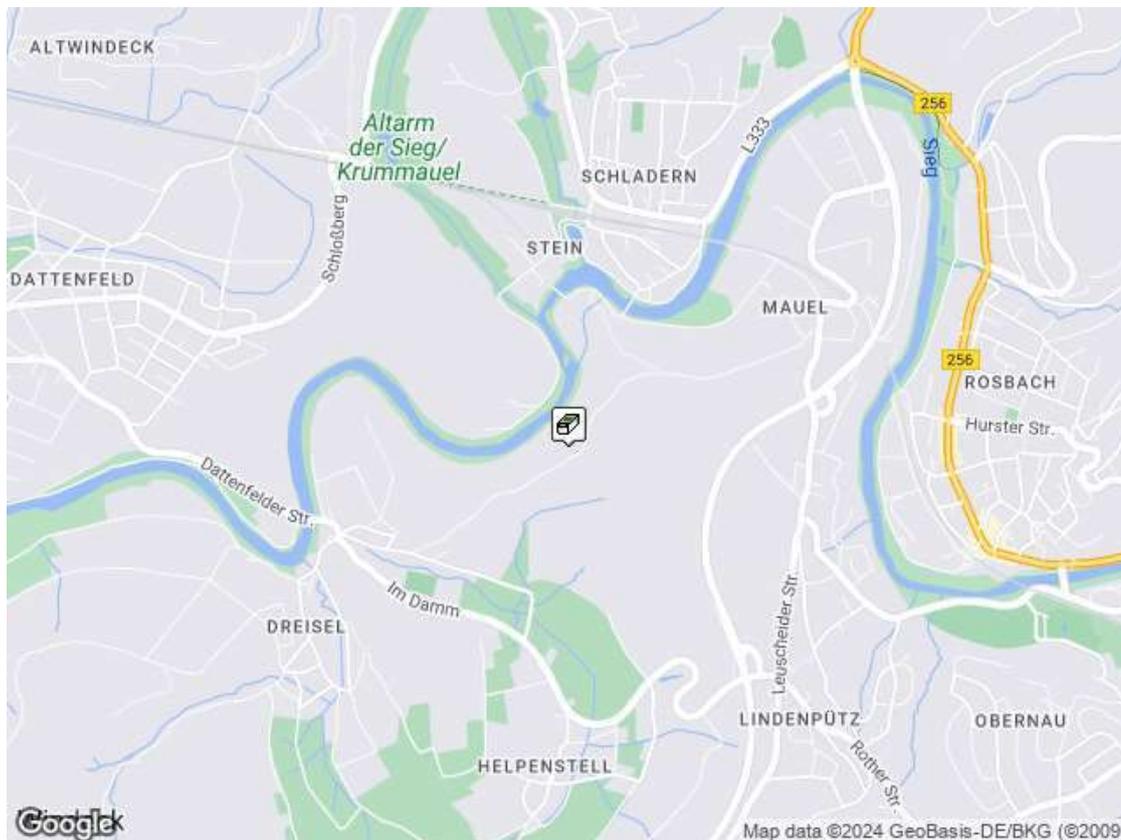
[Was sind Attribute?](#)

Ticks nearby, Not wheelchair accessible, Not stroller accessible, Takes less than one hour, Available 24/7, Available in winter, Abandoned structure nearby, <1 km hike, Needs maintenance

Logeinträge

Übersichtskarte

[[640 x 480](#) | [320 x 240](#)]



Listing erstellt am 08/04/2024 09:51:17

Copyright © 2000-2024 [Groundspeak, Inc.](#) Alle Rechte vorbehalten.
Die genannten Warenzeichen und Marken sind Eigentum ihrer jeweiligen Besitzer.
Die Verwendung dieser Website erfolgt unter Anerkennung der [Nutzungsbedingungen](#) von Groundspeak.

Geo-X 5: V1 - die Zweite

Versteckt von: S-T-K

Versteckdatum: 07/06/2010

N 50° 43.924 E 007° 32.729

UTM: 32U E 397352 N 5621039

Schwierigkeit: 
 Geländewertung: 

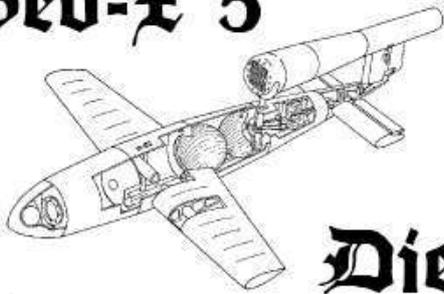
Größe:  (Small)

Favoriten: 6

Anzahl der Logeinträge: 😊 269 Found it 😞 5 Didn't find it 🇨🇭 1 Archive 📌 1 Publish Listing 🛠️ 1 Owner Maintenance

Kurze Beschreibung

Geo-X 5



V1 - Die Zweite



Ausführliche Beschreibung

Der nächste Teil der Geo-X Reihe, der einige sehenswerte Punkte im Bereich des NSG Leuscheid präsentiert. Wie bei der Finallocation des [Geo-X 1](#), führt euch dieser Tradi zu einer ehemaligen **V1-Abschußrampe**.

Anfang März 1945, kurz vor der deutschen Kapitulation, bezog die 23. Batterie des 115. Flak-Regiments die Wälder im Bereich um Leuscheid und Weyerbuch.

Hier wurden insgesamt 4 funktionstüchtige V1-Raketenstellungen errichtet, die jedoch nicht zur Verwendung kamen. Nach Abzug der Soldaten wurden die Stellungen gesprengt. Vor Ort findet man noch die charakteristischen Gräben und die Betonplatte auf der die Fieseler Fi 103, besser bekannt als V(ergeltungswaffe) 1 aufgestellt wurde.

Weitere Informationen hierzu siehe [Wikipedia](#)

Die zweite V1-Stellung auf dem Gebiet der Leuscheid - ein weiterer lost place in unseren Wäldern.

Meine bisherigen Bodenfunde auf dem Gebiet:



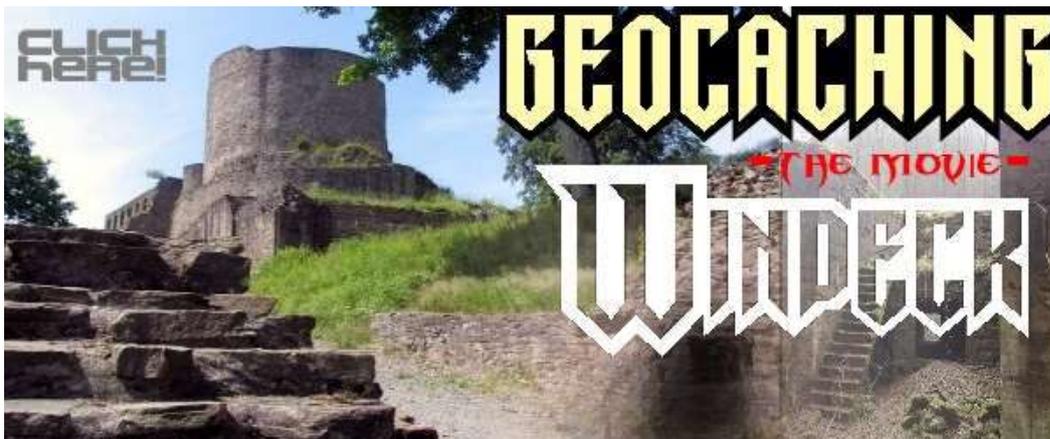
Schwelle einer Feldbahn



Ventilrad



Granatenkopf einer Wgr 38/39 mit aktivem Zünder (an KMR übergeben)



Zusätzliche Wegpunkte

Präfix Suchen Name
 PP PARKP [Parkposition an der Straße 20 Meter entfernt](#) (Parkplatz)
 Hinweis: Parkposition an der Straße, 20 Meter entfernt

Koordinaten
N 50° 43.945 E 007° 32.721

Geocache-Attribute



[Was sind Attribute?](#)

Thorns nearby, Ticks nearby, Not stroller accessible, Available in winter, Available 24/7, Park and grab, Parking nearby, Takes less than one hour, Abandoned structure nearby

Trackables

Geocacher's Evolution Geocoin

Logeinträge

Wasser aus der Tiefe aka Tubismus vertikal

Versteckt von: S-T-K

Versteckdatum: 06/11/2009

N 50° 47.084 E 007° 31.569

UTM: 32U E 396105 N 5626922

 Schwierigkeit: 
 Geländewertung: 
Größe:  (Small)

Favoriten: 19

Anzahl der Logeinträge: 😊 268 Found it 😞 2 Didn't find it 📝 2 Write note 🇨🇭 1 Archive 🚫 1 Temporarily Disable Listing ✅
 1 Enable Listing 📌 1 Publish Listing 🛠️ 1 Needs Maintenance 🛠️ 2 Owner Maintenance

Ausführliche Beschreibung



Ein Tradi der Euch zu den Ruinen eines alten Bauernhofs führt...



Dieses Gehöft läßt sich noch auf alten topografischen Karten (um 1900) unter dem Namen 'Ottofeld' finden. Über den an dieser Stelle vorbeiführende "Lichweg" (Lich - altd. Leiche) wurden seiner Zeit die Verstorbenen von Röcklingen zum Friedhof nach Herchen verbracht.

Unter dem Boden im Erdgeschoss hat sich allen Anschein nach noch eine kleine Kelleretage befunden, die augenscheinlich zugeschüttet wurde.

Neben dem Haus befindet sich ein sehenswerter, kreisrunder Brunnenschacht, der sehr gleichmäßig aus Bruchsteinen gemauert wurde.

Aufgrund der Höhenlage des Hauses, könnte dieser Brunnen zu aktiven Zeiten recht tief gewesen sein.

Haltet Euch bitte an die Parkposition, da hier kein Kfz-Verkehr zulässig ist.

Der Cache eignet sich gut als kleines Intermezzo während der "Heilendes Wasser"- Runde.

Grüße an Sherlock D. (Ort) und Alex/Team Windeck (GFX)!


Klipp-Klapp x 3

Versteckt von: S-T-K

Versteckdatum: 15/01/2009

N 50° 46.565 E 007° 35.611

UTM: 32U E 400835 N 5625867

 Schwierigkeit  
 Geländewertung  
Größe:  (Regular)
 Anzahl der Logeinträge: 😊 205 Found it  3 Write note  1 Archive  1 Publish Listing  5 Needs
 Maintenance  3 Owner Maintenance

Kurze Beschreibung



Ein weiterer "Lost Place" in Windeck: Die alte Mühle bei Leidhecke

Ausführliche Beschreibung

Eines der zahlreichen Relikte aus Windecks Vergangenheit findet ihr unter den angegebenen Koordinaten.

Beim Erreichen des Zielpunktes befindet ihr euch innerhalb der Ruine einer alten Mühle, welche vor vielen Jahren hier im idyllischen Löschbachtal betrieben wurde.

Dort, wo einst das Fundament des Gebäudes stand, ragen heute hohe Bäume in den Himmel, die von den Überresten der alten Stätte umgeben sind.

Alte Metallteile und die Schleuse um den Wasserzufluß auf das Mühlrad zu regulieren, lassen sich hier heute noch finden.

Die schweren Mühlsteine der, aus alten Bruchsteinen errichteten, Anlage werden noch heute in Leidhecke aufbewahrt (erstes Haus auf der rechten Seite, Straßenverlauf bergauf folgen).



Dieser Cache zeigt euch den wohl imposantesten Baum Herchens.

Die wunderschön gewachsene Buche befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen **Zisterzienserinnenkloster Herchen**, welches vermutlich 1247 gegründet wurde und schon 1581 dem Kloster Merten unterstellt wurde. Überreste des Mauerwerks könnt ihr noch an der linken Gebäudeseite des angrenzenden Hauses erkennen.

Die zur Erinnerung an das Kloster erbaute **Kapelle** findet ihr zwischen der angegebenen Parkposition und dem Cache.

Auf der gegenüberliegenden Siegseite befindet sich einige Meter flussabwärts noch ein alter **Brückenpfeiler** der ursprünglichen Herchener Siegrücke.

Mittig im Hang darüber kann man noch die Einstiegslöcher von zwei **Luftschutzräumen**, die von der Herchener Bevölkerung zum Schutz vor Bombenangriffen des zweiten Weltkriegs in den Fels getrieben wurden, erkennen.

Gegenüber des alten Brückenpfeilers steht eine über 200 Jahre alte **Stieleiche**, welche in das Verzeichnis der Naturdenkmäler aufgenommen wurde.

Die Buche, unter der sich der Cache befindet, wurde zu Zeiten des zweiten Weltkrieges von der Feuerwehr als sogenannter Schlauchbaum verwendet, in dem die nassen Schläuche nach dem Löscheinsatz zum Trocknen aufgehängt wurden.

Da Herchen aufgrund seines idyllischen Siegfufers als beliebtes Ausflugsziel gilt, kann es insbesondere an den Wochenenden dort bei schönem Wetter sehr lebhaft zugehen. Nach dem Loggen könnt ihr euch mit einer Runde Minigolf oder einem Tretbootturn auf der Sieg belohnen.



Die Blutbuche bei Hochwasser (Jahr unbekannt)

Zusätzliche Hinweise

Avzz Cyngm...

Nhf trrorarz Naynff: Qre Pnpur orsvaqrq fvpv
AVPUG va qre Znhre haq rf tvyg "qerura fgngg
ovrtra"!

Entschlüsselungsmethode

[[Entschlüsseln](#)]

A|B|C|D|E|F|G|H|I|J|K|L|M

N|O|P|Q|R|S|T|U|V|W|X|Y|Z

Zusätzliche Wegpunkte

	Präfix	Suchen	Name	Koordinaten
 	PP	PARKPL	Parkplatz (Parkplatz)	N 50° 46.800 E 007° 30.800
Hinweis:	Hier findet ihr ausreichend Parkplätze			

Geocache-Attribute



[Was sind Attribute?](#)

Stealth required, Bicycles allowed, Needs maintenance, Available in winter, Food nearby, Takes less than one hour, Recommended for kids, Stroller accessible, Dogs allowed

Logeinträge

Die Gedenksteine von Röcklingen

Versteckt von: die Watsons

Versteckdatum: 19 Feb 12

N 50° 47.203 E 007° 30.968

UTM: 32U E 395403 N 5627156

 Schwierigkeit: 
 Geländewertung: 
Größe:  (Small)

Favoriten: 9

 Anzahl der Logeinträge: 😄 272 Found it 🙄 6 Didn't find it 📝 2 Write note 🇨🇭 1 Archive 🚫 2 Temporarily Disable Listing ✅
 2 Enable Listing 📌 1 Publish Listing 🛠️ 1 Needs Maintenance 📍 1 Update Coordinates

Ausführliche Beschreibung

Am Ufer der Sieg im heutigen Naturschutzgebiet "Siegau" lassen sich noch heutzutage mehrere steinerne Zeugen eines umstrittenen Kapitels der Windecker Heimatgeschichte finden.

Die ursprünglich zur Sicherung von Totholz in der Sieg herangeschafften Findlinge erinnern heute an den Protest und den Widerstand der Röcklinger Bürger gegen eine Entscheidung des Staatlichen Umweltamtes Köln - sie sind somit Gedenksteine einer erfolgreichen "Bürger-Wehr".

Im Jahr 2004 plante das Staatliche Umweltamt ein Projekt zur ökologischen Bereicherung des Siegverlaufes.

Im Rahmen dieser Maßnahme sollten vier hochgewachsene Pappeln, die in der Nähe des Siegufers zwischen Röcklingen und Herchen standen, abgeholzt werden. Das dadurch gewonnene Totholz sollte in der Mitte des Fusslaufes versenkt werden, um Fischen und anderen Tieren das Laichen zu ermöglichen.

Um das in die Sieg eingebrachte Holz gegen das Abtreiben zu sichern, sollte es mit mehreren massiven Steinen beschwert werden, bzw. daran angekettet werden.

Das Vorhaben kam seinerzeit ans Licht, als die Anwohner der umliegenden Ortschaften eines Tages mehrere tonnenschwere Findlinge neben der Siegpromenade bemerkten.

Nachdem die angestrebte Maßnahme des Staatlichen Umweltamtes nach dem Abladen der Steine bekannt wurde, formierte sich ein handfester Widerstand gegen das geplante Vorhaben. Die Röcklinger Bürger gründeten eine Bürgerinitiative, die in mehreren öffentlichen Sitzungen ihre Bedenken gegen das Projekt vortrug. Die Hauptbefürchtung war dabei die für den Ort Röcklingen ungünstige Entwicklung der Hochwasserlage.

Mit den Folgen von Überschwemmungen hatten die Röcklinger nach deren Meinung bereits genug zu kämpfen, da das Wohngebiet und die umliegenden Wiesenflächen nur knapp über dem Siegspiegel lagen.

Letztendlich verlief der Protest gegen die Holzfällung und Versenkung erfolgreich - die Totholzeinbringung sollte an einer anderen Stelle in der Sieg erfolgen.

Die massiven Steinbrocken befinden sich immer noch dort, wo sie einst hintransportiert wurden. Ob sie diesen Platz jemals verlassen werden weiß niemand...

Die vier Pappeln fielen in der Zwischenzeit ihrem Alter und den Wetterumständen zum Opfer.

für die Watsons by S-T-K

Nach nunmehr 365+ Founds möchten wir uns auch in den Kreis der Cacheowner-Gemeinde mit diesem Tradi einreihen.

Dieser Cache kann als schneller 'Park & Grab' oder im Rahmen eines Spazierganges oder einer Fahrradtour durch die schönen Siegauen angegangen werden. Für ersteres solltet ihr Euch aber bitte an die angegebene Parkposition halten!

Der Cache befindet sich unmittelbar an einem offiziellen Weg im Naturschutzgebiet "Siegau". Dieser muß gemäss des Bundesnaturschutz-Gesetzes nicht verlassen werden.

Bitte geht sorgsam mit dem Versteck um.


Die Sonnen-Ley von Herchen

Versteckt von: die Watsons

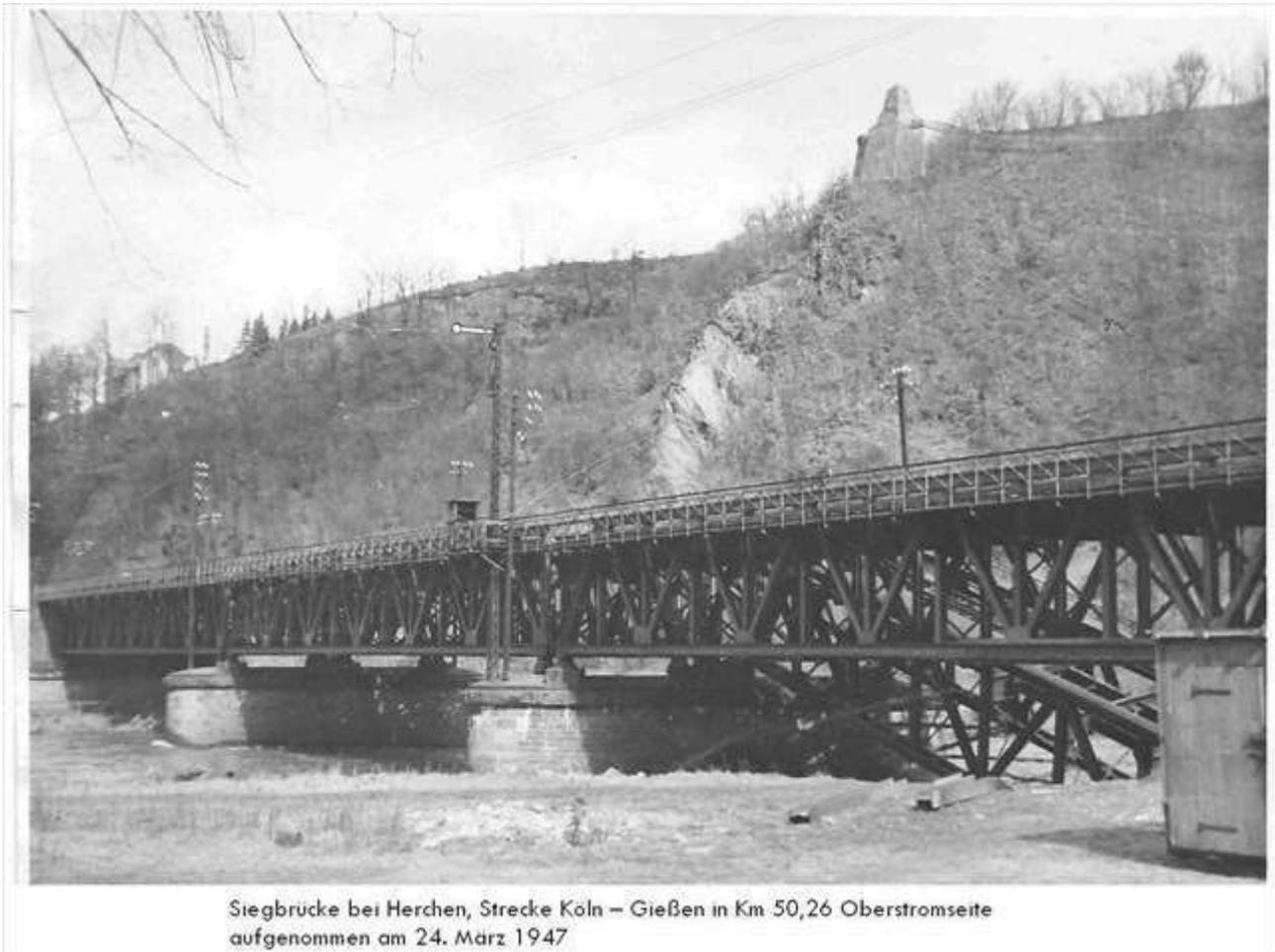
Versteckdatum: 30 Mar 14

N 50° 46.555 E 007° 31.161

UTM: 32U E 395606 N 5625951

 Schwierigkeit 
 Geländewertung 
Größe:  (Small)

Favoriten: 7

 Anzahl der Logeinträge: 😊 161 Found it 😞 7 Didn't find it 📝 4 Write note 🇨🇭 1 Archive 📁 1 Needs Archived
 🚫 1 Temporarily Disable Listing 🟢 1 Publish Listing 🔧 5 Needs Maintenance
Kurze Beschreibung**Ausführliche Beschreibung**

Auf dem historischen Foto von 1947 erkennt man einen sehr schönen Aussichtspunkt, welcher unmittelbar am Natursteig Sieg liegt.

Dabei handelt es sich aber nicht um das mit einem Steinkegel gekrönten Bauwerk am oberen Rand des Berghanges, sondern um einen danebenliegenden Felsen.

Bei dem erstgenannten Objekt handelt es sich um das "Hindenburg-Denkmal", welches 1924 nach zehnjähriger Bauzeit von den Schülern des Pädagogikum Herchen fertiggestellt wurde.

Aufgrund der massiven Beschädigungen zu Kriegszeiten, wurde der aufgesetzte Kegel abgetragen, und die Mauer vor einigen Jahren vollständig restauriert.

Ein interessantes Filmdokument aus den 1920er Jahren dokumentiert die Erschaffung dieses imposanten Bauwerkes.

[Der Bau des Hindenburgdenkmals](#)

Der Cache befindet sich etwas weiter östlich der Mauer und ist über einen kleinen Pfad zu erreichen. Achtet aber auf eure Schritte, da das Gelände, insbesondere bei Regen, nicht ganz ungefährlich ist.

Für die Watsons von S-T-K

Zusätzliche Hinweise

Ybpu vz Fgnzz rvare Mjvyyvatf-Rvpur

Geocache-Attribute



Entschlüsselungsmethode

[[Entschlüsseln](#)]

A|B|C|D|E|F|G|H|I|J|K|L|M

N|O|P|Q|R|S|T|U|V|W|X|Y|Z

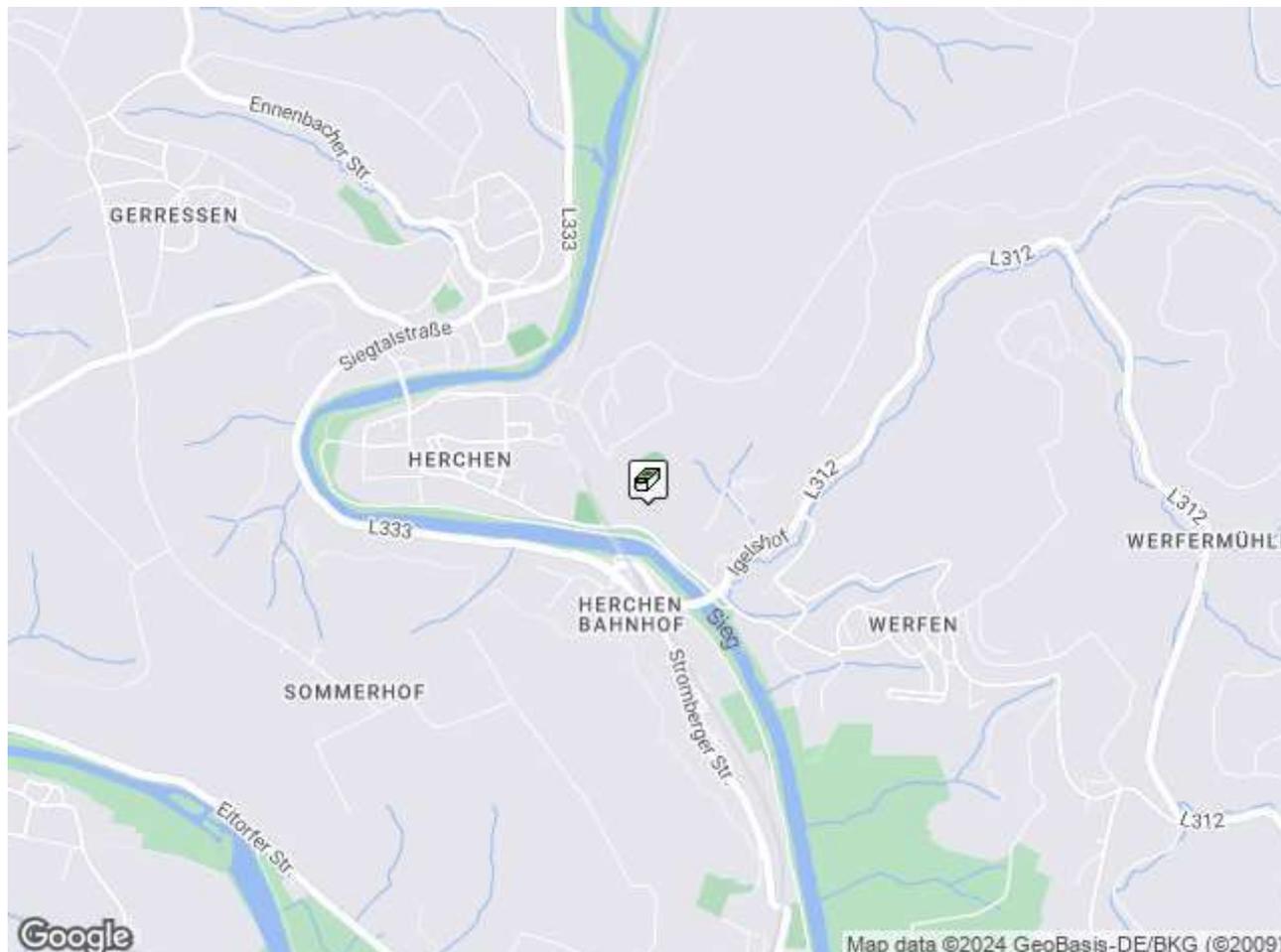
[Was sind Attribute?](#)

Cliffs/falling rocks nearby, Needs maintenance, Scenic view nearby

Logeinträge

Übersichtskarte

[[640 x 480](#) | [320 x 240](#)]





Der Thingplatz von Herchen

Versteckt von: die Watsons

Versteckdatum: 27 Jun 12

N 50° 46.848 E 007° 30.465

UTM: 32U E 394799 N 5626510

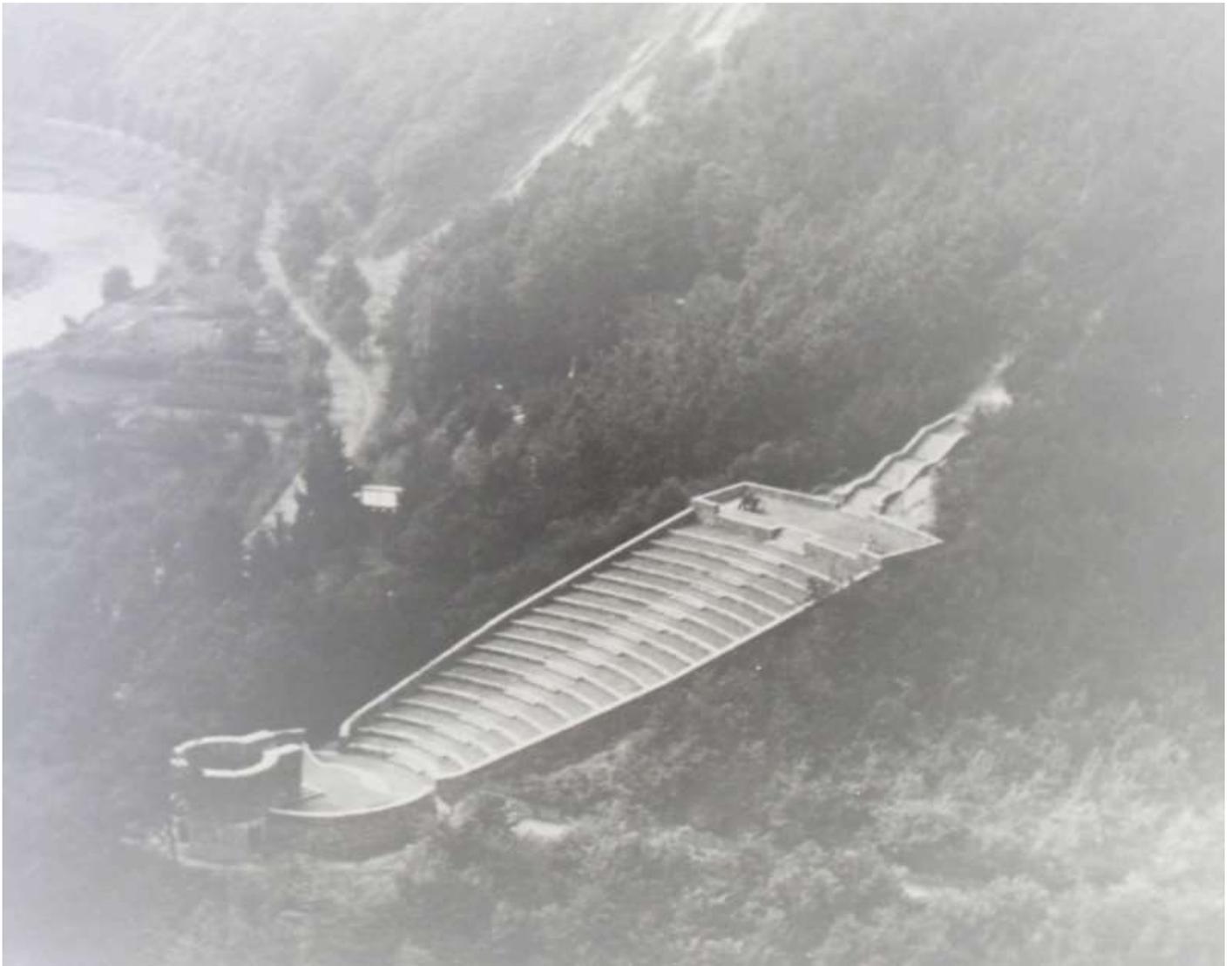
Schwierigkeit:
 Geländewertung:

Größe: (Small)

Favoriten: 15

Anzahl der Logeinträge: 😊 581 Found it 😞 6 Didn't find it 📝 3 Write note 🇨🇭 1 Archive 🚫 2 Temporarily Disable Listing ✅
 1 Enable Listing 📌 1 Publish Listing 🛠️ 7 Needs Maintenance

Kurze Beschreibung



Ausführliche Beschreibung

Dieser Cache ist die Neuauflage eines Traditional, welcher diesem Ort von Mai 2007 bis Juni 2012 gewidmet wurde. Die Dose wurde insgesamt 321 mal gefunden.

Aufgrund der historischen, heimatkundlichen Bedeutung, die in der vorangegangenen Cachebeschreibung nahezu unerwähnt blieb, wird die 'Bedosung' dieses Ortes nahtlos fortgesetzt.

Bei diesem Thingplatz handelt es sich um ein Bauwerk der Nationalsozialisten, welches im Jahre 1935 erschaffen und eingeweiht wurde.

Dabei wurde ein Brauch der alten germanischen Stämme kopiert, die den Nationalsozialisten in vielen Dingen als Vorbild dienten.

Zur Durchführung von Volksversammlungen oder Gerichtsverhandlungen wählten die Germanen exponierte Orte, an welchen sie stattliche Monumente in Form von kreisförmigen "Freilicht-Bühnen" aus Stein errichteten.

Üblicherweise lagen diese Gerichtsplätze auf Berggipfeln oder unterhalb einer Linde, die bei den Germanen ebenfalls eine rituelle Bedeutung hatte. Diese dem Thing-Brauchtum gewidmeten Örtlichkeiten nannte man Thing-Plätze.

In den ersten Jahren der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden von 1933 bis 1936 insgesamt 60 von 200 - 400 geplanten Thingplätzen im Rahmen der sogenannten Thing-Bewegung errichtet. In erster Linie sollten an derartigen Örtlichkeiten die "Thing-Spiele" aufgeführt werden, bei denen es sich um politisch-ideologische Theaterdarbietungen handelt.

Diese Art von Propaganda wurde von der Bevölkerung jedoch nicht in dem erhofften Umfang angenommen und passte nach kurzer Zeit nicht mehr in die rechte Ideologie, woraufhin der Bau dieser Orte eingestellt wurde. Die Architektur des Herchener Thingplatzes erinnert entfernt an ein halbkreisförmiges Amphitheater. Einer auf einem Treppenabsatz befindlichen Bühne liegen die Besucherränge gegenüber, die platzmäßig die gesamte Breite des Bergspornes ausnutzen.

Auf der Präsentationsfläche findet man eine kreisförmige, in westliche Richtung geöffnete Mauer (Rotunde). Auf der Innenseite dieser Mauer befanden sich Tafeln zum Andenken an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

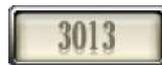
Unterhalb der Bühne liegt ein Kellerraum, der heutzutage vergittert ist. Hier findet man auch den Grundstein der Anlage, versehen mit der Jahreszahl der Erbauung und jenem 'zeittypischen Symbol'.

Nach der Niederlage der Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg wurden ein Teil der Treppenstufen und der südlichen Mauer abgetragen und anderweitig als Baumaterial verwendet.

Nach einigen Überlieferungen befand sich vor dem Bau des Thingplatzes ein Kriegerdenkmal an diesem Ort über den Dächern von Herchen.

Der Thingplatz von Herchen - ein steinernes Monument aus Windecks Vergangenheit

für die Watsons by S-T-K



Zusätzliche Hinweise

avpug va qre Znhre

Geocache-Attribute



Entschlüsselungsmethode [[Entschlüsseln](#)]

A|B|C|D|E|F|G|H|I|J|K|L|M

N|O|P|Q|R|S|T|U|V|W|X|Y|Z

[Was sind Attribute?](#)

Not wheelchair accessible, Takes less than one hour, Available 24/7, Available in winter, Parking nearby, Abandoned structure nearby, <1 km hike, Recommended for tourists, Needs maintenance

Logeinträge

Übersichtskarte

[[640 x 480](#) | [320 x 240](#)]

Die vergessene Hütte

Versteckt von: die Watsons

Versteckdatum: 27 Sep 13

N 50° 46.221 E 007° 31.158

UTM: 32U E 395590 N 5625332

Schwierigkeit 
Geländewertung 

Größe:  (Small)

Favoriten: 6

Anzahl der Logeinträge: 😊 165 Found it  1 Write note  1 Temporarily Disable Listing  1 Enable Listing  1 Publish Listing

Kurze Beschreibung



Unmittelbar neben dem Natursteig Sieg befindet sich ein wahrer lost place an den sich nur noch die wenigsten Einheimischen erinnern - die Martin-Land-Hütte

Ausführliche Beschreibung

Vor vielen Jahrzehnten befand sich im Bereich des heutigen Bahnhofs-Parkplatzes ein Güterbahnhof, an den das "Baustofflager Martin Land" angrenzte.

Der Ortsteil wurde damals "(Herchen-)Hammer" genannt und gelangte durch die hier ansässige 'Apfelkrautfabrik Land' eine überregionale Bekanntheit, wobei die hergestellten Produkte bis nach Übersee verschifft wurden.

Von dem ehemaligen Geschäftigkeit des kleinen Ortsteils von Herchen ist heutzutage jedoch nichts mehr zu spüren. Der Bahnhof wurde ausgebaut und das Baustofflager wich einem Park&Ride-Parkplatz. Die Apfelkrautfabrik liegt als Industriebrache verlassen am Ortsausgang.

Ein weiteres Relikt aus der Hochzeit von Herchen-Hammer stellt die 'Martin-Land-Hütte'dar, die an einem Berghang oberhalb des Bahnhofes errichtet wurde.

Eine vor einigen Jahrzehnten angelegte Fichtenschonung vor der Hütte, beraubte diese ihrer großartigen Aussicht auf das Siegtal und den gegenüberliegenden Ort Werfen.

Aber hinter dem immergrünen Vorgang geriet auch die ehemals oft aufgesuchte und auf vielen Wanderkarten verzeichnete Hütte zunehmend in Vergessenheit, bis sie zu einem wahrhaftigen lost place wurde, der keine 50 Meter vom Natursteig Sieg entfernt liegt.

Eine Staubschicht, die den gesamten Innenraum unter sich begraben hat, zeugt von der heutigen Abgeschiedenheit. Die andernorts oftmals aufzufindenden Schmierereien und Ritzereien auf den Holzbrettern und umstehenden Bäumen, stammen alle aus längst vergangenen Jahren.

Obwohl sich die Hütte noch in einem stabilen Zustand befindet, holt sich die Natur langsam ihr Territorium zurück. Eindrucksvoll erscheint in diesem Zusammenhang die in zwei Bäumen eingewachsene Querstange einer Schaukel sowie das Gerüst einer Bank, die unter einem umgefallenen Baum begraben wurde.

Wie viele Wanderern diese Hütte Schutz bot, wie viele Schäferstündchen hier stattgefunden haben und wie viele Trinkgelage bei toller Aussicht hier abgehalten wurden, werden wohl nur die verstaubten Bretter wissen...

Die Martin-Land-Hütte - ein vergessenes Stück Heimatgeschichte.

für die Watsons by S-T-K



Zusätzliche Hinweise

Qnputvrory

Entschlüsselungsmethode [[Entschlüsseln](#)]

Geocache-Attribute

A|B|C|D|E|F|G|H|I|J|K|L|M



N|O|P|Q|R|S|T|U|V|W|X|Y|Z

[Was sind Attribute?](#)

Hunting area, Not recommended at night, <1 km hike, Abandoned structure nearby, Takes less than one hour

Logeinträge

Übersichtskarte

[[640 x 480](#) | [320 x 240](#)]



März 1945 - Das Standgericht von Rimbach

Versteckt von: Postmanfox

Versteckdatum: 01 Jun 11

N 50° 43.961 E 007° 34.764

UTM: 32U E 399747 N 5621061

 Schwierigkeit:     
 Geländewertung:     

 Größe:  (Micro)

 Anzahl der Logeinträge: 😊 29 Found it 😞 2 Didn't find it 🇨🇭 1 Archive 🛑 2 Temporarily Disable Listing ✅
 1 Enable Listing 📌 1 Publish Listing

Kurze Beschreibung



Ein unbeachteter, geschichtsträchtiger Ort - der Gedenkstein in Rimbach

Ausführliche Beschreibung

Der 11.März 1945, der dunkle Punkt in der Geschichte des Westerwälder Dörfchens Rimbach.

Die historische Begebenheit dazu:

Am 7.März 1945 übernahm Major Scheller als Kampfkommandant den Rheinort Remagen mit der strategisch wichtigen Ludendorff-Rheinbrücke.

Eine schwache Pioniereinheit bereitete zugleich die Sprengung der Eisenbahnbrücke vor, um den heran nahenden amerikanischen Kampfverbänden das Übersetzen auf die andere Rheinseite zu erschweren. Plötzlich und unerwartet tauchte eine amerikanische Aufklärungseinheit unter dem deutschstämmigen Leutnant Karl H. Timmerman am Westufer auf und begann sofort die Einnahme der Brücke. Unter schweren Feuer der Angreifer und Verteidiger befahl Scheller die sofortige Sprengung der Brücke - doch die Zünder versagten.

So konnten die Amerikaner ihren ersten Brückenkopf auf der Ostseite des Rheins errichten.

Die Majore Scheller, Strobel und Kraft setzten sich ins Hinterland ab und berichteten der Führung von dem Desaster am Rhein.

Die Gestapo nahm vier Offiziere als Verantwortliche der Remagener "Feigheit vor dem Feind"-Geschichte in Gewahrsam.

Am 11.März 1945 wurden fünf Offiziere vom "Fliegenden Sonderstandgericht West", unter der Leitung von Generalleutnants Rudolf Hübner, in der Gaststätte "Zur Linde" in Rimbach aufgrund der misslungenen Sprengung der Brücke zum Tode verurteilt und an Ort und Stelle durch Erschiessen exekutiert (zwei davon in Rimbach, zwei in Oberirsen).

Die Leichen der getöteten Wehrmachts-Offiziere wurden auf dem Kriegsgräberfriedhof des Kirchspiels in Birnbach beigesetzt.

Ein fünfter verantwortlicher Offizier, Hauptmann Bratge, der ebenfalls in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde entkam seiner Hinrichtung durch die Gefangennahme durch US-Soldaten.

Die durch Fernartillerie, Bombenangriffe und sogar V2-Beschuss schwer beschädigte Ludendorff-Brücke fiel am 17.März ohne weitere Fremdeinwirkung in sich zusammen und versank im Rhein.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Amerikaner bereits riesige Truppenverbände in Remagen über den Rhein bringen können.

Dieser Cache ist der "Epilog" zu GC814B - The Bridge at Remagen.



Friedhof Birnbach - Die Gräber der Offiziere

Zusätzliche Hinweise

Rva Fgbpx qüesgr uvyservpu frva! Ovggr ovf mhe
Zvggr qhepufpvrora!

Geocache-Attribute



[Was sind Attribute?](#)

Available 24/7, Stealth required, Park and grab, Available in winter, Takes less than one hour

Logeinträge

Übersichtskarte

[[640 x 480](#) | [320 x 240](#)]

Entschlüsselungsmethode

[[Entschlüsseln](#)]

A|B|C|D|E|F|G|H|I|J|K|L|M

N|O|P|Q|R|S|T|U|V|W|X|Y|Z

4. Noch ausstehende Forschungen in der Umgebung

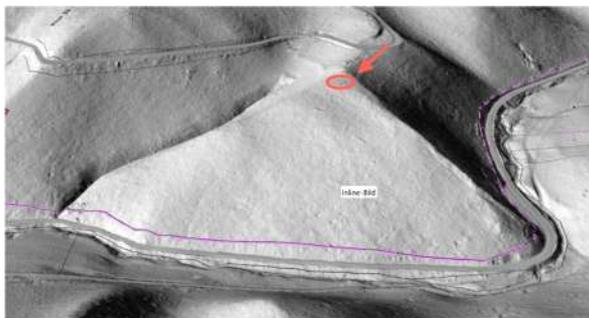
a. Die Ohmbacher Burg

Mama sprach immer wieder davon, dass auf dem Hügel oberhalb des Steinbruches an der Ohmbach eine Burg gestanden haben soll. Dass hätten auch schon Uropa Johann und Opa Johann erzählt. Als Kinder sind wir des Öfteren den Berg hochgeklettert und haben nach „Überresten“ gesucht. Außer quaderförmigen Steinen haben wir aber nichts gefunden.

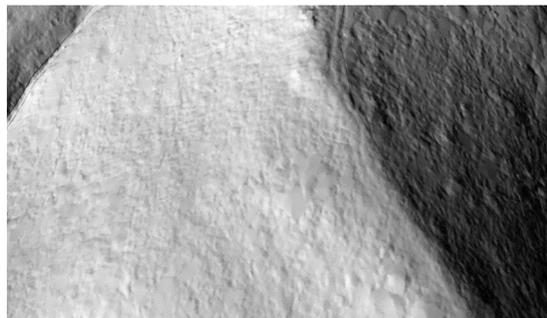
Ich sprach mit Stefan Scheffels darüber, dem eine Bodenradarkarte dieses Gebietes vorliegt. Das Ergebnis:



Möglicher Standort der erwähnten Burg



Das Bild zeigt den Bergrücken im betreffenden Gebiet. Unten der Weg von der Dattenfelder Au zum Hochbehälter; Der Kreis zeigt die mögliche Stelle eines Gebäudes.



Vergrößerung eines Teilbereichs des linken Bildes. Dort kann man im Kreis Bodenveränderungen erkennen, die auf ein mögliches Gebäude schließen lassen.

Anmerkung von Herrn Scheffels: Würde sich durchaus als Standort einer Höhenmotte eignen, bzw. ich persönlich gehe davon aus, dass es auf der Hochfläche dahinter irgendwo zumindest ein Wachturm gestanden haben muss.

Eine mögliche Verdachtsstelle (Plateau incl. Halsgräben) kann man auf der Bodenradarkarte ausmachen. Im richtigen Winkel betrachtet könnte dort ein Bauwerk gestanden haben. Müsste man dort mal vor Ort untersuchen.

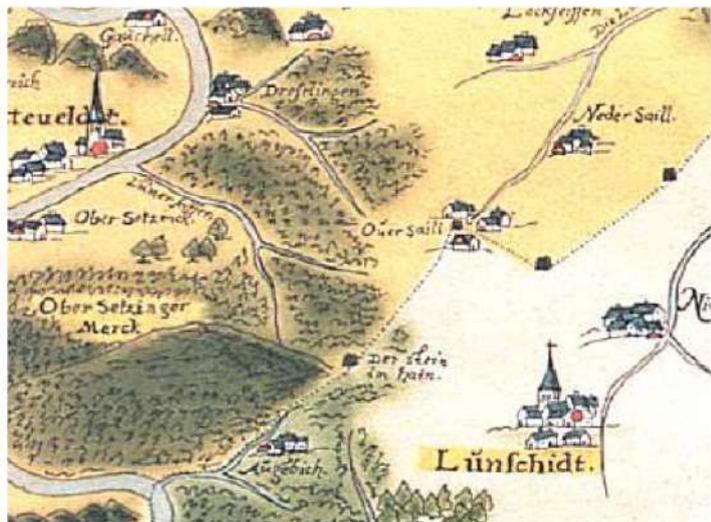
b. Der Stein im Hain

„Der Stein im Hain“ ist bereits in der Mercatorkarte von 1575 eingetragen und soll ein Grenzstein sein, auf dem Verbindungsweg von Obersaal (Ouer Sall) nach Augebich. Ein Hain ist ein Wald.

Wo genau stand dieser Grenzstein?

Ich persönlich vermute an einem ziemlich exponierten Ort, z.B. an der Bank am höchsten Punkt an der K7. Der Original-Stein-im Hain steht im Heimatmuseum in Altwindeck.

In dem Bereich muss auch mal ein Heiligenhäuschen im Saaler Ortsbereich gestanden haben. Der Stein ist letztmalig in der "Jordan von der Waye-Karte 1607" vermerkt, ebenso ein Steinkreuz im Bereich des Igels- und Werfer Bach und ein Stein im Ohmbachsiefen.



Mercatorkarte 1575 Ausschnitt

c. Dorf auf dem Ottofeld

Herr St. Scheffels und Harald Patzke haben mit Winkelruten im Bereich der Türmchenseiche, wo die Bienen stehen, einen Friedhof, Standorte von Häusern sowie mehrere Bergbauspuren gefunden, die sehr alt sein müssen. Ein damaliger Geschichtslehrer vom BHG war auch der Ansicht, dass es dort eine Siedlung gegeben haben muss und hat dort auch selbständig gegraben.



Ottofeld – Türmchenseiche; Möglicher Bereich für ein längst untergegangenes Dorf

Die Siedlung könnte auch der unbekannte Ort sein, der in der Schmittschen Karte von 1797

nahe des Ohmbach-Hofes eingezeichnet ist. Es ist bekannt, dass die Schmittsche Karte teilweise an Genauigkeit mangelt.

Siehe hierzu auch Kapitel 6.

Diesen drei offenen und interessanten Themen sollte noch nachgegangen werden.

1. Sommer Sieg Beachcup

Am zweiten Juli-Wochenende richtete die Volleyballabteilung des TV 1894 Eitorf e.V., zusammen mit der Gemeinde Eitorf, erstmalig ein Beachvolleyball-Turnier auf dem Außengelände des Herrmann-Weber-Schwimmbades aus. Allein die wettkampftaugliche Beschaffenheit der dortigen Anlage und das sonnige Wetter ließen keinen Zweifel am Erfolg des Ereignisses aufkommen.



Fotos: KH Fotodesign

Dass dieses Event das größte seiner Art im Rhein-Sieg-Kreis und den angrenzenden Gebieten werden würde, übertraf jedoch die kühnsten Erwartungen des Organisationsteams. Denn nicht weniger als 38 Mannschaften fanden den Weg an die obere Sieg, um sich bei dem zweitägigen sportlichen Wettstreit zu messen.

Da im Vorfeld das erfolgversprechende Konzept der Veranstaltung veröffentlicht wurde, unterstützten zahlreiche ortsansässige Firmen das Vorhaben und trugen mit großzügigen Geld- und Sachspenden zum Gelingen des Turnieres bei. Besonderer Dank geht an die Unternehmen RWE, Weco, Kreissparkasse Köln, BKK ZF und Partner, Volksbank Bonn Rhein-Sieg und Fahrrad Lukas, durch deren Spenden die Turnierkosten nahezu gedeckt werden konnten. Ebenfalls nicht unerwähnt seien auch die Stifter von unzähligen Sachpreisen oder Dienstleistungen wie Sport Kohlen, Krewel, Fitness Oase, KH Fotodesign, Leinawerke, BKK pronova, REWE und der 'Eitorfer Biergarten', der sich nicht nur mit einer eigenen Mannschaft am Turnier beteiligte, sondern auch die aktiven Sportler zu Sonderpreisen verköstigte.

Insgesamt, fanden sich an diesem Wochenende nicht weniger als 14 Vierer-Mixed-Teams zusammen, welche sich in Begegnungen von jeweils 15 Minuten gegenüberstanden. Der erste Platz wurde dabei an die Gäste aus Troisdorf verliehen, die auch im Finale mit Konzentration und spielerischem Können aufwarteten und dadurch als verdienter Klassensieger hervorgingen. Nach dem Turnierende gegen 20 Uhr, verlagerten sich die verbleibenden Mannschaften in den Biergarten, um ihre gewonnenen Verzehrgutscheine einzulösen und hier den Turniertag in geselliger Runde ausklingen zu lassen.

Die Volleyballabteilung des TV 1894 Eitorf e.V. möchte sich auf diesem Weg bei allen aktiven Spielern und Helfern herzlich bedanken, dessen fairer, freundlicher Umgang miteinander sicherlich zu dem Erfolg der beiden Turniertage beigetragen hat. Es

konnten aufgrund der zahlreichen Sponsoren ungewöhnlich hohe Siegespreise an die Teams verliehen werden. Ein weiterer Dank geht an die Turnierleitung, da von passender Musik bis zum letzten Kabelbinder im Vorfeld und während des Turniers alles Benötigte einsatzbereit vorhanden war.

Der Biergarten und die Gemeinde Eitorf trugen durch den ermäßigten Schwimmbadeintritt, diverse Kostenübernahmen und die preisgünstige Bewirtung ebenfalls einen erheblichen Teil zum Erfolg des Turniers bei. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Sommer 2014 und glauben fest an eine zukünftige Traditionsveranstaltung auf der perfekten Beachvolleyballanlage in Eitorf. «

Stefan Scheffels

» Termine September 2013

» Erntedankfest Kehlenbach

im Ottersbachertal in der Erntehalle Kehlenbach, Frühschoppen, ab 14 Uhr großer Festzug im Ottersbachertal, danach Cafeteria mit Tanz, buntes Nachmittags- und Abendprogramm. VA: Ernteverein Ottersbachertal 1952 e.V., www.ernteverein-ottersbachertal.de

Sonntag, 01.09., 11 Uhr

» Eitorfer Kirmes

auf dem Eitorfer Marktplatz. Auch in diesem Jahr erwarten Sie rasante Fahrgeschäfte, viel Kulinarisches und Pluute bei der größten Kirmes im Rhein-Sieg-Kreis.

Sa., 21.09. – Di., 24.09.

» Kindersachenflohmarkt

im Gemeindesaal der ev. Kirche
Alles für's Kind: Kleidung, Spielzeug, Bücher, Zubehör, etc. Kaffee und Kuchen gibt's auch! Anmeldung und Infos bei Sonja Schlein 02243/841606

Sa., 28.09., 10 – 14 Uhr

» Wichtige Telefonnummern

» Ärztlicher Bereitschaftsdienst

Telefon 116 117 bundesweit

» Gift-Notruf

Telefon 02 28 / 1 92 40

» Allgemeiner Krankentransport

Telefon 0 22 61 / 1 92 22

» Tierärztlicher Notdienst

Der tierärztliche Notdienst kann während der Woche beim Haustierarzt erfragt werden. Ansonsten unter Telefon 02 28 / 934 30 19

» Apotheken-Notdienst-Finder

vom Festnetz*: 08 00 / 002 28 33

vom Handy**: 2 28 33

SMS**: „apo“ an 2 28 33

* kostenlos aus dem Festnetz
** max. 69 Ct./Min. bzw. SMS



Chunbach

Leuthel sen

Ober Saal

Nieder Saal

Im Boden

Heidershoff

Werfen

Leuscheid

Nieder Alfen

Leuscheid

Schnepfen

Ober Alfen

Hochhausen

Die Alfenhang

Der Blatzsch

Die hohe Heide

Wald

Bembach

Die Altrisch

Der Gebenhang

Marianbach